



**Stiftung
Denkmal für
die ermordeten
Juden Europas**
Bericht
2021–2023

**Stiftung
Denkmal für
die ermordeten
Juden Europas**

Bericht

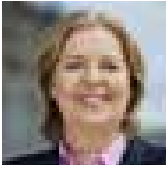
2021–2023

Inhalt

Vorwort	4
Geleitwort	6
Einführung	8
Stiftung	10
Auftrag und Finanzierung	13
Gremien (Kuratorium und Beirat)	14
Denkmal für die ermordeten Juden Europas	16
Nachruf auf Nechama Drober	22
Nachruf auf Franz Michalski	24
Informationen am Stelenfeld	26
Prominente Besucher/-innen	28
Denkmal für die im Nationalsozialismus	30
verfolgten Homosexuellen	
Gedenken bedeutet handeln	34
Gedenkstunde im Bundestag	36
Denkmal für die im Nationalsozialismus	38
ermordeten Sinti und Roma Europas	
Nachruf auf Zilli Schmidt	44
Ergänzende Dauerausstellung	46
Festakt zum 10-jährigen Bestehen	48
Kuzfilmfestival im Kino Babylon	50
Veranstaltungen am 2. August	52
Gedenk- und Informationsort für die Opfer	54
der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde	
Neue Informationstafel	58
Veranstaltungen	62
Mahnmal für die im Nationalsozialismus	
verfolgten und ermordeten Zeugen Jehovas	64
Weitere Aktivitäten und Opfergruppen	68
Wanderausstellung »Was damals Recht war«	70
80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion	72
Wanderausstellung »Die Verleugneten«	74
Stabsstelle »Deutsch-Polnisches Haus«	78
Austellungs- und Jugendbegegnungsprojekt »Karya«	84
Online-Ausstellung »Nicht mit uns! Verfolgung von Jugendlichen im NS«	88
»Netzwerk Erinnerung« in der Ukraine	90

Besucherservice und Bildungsangebote	104
Statistiken	108
Besuche und Führungen	110
Zeitzeugenbegegnungen	112
Walter Frankenstein	116
Pavel Taussig	118
Kurt Hillmann	119
Veranstaltungen	120
Schülergespräche, Buchvorstellungen, Filmvorführungen	122
Bundesweite Vorlesetage	138
Publikationen	140
Zeitzeugenreihe	142
Digitale Lesungen	144
Animationsfilme	146
Videos	150
Kooperationen	158
Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum	160
Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa	166
Willi-Graf-Gymnasium Steglitz	168
International Holocaust Research Association (IHRA)	170
Deutsch-Amerikanischer Holocaust-Dialog	172
Anhang	174
Außendienst	176
Impressum	180

Vorwort



© Dt. Bundestag / Tobias Koch

»Ich fühle mich durch unsere Demokratie geschützt – noch.«

Mit diesen Worten wandte sich die Holocaust-Überlebende Eva Szepesi bei der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus 2024 an die Abgeordneten des Deutschen Bundestages. Sie warnte vor erstarkendem Antisemitismus, besonders seit dem 7. Oktober 2023.

Deutschland hat eine historische Verantwortung für die nationalsozialistischen Verbrechen. Das verdeutlicht das Denkmal für die ermordeten Juden Europas im Zentrum unserer Hauptstadt. In unmittelbarer Nähe des Deutschen Bundestags. Für Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland ist das Denkmal – ebenso wie der Ort der Information unter dem Stelenfeld – ein wichtiger Ort der Erinnerung. Ich freue mich über das große Interesse.

Die Bildungsangebote, Veranstaltungen und Zeitzeugenprojekte der Stiftung schärfen das historische Bewusstsein und vermitteln Wissen über die deutschen Verbrechen ebenso wie Empathie mit den Opfern. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für ihren Einsatz, sie leisten einen wichtigen Beitrag für unsere Erinnerungskultur.

Zum Verantwortungsbereich der Stiftung gehören auch der Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde, das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas sowie das Denkmal für die verfolgten Homosexuellen.

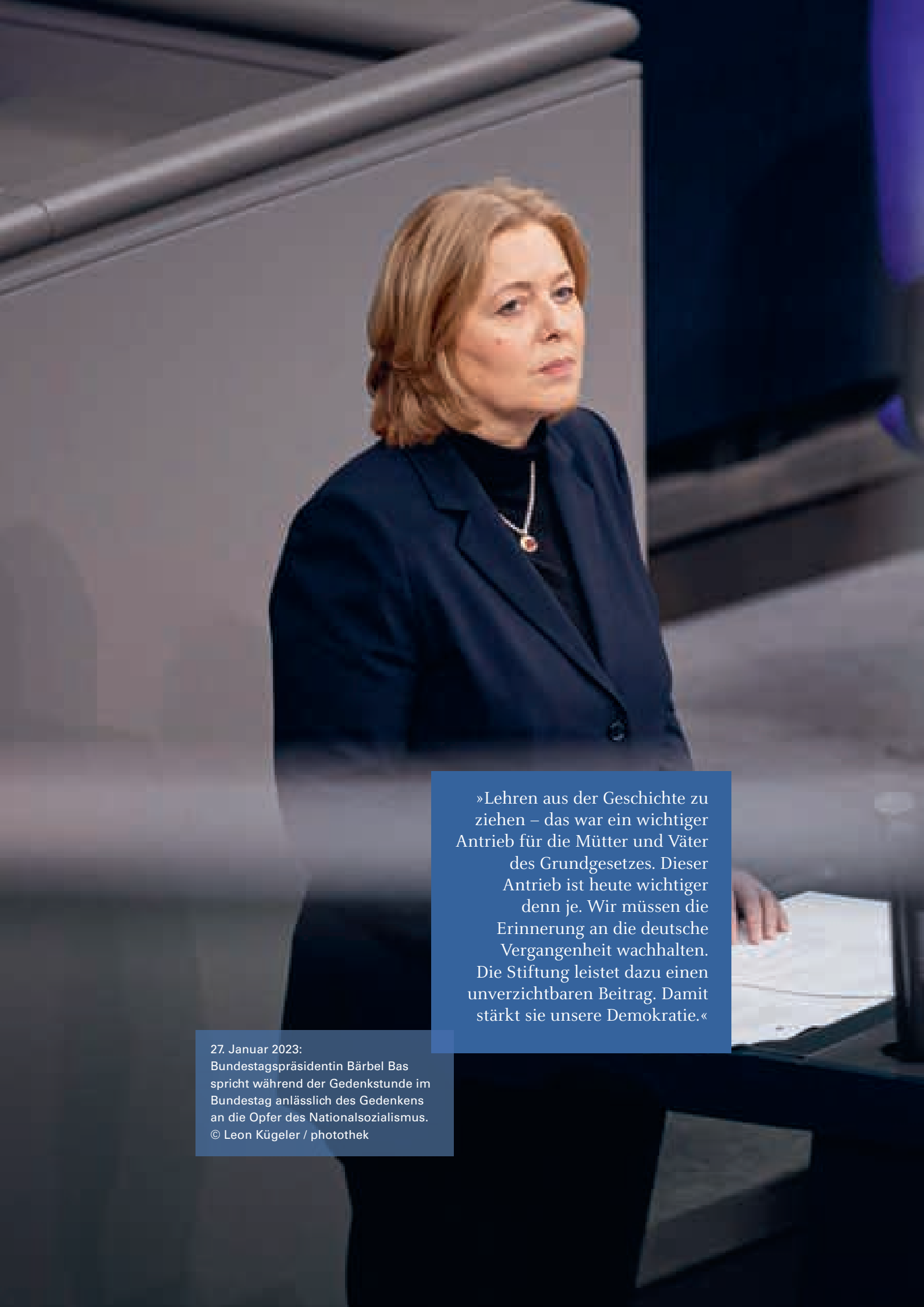
Im Jahr 2023 hat der Deutsche Bundestag in der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus erstmals einen Schwerpunkt auf die verfolgten sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten gelegt. Das war mir auch persönlich ein wichtiges Anliegen. Gemeinsam mit der Bundesstiftung Magnus-Hirschfeld und dem Lesben- und Schwulenverband hat die Stiftung die Gedenkstunde mit der wissenschaftlichen Tagung »Gedenken bedeutet Handeln« begleitet und die Kontinuitäten der Verfolgung über den Nationalsozialismus hinaus in den Blick genommen. Herzlichen Dank für diese wichtige Veranstaltung.

Wir feiern in diesem Jahr 75 Jahre Grundgesetz und 75 Jahre Deutscher Bundestag. »Warum verteidigen nicht alle Menschen unser wunderbares Grundgesetz und unsere Demokratie, in der wir leben?« Diese Frage stellte Eva Szepesi in ihrer Rede vor dem Deutschen Bundestag. Die Frage richtet sich an alle Menschen in unserem Land. Sie muss uns ein Ansporn sein, uns zu engagieren und unsere Erinnerungskultur zu stärken.

Lehren aus der Geschichte zu ziehen – das war ein wichtiger Antrieb für die Mütter und Väter des Grundgesetzes. Dieser Antrieb ist heute wichtiger denn je. Wir müssen die Erinnerung an die deutsche Vergangenheit wachhalten. Die Stiftung leistet dazu einen unverzichtbaren Beitrag. Damit stärkt sie unsere Demokratie.

Ich bin aus voller Überzeugung Vorsitzende des Kuratoriums und danke den Mitgliedern des Kuratoriums und des Beirats der Stiftung sowie allen, die sich täglich für unsere gemeinsamen Ziele einsetzen.

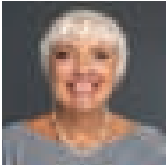
Bärbel Bas
Präsidentin des Deutschen Bundestages,
Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Denkmal

A photograph of Bärbel Bas, President of the German Bundestag, speaking at a podium. She is wearing a dark blue blazer over a black turtleneck and a necklace with a red pendant. The background is a blurred interior of the Bundestag.

»Lehren aus der Geschichte zu ziehen – das war ein wichtiger Antrieb für die Mütter und Väter des Grundgesetzes. Dieser Antrieb ist heute wichtiger denn je. Wir müssen die Erinnerung an die deutsche Vergangenheit wachhalten. Die Stiftung leistet dazu einen unverzichtbaren Beitrag. Damit stärkt sie unsere Demokratie.«

27. Januar 2023:
Bundestagspräsidentin Bärbel Bas
spricht während der Gedenkstunde im
Bundestag anlässlich des Gedenkens
an die Opfer des Nationalsozialismus.
© Leon Kügeler / photothek

Geleitwort



© J. Konrad Schmidt

Die Auseinandersetzung mit der NS-Gewaltherrschaft und dem Zivilisationsbruch der Shoah bleiben Kern der deutschen Erinnerungskultur. Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas ist seit über 20 Jahren ein Eckpfeiler dieser Gedenk- und Erinnerungskultur. Das Denkmal selbst hat sich als nationaler Gedenkort etabliert. Mit ihrem umfangreichen Veranstaltungs- und Bildungsprogramm im In- und Ausland, Zeitzeugengesprächen und der Herausgabe vielfältiger Publikationen gelingt es der Stiftung immer wieder, Besucherinnen und Besucher anzusprechen und zu einer Auseinandersetzung mit deutscher und europäischer Geschichte anzuregen.

Sie lenkt aber auch den Blick auf diejenigen Opfer des Nationalsozialismus, die viel zu lange kaum wahrgenommen wurden. So hat der Deutsche Bundestag nach langem Ringen am 22. Juni 2023 die Errichtung eines Mahnmals für die im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Zeugen Jehovas beschlossen. Die Stiftung Denkmal wird die Errichtung und Betreuung dieses Mahnmals übernehmen und dazu beitragen, die Verfolgung der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus einer breiteren Öffentlichkeit bewusst zu machen.

Mit der Wanderausstellung „Die Verleugneten“, die im September 2024 eröffnet werden soll, wird die Stiftung einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, der Opfergruppe, die als sogenannte Asoziale und Berufsverbrecher verfolgt wurde, zu gedenken, ihren Widerstand und ihre Verfolgung stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Zudem hat die bei der Stiftung angesiedelte Stabsstelle einen Realisierungsentwurf für die Errichtung des vom Deutschen Bundestag beschlossenen Deutsch-Polnischen Hauses erarbeitet. Dieses Vorhaben, das den polnischen Opfern des Zweiten Weltkriegs gewidmet sein wird, ist ein wichtiges Signal für die Stärkung und Vertiefung der deutsch-polnischen Beziehungen.

Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen im Kuratorium für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit und den Mitgliedern des Beirates für die engagierte und kritische Begleitung der Stiftungsarbeit.

Insbesondere danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung unter Leitung von Uwe Neumärker, deren Einsatz und Fachkompetenz wesentlich zur erfolgreichen Arbeit der Einrichtung beitragen, und wünsche ihnen viel Erfolg für die Bewältigung ihrer Aufgaben in den kommenden Jahren.

Claudia Roth MdB
Staatsministerin für Kultur und Medien



9. Juni 2023: Claudia Roth, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien spricht während des Festakts 40 Jahre Arbeitskreis zur Erforschung der Nationalsozialistischen »Euthanasie« und Zwangssterilisation in der Landesvertretung Baden-Württemberg beim Bund © Marko Priske

»Die Stiftung Denkmal lenkt auch den Blick auf diejenigen Opfer des Nationalsozialismus, die viel zu lange kaum wahrgenommen wurden.«

Einführung

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn ich auf die letzten drei Jahre zurückblicke, gibt es zwei Daten von welthistorischer Bedeutung, die auch unsere Arbeit als Stiftung maßgeblich geprägt haben und es weiterhin tun: der 24. Februar 2022, als die Russische Föderation ihren 2014 begonnenen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine auf das gesamte Land ausweitete, und der 7. Oktober 2023, als die Terrororganisation Hamas in Israel einfiel und das umfangreichste Massaker an jüdischen Kindern, Frauen und Männern seit dem Holocaust durchführte. Die Zeitzeugin Eva Erben (*1930) floh aus Ashkelon in ihre Heimatstadt Prag und schrieb aus dem Flugzeug: »Das ist schlimmer als die Shoa. Davon kann man sich nicht erholen.« Unsere 40 ukrainischen Partner im »Netzwerk Erinnerung«, gefördert durch das Auswärtige Amt, mussten nach den Erfahrungen der Pandemie ihre ohnehin schwierige Arbeit nunmehr auf einen Kriegsalltag einstellen, indem sie Geld- und Sachspenden verteilten, Archive digital sicherten oder Filmvorführungen in Bunkern veranstalteten. Doch selbst unter diesen Bedingungen wurden Interviews mit Überlebenden durchgeführt, Gedenkstätten für Opfer des Holocaust errichtet und Publikationen zum Thema erstellt. In Berlin wiederum wurde das Stelenfeld des Holocaust-Mahnmals nach propalästinenschen und antizionistischen Demonstrationen ab Mitte Oktober 2023 dauerhaft mit Hamburger Gittern umzäunt.

Fünf Großprojekte bestimmten unsere Arbeit im Berichtszeitraum und werden es darüber hinaus tun: die Erneuerung der Jugendwebseite, die widerständiges Verhalten junger Menschen gegen den Nationalsozialismus in ganz Europa durch einzelne Schickale dokumentiert; die Ergänzungsausstellung samt biographischer Animationsfilme am Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma, die anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Gedenkensembles im Oktober 2022 in Anwesenheit des Bundespräsidenten der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, – das letzte Werk des großartigen Künstlers Dani Karavan (1930–2021); die im Februar 2020 vom Bundestag beschlossene Wanderausstellung »Die Verleugneten«, die den als »Asoziale« und »Berufsverbrechern« Verfolgten gewidmet ist und von der Stiftung zusammen mit der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg erarbeitet wird; das »Deutsch-Polnische Haus. Gedenken – Begegnen – Verstehen«, für dessen weiterführende Konzeption im März 2023 bei der Stiftung eine sogenannte Stabsstelle eingerichtet wurde; und der einstimmige Beschluss des Parlaments vom 22. Juni 2023, ein Mahnmal für die verfolgten und ermordeten Zeugen Jehovas durch die Stiftung errichten und von ihr betreuen zu lassen.

Im Dezember 2023 schenkte mir das Kuratorium unter Vorsitz der Bundestagspräsidentin das Vertrauen für weitere fünf Jahre als Direktor dieser Stiftung. Darauf bin ich stolz – und nehme die Herausforderung an! Ich möchte an dieser Stelle allen Mitgliedern des Kuratoriums, aber auch des Beirats und nicht zuletzt der BKM für ihre Unterstützung danken! Doch vor allem und insbesondere bin ich meinem herausragenden Kollektiv, dem Rückgrat der Stiftung, zu tiefstem Dank verpflichtet: sei es in der Verwaltung und in der IT, in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, in Besucherservice, Bildung und Wissenschaft, sowie dem Sicherheitsdienst Securitas.

Gerade in diesen schwierigen, verunsichernden, radikalisierten Zeiten ist es Aufgabe unserer Bundesstiftung, die besondere Verantwortung Deutschlands für die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen zu manifestieren, für die Ermordeten Empathie zu wecken und somit, ja, die berühmten Lehren aus der Geschichte für die Gegenwart zu ziehen.

Ihr



Uwe Neumärker

Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas



»Gerade in diesen schwierigen, verunsichernden, radikalisierten Zeiten ist es Aufgabe unserer Bundesstiftung, die besondere Verantwortung Deutschlands für die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen zu manifestieren, für die Ermordeten Empathie zu wecken und die berühmten Lehren aus der Geschichte für die Gegenwart zu ziehen.«

4. November 2021:
Stelenfeld des
Holocaust-Mahnmals,
im Hintergrund die
Botschaft der USA

Stiftung

24. Mai 2023: Kuratoriumssitzung der
Stiftung Denkmal unter Vorsitz der
Bundestagspräsidentin Bärbel Bas im
Deutschen Bundestag © Stiftung Denkmal







24. März 2023: Sitzung des wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Denkmal, unter Vorsitz von Prof. Dr. Wolfgang Benz © Stiftung Denkmal

Stiftung

Auftrag

Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas war gemäß ihrem Stiftungsgesetz vom 17. März 2000 für den Bau und den Unterhalt des Denkmals für die ermordeten Juden Europas sowie die Planung und Betreuung der ständigen Ausstellung im Ort der Information zuständig.

Nach der Gesetzesänderung vom 3. Juli 2009 ist die Stiftung auch für das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen sowie für das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma verantwortlich. Sie betreut darüber hinaus den Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde. Mit dem Beschluss des Bundestages vom 22. Juni 2023 ist die Stiftung zugleich für das künftige Mahnmal für die im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Zeugen Jehovas verantwortlich. »Die Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus und ihre Würdigung in geeigneter Weise sicherzustellen«, war und ist Kern des Stiftungsauftrags.

Gremien

Die Organe der Stiftung setzen sich aus dem Kuratorium unter Vorsitz der Bundestagspräsidentin Bärbel Bas (seit 26. Oktober 2021), dem wissenschaftlichen Beirat mit Prof. Dr. Wolfgang Benz als Sprecher und dem Direktor der Stiftung, Uwe Neumärker, zusammen. Am 14. Dezember 2023 wurde dieser erneut als Stiftungsdirektor für fünf Jahre bestätigt.

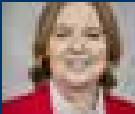
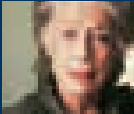
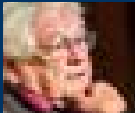
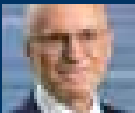
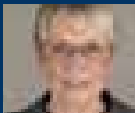
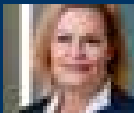
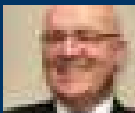
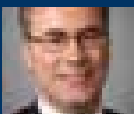
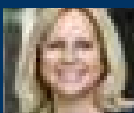
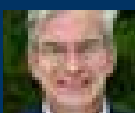
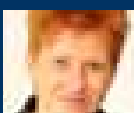
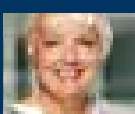
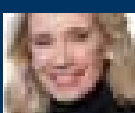
Finanzierung

Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas ist zu 100 Prozent Zuwendungsempfänger. Der Jahresetat aus Mitteln des Bundeshaushalts beträgt über 4,16 Millionen Euro.

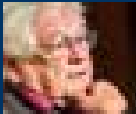
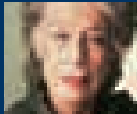
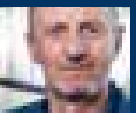
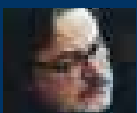
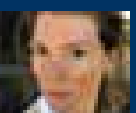
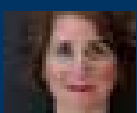
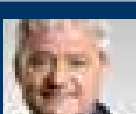
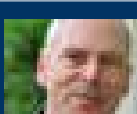
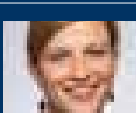
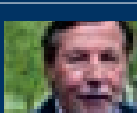


24. Mai 2023: Bärbel Bas und Uwe Neumärker im Anschluss an die Kuratoriumssitzung © Stiftung Denkmal

Kuratorium

Bärbel Bas MdB, SPD, Bundestagspräsidentin, Vorsitzende des Kuratoriums			Lea Rosh, Vorsitzende des Förderkreises Denkmal für die ermordeten Juden Europas e.V., stellv. Vorsitzende des Kuratoriums
Prof. Dr. Wolfgang Benz, Sprecher des Beirats, Gast mit beratender Stimme			Hetty Berg, Direktorin Jüdisches Museum Berlin
Mark Dainow, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland			Prof. Dr. Axel Drecoll, Direktor Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Deutschland
Franziska Eichstädt-Bohlig, Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V.			Nancy Faeser, SPD, Bundesministerin des Innern und für Heimat
Kay Forster, Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V.			Erhard Grundl MdB, Bündnis 90/Die Grünen
Thomas Hacker MdB, FDP			Florian Hauer, Staatssekretär für Bundes- und Europaangelegenheiten und Internationales, Bevollmächtigter des Landes Berlin beim Bund
Dr. Gideon Joffe, Vorstandsvorsitzender Jüdische Gemeinde zu Berlin			Lamya Kaddor MdB, Bündnis 90/Die Grünen
Helge Lindh MdB, SPD			Andrea Lindholz MdB, CDU/CSU
Dr. Mathias Middelberg MdB, CDU/CSU			Petra Pau MdB, Die Linke, Bundestagsvizepräsidentin
Dr. Andrea Riedle, Geschäftsführende Direktorin Stiftung Topographie des Terrors			Milena Rosenzweig-Winter, Mitglied im Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland und Präsidiumsmitglied
Claudia Roth MdB, Bündnis 90/Die Grünen, Staatsministerin für Kultur und Medien			Marianne Schieder MdB, SPD
Sarah Wedl-Wilson, Staatssekretärin für Kultur in der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt			Dirk Wiese MdB, SPD

Beirat

Prof. Dr. Wolfgang Benz, Sprecher			Lea Rosh, Vorsitzende des Förderkreises Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V.
Günter Dworek, Stiftungsratsvorsitzender der Hirschfeld-Eddy-Stiftung, Lesben- und Schwulenverband in Deutschland			Prof. Dr. Detlef Garbe, bis 2022 Vorstand der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen
Prof. Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter KZ-Gedenkstätte Flossenbürg			Dr. Rolf Surmann, Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e. V.
Prof. Dr. Ekaterina Makhotina, Wissenschaft- liche Mitarbeiterin Abt. für Osteuropäische Geschichte Institut für Geschichts- wissenschaft an der Universität Bonn			Prof. Dr. Mirjam Wenzel, Direktorin Jüdisches Museum Frankfurt am Main
Dr. Ulrike Winkler, Historikerin und Politikwissenschaftlerin			Prof. Dr. Frank Bajohr, Institut für Zeitgeschichte München, Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Holocaust-Studien
Dr. Frank Reuter, Forschungsstelle Antiziganismus, Universität Heidelberg			Prof. Dr. Thomas Beddies, Charité – Universitätsmedizin Berlin / Institut für Geschichte der Medizin und Ethik der Medizin
Dr. Agnieszka W. Wiercholska, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Stabsstelle Deutsch-Polnisches Haus (Mitgliedschaft im Beirat ruht)			Christoph Heubner, Geschäftsführender Vizepräsident des Internationalen Auschwitz-Komitees

Verstorben

Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Beiratsmitglied 2017 bis 2021, verstorben im Juli 2021			Prof. Dr. Manfred Messerschmidt, Beiratsmitglied von 2000 bis 2008, verstorben im Dezember 2022
Wolfgang Wieland bis 2012 Mitglied im Kuratorium, verstorben im Dezember 2023			



Denkmal für die ermordeten Juden Europas

27. Januar 2022: v.l.n.r.: Prof. Dr. Stephan Harbarth, Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Bärbel Bas, Präsidentin des Deutschen Bundestages, S. E. Mickey Levy, Präsident der Knesset des Staates Israel, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Bundeskanzler Olaf Scholz und Bodo Ramelow, Präsident des Bundesrates, legen Kränze nieder und gedenken im Stelenfeld des Holocaust-Denkmals der Opfer des Nationalsozialismus. © Bundesregierung, Jesco Denzel





Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Das Denkmal für die ermordeten Juden Europas mitten in Berlin ist die zentrale Holocaustgedenkstätte Deutschlands. Es besteht aus dem von Peter Eisenman entworfenen Stelenfeld und dem unterirdisch gelegenen Ort der Information. Am 10. Mai 2005 – vor fast 20 Jahren – wurde das Denkmal feierlich eröffnet und ist seitdem ein Anziehungsort für Gäste aus dem In- und Ausland. Seit der Pandemie steigen die Besucherzahlen anhaltend, oft ist der Ort der Information maximal ausgelastet.

Eine der meist besuchten Ausstellungen Berlins bietet in kurzen Texten einen Überblick über die Entrechtung, die Verfolgung und ab 1939 die Vernichtung der europäischen Juden durch deutsche Einheiten und ihre einheimischen Unterstützer. In vier Themenräumen erhalten die Opfer Gesichter, Namen und Biographien zurück – durch letzte Zeugnisse, exemplarische Familiengeschichten aus den sehr unterschiedlichen jüdischen Lebenswelten, die im Holocaust zerstört wurden, und durch die Verlesung von Namen und Kurzbiographien ermordeter oder verschollener jüdischer Kinder, Frauen und Männer über Lautsprecher. Schwerpunkt der Darstellung sind die deutsch besetzten Gebiete im Osten Europas – wie Polen und die damalige Sowjetunion. Dort lebten vor dem Zweiten Weltkrieg die meisten Juden (fast fünf der sechs Millionen), dort fand der Massenmord durch Giftgas, durch Kugeln, durch Zwangsarbeit, durch Hunger an unzähligen Orten statt. Nicht zuletzt dient der Ort der Information als virtuelles Portal zur vielfältigen Gedenkstättenlandschaft in Deutschland und Europa.



Die nächtliche Beleuchtung des Stelenfeldes ist Teil des Eisenmanschen Gesamtkunstwerks; seit Herbst 2023 ist sie wieder intakt. © Stiftung Denkmal, Fotos: Uwe Neumärker



01



02



03



04

- 01 Kirjat Ata (Israel), 19. März 2019: Nechama Drober mit dem 2014 verliehenen Bundesverdienstkreuz und der ihr 1941 aufgezungenen Kennzeichnung, dem gelben Stern.
© Stiftung Denkmal, Foto: Uwe Neumärker
- 02 Königsberg, 1943: Seifenfabrik Gamm & Sohn. Auf dem Dach stehen Rita und Hella Markowsky, in ihrer Mitte: Erni Mendelsohn, die hier Zwangsarbeit leisten müssen. © Nechama Drober
- 03 Königsberg (Kaliningrad), 1974: Rita und Hella auf der Hohen Brücke am Weidendamm; die Straßenbahngleise stammen aus deutscher Zeit. © Nechama Drober
- 04 Königsberg (Kaliningrad), 24. Juni 2011: Nechama Drober, ihr Schulkamerad Michael Wieck (1928–2021) und Viktor Schapiro, Vorsitzender der Jüdischen Kulturgesellschaft Adat Israel, am Nordbahnhof während der Übergabe der Mahntafel für die 69 Jahre zuvor deportierten Juden
- 05 Minsk (Belarus), 24. Juni 2015: Nechama Drober und ihr Sohn Eduard (1954–2018) auf dem Weg zum Wald von Blagowschtschina, wo die deportierten ostpreußischen Juden, darunter Verwandte und Schulkameraden, gleich nach ihrer Ankunft am 26. Juni 1942 erschossen wurden. Links: Sabrina Bobowski (IBB) und Uwe Neumärker. © IBB Minsk
- 06 12. September 2017 Nechama Drober und ihr Königsberger Schulkamerad Bernd Levy (Bernie Lee) nach einem Gesprächsabend in der Landesvertretung Baden-Württemberg



05

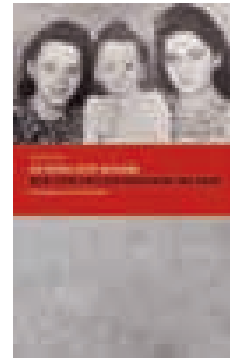


06

Das Gedächtnis des deutsch-jüdischen Königsbergs ist verstummt – zum Tod von Nechama Drober

»Königsberg ist meine Heimat und wird es auch immer bleiben – auch wenn die Stadt jetzt ›Kalininograd‹ heißt und heute zu Russland gehört«, so beginnt Nechama Drober ihre Autobiographie. Sie, die am 17. August 1927 als Hella Markowsky am Pregel zur Welt gekommen war. Nun, am 9. August, eine Woche vor ihrem 96. Geburtstag, ist die letzte jüdische Zeitzeugin der Hauptstadt Ostpreußens verstorben. Königsberg war und blieb der Kosmos ihrer Seele, ihrer Gedanken und Erinnerungen. Nechama Drober kann als das Gedächtnis dieser ausgelöschten Welt gelten.

Hella Markowsky erlebt die Ausgrenzung nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933. Sie ist Augenzeugin des Novemberterrors 1938 und sieht die Neue Synagoge in Flammen stehen, in der sich zu dieser Zeit ihre Schule befindet. 1939 erhält sie den Zwangsnamen »Sara«, muss ab 1941 den gelben Stern tragen. Nach der Schließung der jüdischen Schule im Frühjahr 1942 wird sie zur Zwangsarbeit verpflichtet – zehn Stunden am Tag. Am 24. Juni 1942 beobachtet sie die erste Verschleppung von Königsberger Juden, darunter Verwandte und Freunde, Klassenkameraden und Lehrer. Erst in den 2000er Jahren erfährt Frau Drober, dass der Transport nach Minsk in den Tod abgegangen war. Im Sommer 1944 überlebt sie die anglo-amerikanischen Bombenabwürfe, die das Zentrum ihrer Heimatstadt in Schutt und Asche legen. Sie flieht vor der eigenen Deportation Ende Januar 1945 aus Königsberg – in der Hoffnung, dass die heranrückende Rote Armee ihr Retter wäre. Doch nur knapp entgeht die Familie ihrer Erschießung, der Vater wird nach Sibirien abtransportiert. Nach der Eroberung Ostpreußens durch die Sowjets trifft der rote Terror die gesamte verbliebene Bevölkerung, auch die Überlebenden des Nazi-Regimes. Zudem kommt es zu zehntausendfachem Seuchen- und Hungersterben, dem ihr Bruder Denny, ihre Mutter und Großeltern zum Opfer fallen. Hella und ihre Schwester Rita verlassen die Geisterstadt Königsberg im April 1946 und schlagen sich in das litauische Kaunas durch. Fortan heißt Hella »Nechama«, lernt ihren Ehemann kennen und zieht mit ihm in dessen sowjetische Heimatstadt, das moldauische Kischinew. Rita folgt. Ihr Deutsch- und ihr Judentum müssen die Schwestern aus Angst verschweigen. 1951 und 1954 kommen Nechama Drobbers Söhne zur Welt, die 1989 und 2018 sterben. Im Sommer 1990 bemüht sich Nechama Drober, ihre deutsche Staatsbürgerschaft zurückzuerhalten. Aber ihr Vaterland verweigert ihr das »Recht auf Heimat«. Stattdessen reist sie nach Israel aus, wo sie als Russin gilt und nie heimisch wird.



Ich lernte Nechama Drober am 14. März 2008 in Stuttgart kennen, bei einem Besuch ihres Klassenkameraden Michael Wieck (1928–2021). Gemeinsam brachten wir 2012 ihre Erinnerungen heraus, gestalteten mehrere Gesprächsabende in Berlin, besuchten Königsberg, Kischinew und Minsk. Es gibt so viele unvergessliche Momente mit Frau Drober, aber besonders eingepägt hat sich mir die Einweihung eines Gedenksteins am Rande des früheren Minsker Ghettos am 24. Juni 2015, als Frau Drober in ihrem ostpreußischen Dialekt bekundete: »Es ist ein ganz besonderer Tag für mich und eine Ehre. Und ich spreche heute auch für die Juden aus Königsberg und aus Ostpreußen, die in Minsk und anderswo von den Nazis ermordet wurden, und ich spreche auch für alle Nichtjuden aus meiner Heimat, die den Krieg und die anschließende Hungersnot nicht überlebt haben.« Agnes Miegel (1879–1964), die bekannte ostpreußische Heimatdichterin, schrieb im Sommer 1944 das Gedicht »Abschied«. Es endet mit dem Satz: »... und dass Du, Königsberg, nicht sterblich bist!« Diese Worte, so Nechama Drober, »gehören zu meinem Leben«. Nun gilt es, Abschied von ihr zu nehmen – und zugleich die Erinnerung an eine einzigartige Frau, ein außergewöhnliches Schicksal und ihre verlorene Heimat Königsberg zu bewahren.

Uwe Neumärker

Das kann, das darf nicht sein ... Abschied von Franz Michalski



Franz und Petra Michalski waren immer und überall, wenn es um das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus ging, zuletzt in der Eiseskälte am Bahnhof Friedrichstraße am 28. November 2023 anlässlich des 85. Jahrestages des ersten Kindertransportes von Berlin nach Großbritannien. Franz und Petra waren immer und überall, auch bei den Veranstaltungen der Stiftung Denkmal. Sie waren stets zusammen, sie waren letztlich eins. Petra war seit seinem Schlaganfall 2010 Franzens »Sprachrohr«, er hob dann mit seinem unverwechselbaren verschmitzten Lachen und sprühenden Augen den Zeigefinger seiner rechten Hand und sagte: »ja, ja, ja,«; Petra hatte natürlich recht. So war es, immer und überall, ob am Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma Europas, beim Gedenken für Jehovas Zeugen am Goldfischteich im Tiergarten oder am Mahnmal »Gleis 17«, ob beim Bundesweiten Vorlesetag oder bei einer der unzähligen Begegnungen mit jungen Leuten. Diese menschlichen Momente, diese gefühlvolle Aufklärung über Geschichte, über das eigene Schicksal, die sanfte, aber deutliche Mahnung an uns Heutige, waren für beide Lebenselixier, immer und überall – und zusammen.

Das war seine Geschichte: Franz wird am 17. Oktober 1934 im schlesischen Görlitz geboren, seine katholisch getaufte Mutter als Jüdin verfolgt. Die vierköpfige Familie in »Mischehe« taucht im Oktober 1944 in Breslau unter und überlebt in Sachsen und im Sudetenland mit der Unterstützung mutiger Helfer – Stiller Helden. Das war der Kern seiner, ihrer gemeinsamen Erzählungen: Courage ist auch in dunklen Zeiten möglich und in einer Demokratie tagtäglich nötig, erst recht angesichts eines erstarkenden, immer unverhohleneren Antisemitismus und einer verrohenden Sprache.

Und nun trifft am 29. Dezember die Nachricht ein, dass Franz vier Tage zuvor gestorben ist: »Er wurde 89 Jahre alt und verschied im Kreis seiner Familie.« Unglaube. Entsetzen. Kopfschütteln. Bestürzung. Trauer. Nein, das kann, das darf nicht sein ... Eine Achterbahn des Schmerzes. Aber, so hat dieses 2023 uns auch gelehrt, der Tod ist dem Leben eingeschrieben. Und so müssen wir alle mit diesem Verlust weiterleben, vor allem Petra und die Familie. Unsere Gedanken sind bei ihnen. Und dies ist keine Nachruffloskel: Wir werden sein Andenken in Ehren behalten! Indem wir uns seines Lachens erinnern!

Uwe Neumärker



02



03



04

- 01 Berlin, 18. Oktober 2023: Petra und Franz Michalski am Mahnmal »Gleis 17« © Stiftung Denkmal / Marko Priske
- 02 Berlin-Schöneberg, 9. Oktober 2018: Franz Michalski im Robert-Blum-Gymnasium © Stiftung Denkmal
- 03 Breslau, 1943: die Brüder Peter (l.) und Franz Michalski (r.) © privat
- 04 Hamburg, Mai 1960: Petra und Franz Michalski auf ihrer Hochzeit © privat
- 05 Görlitz, 2015: Petra und Franz Michalski auf der Suche nach Spuren der Familie © privat
- 06 Berlin, 27. September 2023: Verleihung des Bundesverdienstkreuzes durch den Regierenden Bürgermeister Kai Wegner im Roten Rathaus © Sandra Witte



05



06



Informationen am Stelenfeld

Lese- und Hörpult mit vertiefenden Informationen

Seit März 2022 befindet sich an der Ecke des Stelenfeldes, an der die Cora-Berliner-, die Gertrud-Colmar- und die Hannah-Arendt-Straße aufeinandertreffen, ein Pult mit Informationen zu diesen drei deutschen Jüdinnen. Die Straßen wurden 2005 zeitgleich mit dem Holocaust-Mahnmal der Öffentlichkeit übergeben. Das Pult bietet Fotos und kurze Biographien: Gertrud Kolmar und Cora Berliner wurden von den Nationalsozialisten ermordet, Hannah Arendt überlebte im erzwungenen Exil. Das Pult wurde – wie die Dauerausstellung im Ort der Information – durch Dagmar von Wilcken gestaltet.

Digitale Informationstele am Eingang zur Ausstellung

Die neue Monitorstele an der Zugangstreppe zum Ort der Information bietet seit März 2022 schnell und übersichtlich Hinweise auf Öffnungszeiten, Hörführungsangebote oder Wartezeiten aufgrund der Sicherheitsschleuse.

Litfaßsäulen bieten zusätzliche Orientierung

In unmittelbarer Nähe zum Denkmal für die ermordeten Juden Europas, an den Ecken Cora-Berliner-/Hannah-Arendt-Straße sowie Behrenstraße stehen seit Januar 2022 zwei neue Litfaßsäulen. Sie bieten Hinweise auf die Ausstellung im Ort der Information sowie die weiteren von der Stiftung betreuten Denkmäler in der Umgebung.





01



02



03



04



05



06



07

PROMINENTE BESUCHER/-INNEN

- 01 4. Juli 2023: Besuch des rumänischen Ministerpräsidenten Marcel Ciolacu, in Begleitung einer größeren Delegation © Stiftung Denkmal
- 02 27. März 2023: Die österreichische Staatssekretärin für Jugendangelegenheiten im Bundeskanzleramt, Claudia Plakolm, im Stelenfeld © Arno Melicharek, BKA
- 03 7. März 2022: Der Botschafter der Republik Kroatien, S. E. Gordan Bakota, besucht im Vorfeld der IHRA-Präsidenschaft seines Landes das Holocaust-Denkmal. © Stiftung Denkmal
- 04 6. September 2022: Der Staatspräsident von Israel, Herr Isaac Herzog, legt mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier einen Kranz im Stelenfeld des Denkmals für die ermordeten Juden Europas nieder. © Bundesregierung, Jesco Denzel
- 05 28. März 2023: Petra Pau, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, spricht im Rahmen der Antisemitismus-Konferenz »Actions Matter«, veranstaltet von European Leadership Network (ELNET). © Tobias Koch
- 06 17. Mai 2022: Der kanadische Entwicklungsminister Harjit S. Sajjan besucht im Rahmen des in Berlin stattfindenden Treffens der G7-Entwicklungsminister/-innen das Holocaust-Denkmal. © Stiftung Denkmal
- 07 19. November 2021: Schauspielerinnen Cate Blanchett mit Uwe Neumärker im Stelenfeld © Stiftung Denkmal
- 08 22. Februar 2022: Micheál Martin, irischer Premierminister, legt einen Kranz im Stelenfeld nieder und wird, in Begleitung des irischen Botschafter Nicolas Joseph O'Brien, von Uwe Neumärker durch den Ort der Information geführt. © Botschaft von Irland
- 09 24. Juni 2021: Die 99-jährige Zeitzeugin Margot Friedländer hält während des Staatsbesuchs des US-Außenministers Antony J. Blinken und des Bundesaußenministers Heiko Maas eine Rede im Stelenfeld. © Stiftung Denkmal, Foto Marko Priske



08



09



01

PROMINENTE BESUCHER/-INNEN

- 01 13. Dezember 2021: Kulturstatsministerin Claudia Roth zusammen mit Uwe Neumärker am Denkmal für die ermordeten Juden Europas © Bundesregierung, Foto Guido Bergmann
- 02 7. September 2023: Nir Barkat, der israelische Minister für Wirtschaft und Industrie, besucht das Holocaust-Denkmal. © Ruthe Zuntz
- 03 18. Oktober 2021: Whit Grant Fraser, Vizekönig von Kanada, und Mary May Simon, Generalgouverneurin Kanadas, am Stelenfeld des Holocaust-Denkmal © Stiftung Denkmal
- 04 18. Oktober 2022: US-Botschafterin Dr. Amy Gutmann kommt in Begleitung einer Delegation zum Stelenfeld und in den Ort der Information. © U.S. Embassy Berlin
- 05 28. Februar 2023: Der israelische Außenminister Eli Cohen im Stelenfeld © Ruthe Zuntz
- 06 9. November 2023: Mitglieder des Kulturausschusses des Parlaments der Republik Georgien besuchen das Holocaust-Denkmal. © Stiftung Denkmal
- 07 24. Juni 2021: Staatsbesuch des US-Außenministers Antony J. Blinken und des Bundesaußenministers Heiko Maas im Holocaust-Denkmal. Anlass des Besuchs ist die Unterzeichnung eines Vertrags zur zukünftig engeren Zusammenarbeit im Bereich der Holocaust-Erinnerung Deutschlands und der USA. © Stiftung Denkmal, Foto Marko Priske
- 08 20. Juli 2023: Kranzniederlegung durch Moshe (Chico) Edri, Generaldirektor der Knesset, am Holocaust-Denkmal, zusammen mit einer Delegation von Mitarbeiter/-innen der Knesset © Sandra Witte
- 09 23. November 2023: Der Präsident des französischen Senats, Gérard Larcher, legt gemeinsam mit Bundesratspräsidentin Manuela Schwesig am Denkmal für die ermordeten Juden Europas einen Kranz nieder. © Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern

02



03



04







Denkmal für die im National- sozialismus verfolgten Homosexuellen

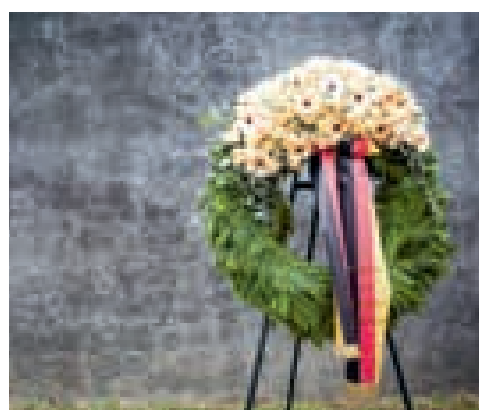
25. Januar 2023: Bundestagspräsidentin Bärbel
Bas und die Regierende Bürgermeisterin
von Berlin, Franziska Giffey, legen Kränze
am Denkmal für die im Nationalsozialismus
verfolgten Homosexuellen nieder.

Anlässlich des Berliner Christopher Street Days luden der Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg und die Stiftung Denkmal am 22. Juli 2023 zu einem Stillen Gedenken am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen ein.



Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen

Am 12. Dezember 2003 beschloss der Deutsche Bundestag den Bau des Denkmals für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen. Das Denkmal soll die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus ehren und zugleich »ein beständiges Zeichen gegen Intoleranz, Feindseligkeit und Ausgrenzung gegenüber Schwulen und Lesben setzen«. Es wurde von Michael Elmgreen (Dänemark) und Ingar Dragset (Norwegen) gestaltet und am 27. Mai 2008 feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Das Denkmal zeigt in einem Fenster einen Film von Yael Bartana mit einer gleichgeschlechtlichen Liebeszene. Jährlich finden hier am 27. Januar im Anschluss an die Zeremonie im Deutschen Bundestag sowie im Rahmen des Christopher Street Day im Juli Gedenkveranstaltungen statt.



27. Januar 2023: Die Teilnehmenden der Gedenkveranstaltung legten Blumen und Kränze nieder, darunter auch die Kulturstatsministerin Claudia Roth und der Berliner Kultursenator Klaus Lederer.



01

26. Januar 2023: Vortrags- und Diskussionsveranstaltung »Gedenken bedeutet handeln!«

- 01 Szene im Anhörungssaal des Marie-Elisabeth-Lüders-Haus in Berlin
- 02 Prof. Dr. Anna Katharina Mangold (M.), Europa-Universität Flensburg, bei ihrem Vortrag »Rechtskämpfe«. Links von ihr sitzt Henny Engels vom Lesben- und Schwulenverband in Deutschland, die den Abend moderierte. Daneben rechts sitzt Dr. Julia Ehrh von der International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association – Teilnehmerin der sich anschließenden Podiumsdiskussion »Gedenken und Kontinuitäten der Verfolgung«.
- 03 Gulya Sultanova, Menschenrechtsaktivistin aus Sankt Petersburg bei ihrem Diskussionsbeitrag
- 04 Der Geschäftsführende Vorstand der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, Helmut Metzner (r.), richtete nach der Begrüßung der Bundestagspräsidentin Bärbel Bas einführende Worte an die Gäste.
- 05 Prof. Dr. Martin Lücke (r.), Freie Universität Berlin, sprach in seinem einführenden Vortrag über die Geschichte der Verfolgung queerer Menschen.

02



03



04



05



Gedenken bedeutet handeln!

Verfolgung, Widerstand und Selbstbestimmung queerer Menschen in Vergangenheit und Gegenwart

Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans*, intergeschlechtliche und nach heutigem Verständnis queere Personen (LSBTIQ*) wurden während des Nationalsozialismus ausgegrenzt, diskriminiert, verfolgt und ermordet. Für viele Betroffene endete die Leidenszeit 1945 jedoch nicht. Bis in die unmittelbare Gegenwart reichende Gesetze und Maßnahmen zeigen die Kontinuität einer über das Ende des Zweiten Weltkrieges hinausgehenden gesellschaftlichen Stigmatisierung und rechtlichen Benachteiligung sowie erinnerungspolitische Lücken.

Vor diesem Hintergrund luden die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, der Lesben- und Schwulenverband Deutschland und die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas am 26. Januar 2023 zur Vortrags- und Diskussionsveranstaltung »Gedenken bedeutet handeln!« in den Anhörungssaal im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus in Berlin ein.

Die Präsidentin des Deutschen Bundestages, Bärbel Bas, und der Geschäftsführende Vorstand der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, Helmut Metzner, begrüßten die Gäste. Prof. Dr. Martin Lücke von der Freien Universität Berlin sprach in seinem Vortrag über die Geschichte der Verfolgung queerer Menschen. Prof. Dr. Katharina Mangold von der Europa-Universität Flensburg ging in ihrem Vortrag auf rechtliche Fragen ein.

Der Abend wurde von Henny Engels vom Lesben- und Schwulenverband in Deutschland moderiert. Auf dem Podium saßen Prof. Dr. Martin Lücke, Prof. Dr. Anna Katharina Mangold, Dr. Julia Ehrh (ILGA World – The International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association) und Gulya Sultanova (Menschenrechtsaktivistin, Sankt Petersburg, derzeit Estland). Gemeinsam diskutierten sie über die geschichtlichen Zusammenhänge der Verfolgung von LSBTIQ* während des Nationalsozialismus, die fortdauernde Diskriminierung nach 1945 und die Konsequenzen der langen Schatten des Nationalsozialismus für ein Gedenken an LSBTIQ* in Deutschland und weltweit.

Seit 2008 erinnert die Bundesrepublik Deutschland mit dem Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen an diese Opfergruppe.



Bundestagspräsidentin Bärbel Bas (M.) kurz vor dem Beginn der Veranstaltung im Gespräch mit den Podiumsteilnehmenden und den Gästen des Abends.



01



02

Berlin, 27. Januar 2023: Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus im Plenarsaal des Reichstagsgebäudes

- 01 Die Präsidentin des Deutschen Bundestags, Bärbel Bas, eröffnete die Gedenkstunde.
- 02 Ehrengäste nahmen auf der Tribüne Platz, darunter die Holocaust-Überlebende Charlotte Knobloch.
- 03 Die Überlebende Rozette Kats hielt die Gedenkrede.
- 04 Die Schauspielerinnen Maren Kroymann trug die Biografie der Jüdin Mary Pünjer (1904 – 1942) vor. Sie wurde von den Nationalsozialisten als »Lesbierin« verhaftet und 1942 ermordet.
- 05 Die Abgeordneten erhoben sich am Ende der Gedenkstunde.
- 06 Die Sängerin Georgette Dee und der Pianist Tobias Bartholmeß rahmten das Programm musikalisch ein.
- 07 Gedenkdreher Klaus Schirdewahn wurde 1964 als Siebzehnjähriger nach Paragraph 175 des Strafgesetzbuches wegen der Liebe zu einem anderen Mann schuldig gesprochen und galt noch bis 2018 als vorbestraft. © alle Fotos Leon Kügeler / photothek



03



04



05



06



07

Gedenkstunde zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag

Am 27. Januar 2023 erinnerte der Deutsche Bundestag erstmals an jene Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung verfolgt wurden. Die Gedenkstunde im Bundestag wurde durch die Parlamentspräsidentin Bärbel Bas eröffnet. Rozette Kats, die im Alter von acht Monaten im Februar 1943 von ihren Eltern an ein niederländisches Ehepaar gegeben wurde, hielt die Gedenkrede. Sie sprach eindringlich: »Ich habe nicht vergessen, wie schlimm es ist, sich verleugnen und verstecken zu müssen«, und betonte, »dass jede Form von Diskriminierung nicht als normal empfunden werden darf«. Rozette Kats' Mutter, ihr Babybruder und ihr Vater wurden in Auschwitz ermordet.

Anschließend sprach Klaus Schirdewahn, der 1964 als Siebzehnjähriger nach Paragraph 175 des Strafgesetzbuches wegen der Liebe zu einem anderen Mann schuldig gesprochen wurde und noch bis vor fünf Jahren als vorbestraft galt. Die einzige Möglichkeit, so Schirdewahn, im Jahr 1964 eine Freiheitsstrafe abzuwenden, war es, eine Therapie zu beginnen. Diese sollte ihn von seiner Homosexualität »heilen«. Diese Therapie habe ihm aber seine Gefühle, seine Lebensweise, seine Identität, sein Wesen abgesprochen und ein Doppelleben aufgezwungen. »Ich versuchte, nirgendwo anzuecken, es allen recht zu machen«, so Schirdewahn.

Mit den Worten des Bundespräsidenten Dr. Frank-Walter Steinmeier aus dem Jahr 2018: »Zu lange hat es gedauert, bis auch ihre Würde etwas gezählt hat in Deutschland«, betonte Klaus Schirdewahn wie wichtig ihm und vielen anderen diese Gedenkstunde sei. »Denn sie drückt Trauer über das Leiden aus, das queeren Menschen im Nationalsozialismus angetan wurde. Sie macht aber auch das Unrecht, das 1945 eben nicht endete, sichtbar und gibt den Betroffenen deswegen etwas von ihrer Würde zurück«, beendete Schirdewahn seiner Rede.

Begleitet wurden die Reden durch Lesungen des Schauspielers Jannik Schümann über Karl Gorath (1912–2003), der als schwuler Mann die nationalsozialistische Gewaltherrschaft überlebte, und der Schauspielerinnen Maren Kroymann, die die Biografie der Jüdin Mary Pünjer (1904–1942) vortrug, die als »Lesbierin« von den Nationalsozialisten verhaftet und 1942 in der »Euthanasie«-Anstalt Bernburg an der Saale ermordet wurde.

Die Sängerin Georgette Dee und der Pianist Tobias Bartholmeß rahmten das Programm musikalisch ein. Die Gedenkstunde endete mit dem Stück »Wenn ich mir was wünschen dürfte ...« von Friedrich Hollaender (1896–1976).



Berlin, 27. Januar 2023: Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus im Plenarsaal des Reichstagsgebäudes © Leon Kügeler / photothek





Denkmal für die im National- sozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

8. Dezember 2021: Lichtspiegelung am Denkmal für
die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma
Europas © Stiftung Denkmal, Foto Uwe Neumärker



1. August 2023: Besucher/-innen vor der neuen Freiluftausstellung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas © Stiftung Denkmal

Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

Seit der Übergabe des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas im Oktober 2012 hat es sich als zentraler Ort der Erinnerung an diesen Völkermord im Zentrum der deutschen Hauptstadt fest etabliert. In Spitzenmonaten besuchen rund 90.000 Menschen das Werk des 2021 verstorbenen Künstlers Dani Karavan. Es finden zahlreiche Führungen, durchgeführt von Bildungsreferent/-innen der Stiftung Denkmal ebenso wie von externen Anbieter/-innen, statt. Selbstorganisationen der Sinti und Roma begehen hier zu verschiedenen Anlässen – etwa am 16. Mai, dem *International Roma Resistance Day*, – Gedenkstunden. Die Stiftung Denkmal vertieft ihre Arbeit vor Ort durch Zeitzeugengespräche, Lesungen, Diskussionsveranstaltungen sowie pädagogische Angebote für unterschiedliche Zielgruppen.



27. Januar 2023: Kranzniederlegung am Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma Europas anlässlich des Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus



01

- 01 27. Januar 2022: Gedenken von Petra Pau, Bundestagsvizepräsidentin, Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats der Sinti und Roma in Deutschland, und Claudia Roth, BKM
- 02 · 03 · 05 Winter 2021: Dezember- und Abendstimmung
© Stiftung Denkmal, Foto: Uwe Neumärker
- 04 17. Dezember 2021: Im Gedenken an die Opfer legt Bundesratspräsident Bodo Ramelow einen Kranz am Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma Europas nieder.
- 06 27. Januar 2021: Socialmediakampagne #LichtergegenDunkelheit anlässlich des Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus
- 07 14. Juni 2021: Besuch Noa Karavans, Tochter des Schöpfers des Denkmals, des bereits verstorbenen Künstlers Dani Karavan, anlässlich der fortwährenden Diskussion zur geplanten Trassenführung der S21 © Stiftung Denkmal
- 08 24. August 2021: Jana Mechelhoff-Herezi, Leitung Erinnerung an Sinti und Roma, und Uwe Neumärker © Stiftung Denkmal

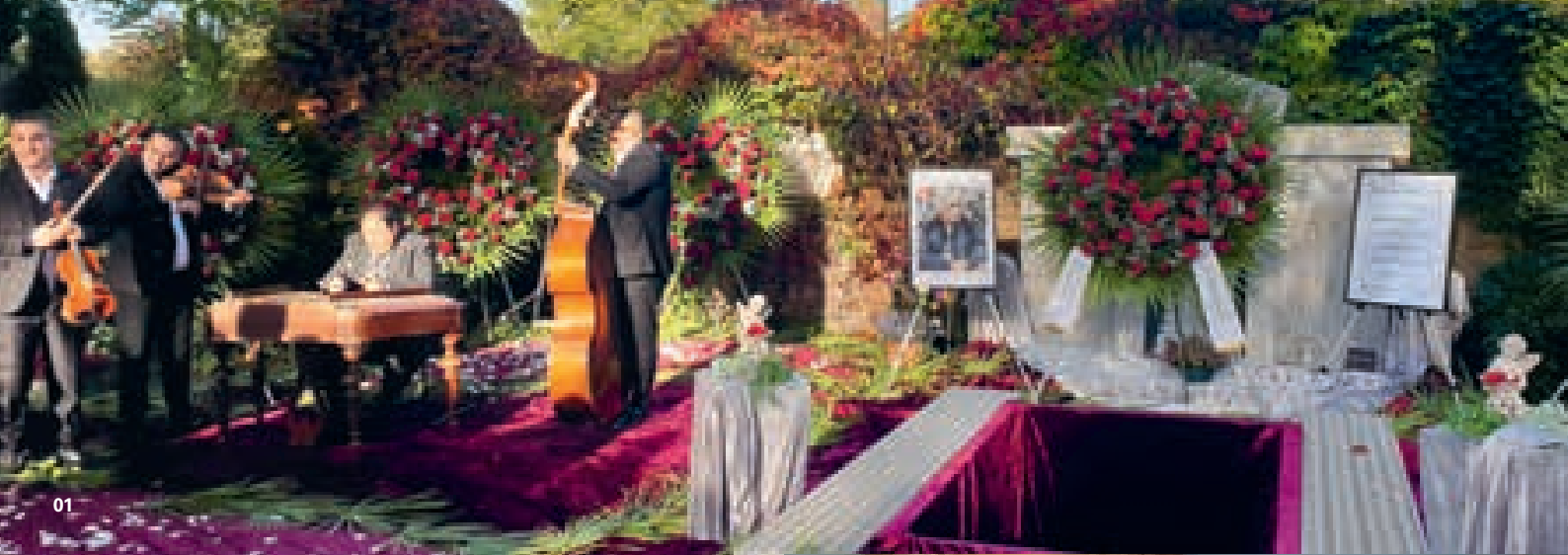


02



03





01

01 Mannheim, 27. Oktober 2023: das Grab Zilli Schmidts am Tag ihrer Beerdigung © Stiftung Denkmal, Foto: Uwe Neumärker

02 Mannheim, 21. Januar 2022: Zilli Schmidt mit Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz, Staatssekretärin Elke Zimmer MdL und Romeo Franz MdEP bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im Kulturhaus RomnoKher © Verband Deutscher Sinti & Roma / Landesverband Baden-Württemberg

03 Prag, 1939/40: Zilli Reichmann (rechts) und ihre Cousine Tilla. Sie überleben 1943/44 Auschwitz-Birkenau, fliehen aus dem Ravensbrücker Außenkommando Arado-Werke Wittenberg an der Elbe und erleben das Kriegsende in Österreich. © Zilli Schmidt

04 Mannheim, 16. Juni 2022: Zilli in ihrer Wohnung wenige Monate vor ihrem Tod © Stiftung Denkmal / Uwe Neumärker

05 Berlin, 2. August 2021: Hamze Bytyçi, Vorsitzender RomaTrial e. V., Zilli Schmidt und Jana Mechelhoff-Herezi, Leitung Erinnerung an Sinti und Roma der Stiftung, am Denkmal im Tiergarten © Stiftung Denkmal, Foto: Marko Priske

02



03



04



05

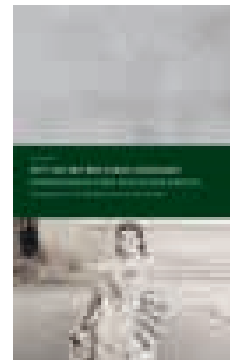


Trauer um eine Jahrhundertzeugin – Trauer um Zilli Schmidt

Zilli Schmidt ist am 21. Oktober 2022 im Alter von 98 Jahren von uns gegangen. Sie ging nicht unerwartet und dennoch ist ihr Tod zutiefst schmerzhaft. Nicht nur als eine der letzten Überlebenden des Völkermords an den Sinti und Roma Europas hinterlässt sie eine tiefe Lücke.

Zilli Schmidt, geborene Reichmann, kommt am 10. Juli 1924 in Thüringen zur Welt und wächst in einer – wie sie stets betonte – glücklichen Familie von Instrumentenhändlern und Wanderkinobetreibern auf. Auch wirtschaftlich geht es ihnen gut. Im Juni 1942 wird Zilli Schmidt im elsässischen Straßburg festgenommen und in das Konzentrationslager Lety in Böhmen überstellt. Sie flieht, wird erneut verhaftet und im März 1943 in das »Zigeunerfamilienlager« in Auschwitz-Birkenau deportiert. In den folgenden Monaten trifft ihre gesamte Familie dort ein. Durch Diebstahl von Lebensmitteln, Kleidung und Medikamenten sowie Kontakte zu Funktionshäftlingen gelingt es Zilli Schmidt, ihre Angehörigen am Leben zu halten. Doch in der Nacht des 2. August 1944 ermordet die SS ihre vierjährige Tochter Gretel, die Eltern, die Schwester mit fünf Kindern und weitere Verwandte in Gaskammern. Am selben Tag war Zilli Schmidt zur Zwangsarbeit nach Ravensbrück verschleppt worden. Auch aus diesem Lager flieht sie. Nach Kriegsende findet sie nur ihre beiden Brüder wieder. Jahrzehntelang kämpft sie um eine »Entschädigung« durch die bundesdeutschen Behörden. Erst in den 2010er Jahren beginnt sie, außerhalb ihrer Familie über ihr Leben zu sprechen: »Unsere Menschen sollen nicht vergessen werden! Ich will, dass die Welt erfährt, was mit den Sinti passiert ist. Ich will, dass sie wissen, wie das ist, weiterzumachen, wenn man alles verloren hat, was einem lieb war.«

Das war die Richtschnur ihres Handelns: Aufklärung, Mitgefühl, Wärme, gespeist von einem hellen Geist, einem unverwechselbaren Lachen, einer einmaligen Stimme. Und zugleich waren da Traumata und Trauer ob des Verlustes, des Schmerzes, der erlebten und gesehenen Gewalt. Trotz all dem hatte Zilli Schmidt es sich zu ihrer – späten – Lebensaufgabe gemacht, die Erinnerung an ihre ermordeten Menschen aufrechtzuerhalten. Zilli Schmidt war bis zuletzt eine Steh-auf-Frau. Viel Herzblut legte sie in ihr Buch »Gott hat mir etwas vorgehabt!« (2020). Vor allem dieses beeindruckende Zeitzeugnis einer damals über 95-Jährigen, einer Sinteza, einer Überlebenden, eines Menschen mit dem Herzen auf dem rechten Fleck ist ihr Vermächtnis.



Darüber hinaus setzte sie sich lautstark gegen Rassismus und Ungerechtigkeit ein. Ihr Mut, ihre Stärke und ihr Kampfeswille, ihre Bereitschaft andere zu unterstützen und nicht zuletzt ihr Humor machen sie zu einem unvergesslichen Vorbild. Ihre Warnung vor dem erstarkenden Rechtsextremismus hallt nach. »Ich kämpfe, bis ich meine Augen zumache und bei meinem Herren bin«, wiederholte Zilli Schmidt immer wieder. Wir behalten sie in liebevoller Erinnerung – voller Stolz, sie kennengelernt und in den letzten Jahren ihres Lebens begleitet haben zu dürfen.

Hamze Bytyçi · Jana Mechelhoff-Herezi · Uwe Neumärker



**Ergänzende Dauerausstellung am Denkmal für die im
Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas**

- 01 27. Januar 2023: Pflasterarbeiten an der neuen ergänzenden Dauerausstellung
- 02 20. Dezember 2023: Nachtstimmung
- 03 14. Juli 2022: Ausstellungsgestalterin Dagmar von Wilcken bei der Planung zur Dauerausstellung
- 04 20. Dezember 2023: Nachtstimmung, im Vordergrund ist der Animationsfilm »... die bringen nur die Verbrecher weg« über das Leben Zilli Schmidts zu sehen.
- 05 19. Oktober 2022: Workshop zur Vorbereitung der Ausstellungseröffnung am 24. Oktober 2022 © alle Stiftung Denkmal



Eine ergänzende Dauerausstellung am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

Seit seiner Übergabe an die Öffentlichkeit hat sich das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas zu einem Publikumsmagneten für in- und ausländische Besucher/-innen entwickelt. Viele Menschen verstehen und nutzen das Denkmal als zentralen Gedenkort. Es entfaltet als symbolischer Ort des Gedenkens eine starke Wirkung. Die Gestaltung Dani Karavans und die Musik von Romeo Franz erzeugen den Eindruck eines nahezu sakralen Orts, teils wird das Denkmal als symbolische Grabstätte empfunden. Zugleich gab es am Denkmal jedoch einen Mangel an angemessener Information. Das große Interesse stand im Widerspruch zum weithin geringen Wissen über den Völkermord an Roma und Sinti.

Diesen Defiziten begegnet die Ergänzungsausstellung. Sie verfügt über drei Ebenen. Auf einer nach inhaltlichen Schwerpunkten gegliederten Ebene, umgesetzt auf dunklen Tafeln, werden die Lebenswelten von Roma und Sinti vor Beginn des Zweiten Weltkriegs sowie die Verfolgung und der Mord in ganz Europa dargestellt. Die Erzählung endet nicht mit dem Kriegsende, auch die Situation unmittelbar nach dem Krieg wird beleuchtet. Anschließend geht es um die Entstehung und den Kampf der europäischen Bürgerrechtsbewegungen in Reaktion auf die verweigerte Anerkennung des Völkermords, auf die lange ausgebliebene Entschädigung und auf die fortgesetzte Diskriminierung und Verfolgung. Das letzte Kapitel widmet sich der Erinnerung an den Völkermord an unterschiedlichen Tatorten europaweit.

Die Ausstellung verzichtet bewusst auf eine ungebrochene Opfererzählung. Gerade unter Roma und Sinti gab es angesichts von Ausgrenzung, Verfolgung und Mord unzählige Akte von Widerstand und Selbstbehauptung. Dies zieht sich in Einzelaspekten durch die gesamte Ausstellung und wird darüber hinaus auf einer eigenen Tafel unter dem Titel »Widerstand« eingehend dargestellt.

Eine zweite Ebene bilden auf hellen Tafeln dargestellte Biografien ermordeter und überlebender Sinti und Roma. Die portraitierten Frauen, Männer und Kinder stammen aus Deutschland, Frankreich, Österreich, den Niederlanden, Polen, Tschechien, Serbien und Russland. Auch in den ausgewählten Lebensgeschichten spielen Widerstand, Selbstbehauptung und Selbstermächtigung eine zentrale Rolle. Besonders stark tritt dieser Aspekt auf der dritten Ebene der Ausstellung hervor: In Medienstationen sind animierte Kurzfilme über die neun Portraitierten zu sehen, die einen bestimmten Aspekt der jeweiligen Biografie aufgreifen und ausgehend davon eine ganz eigene künstlerische und erzählerische Perspektive auf die neun Menschen zeigen. Die Ausstellung ist rund um die Uhr zugänglich.



24. Oktober 2022: Festakt zum zehnjährigen Bestehen des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

- 01 Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier
- 02 Besichtigung der neuen Dauerausstellung
- 03 Gedenken am Brunnen des Denkmals
- 04 Zeitzeuge Zoni Weisz
- 05 Estera Stan mit Elisei-Ezechel Nedelcu und David Paraschiv aus dem Projekt »Wir sind hier«
- 06 Elisei-Ezechel Nedelcu und David Paraschiv im Gespräch mit Frank-Walter Steinmeier und Elke Bündenbender



Festakt zum zehnjährigen Bestehen des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

Am 24. Oktober 2022 richtete die Stiftung Denkmal in Zusammenarbeit mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Denkmals einen Festakt aus. Etwa 300 geladene Gäste nahmen an der Veranstaltung am Simsonweg direkt neben dem Denkmal teil. Es sprachen Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, der niederländische Überlebende, Bürgerrechtler und Florist Zoni Weisz, Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, sowie Irina Spataru, Vertreterin der Jugendgedenkinitiative »Dikh He Na Bister« (Romanes: Schau hin und vergiss nicht).



Der Bundespräsident bekannte in seiner Rede: »Es hat in unserem Land lange, viel zu lange gedauert, bis die an den Roma begangenen Verbrechen als Völkermord anerkannt wurden. Viele Roma und Romnja starben, bevor Deutschland die Verantwortung übernahm.« Er bat im Namen der Bundesrepublik um Vergebung »für das unermessliche Unrecht, das den Roma Europas in der Zeit des Nationalsozialismus von Deutschen angetan wurde, und für die Missachtung, die deutsche Sinti und Roma nach Kriegsende auch in der Bundesrepublik erfahren haben«.

Zoni Weisz äußerte seine Sorge über aktuelle politische Entwicklungen: »Der Einfluss rechtsgerichteter und sogar faschistischer Politiker nimmt weltweit zu. Sie missbrauchen Minderheiten und Schwache zu ihrem politischen Vorteil. Bei der Einweihung unseres Denkmals vor zehn Jahren sagte ich in meiner Rede, dass dies ein Denkmal der Hoffnung ist. Ich möchte das heute wiederholen: Dies ist ein Denkmal der Hoffnung«, so Weisz. Abschließend machte er sein Entsetzen über die Bedrohung des Denkmals durch den Bau der neuen S-Bahn-Linie S21 deutlich und forderte: »Lasst unser Denkmal unangetastet, damit unsere Toten ihre ewige Ruhe finden können!«

Das Programm wurde musikalisch umrahmt von Ferenc Snétberger und vier jungen Talenten, László Tésik, Zoltán Budai, Német Balázs, Róbert Ferenc Ürmös. Die Veranstaltung endete mit der Übergabe der neuen ergänzenden Dauerausstellung durch Elisei-Ezechel Nedelcu, Estera Sara Stan und David Paraschiv. Die drei jungen Erwachsenen engagieren sich in dem Projekt »Wir sind hier« des Vereins Berliner Vereins RomaTrial e. V. Sie hatten sich über mehrere Wochen im Rahmen eines pädagogischen Angebots der Stiftung Denkmal intensiv mit der Ausstellung auseinandergesetzt. In ihren Beiträgen formulierten sie ihre Perspektiven als junge nach Deutschland zugewanderte Roma auf ausgewählte Inhalte. Alle drei forderten mehr Sichtbarkeit, Partizipation, Solidarität der Mehrheitsgesellschaft sowie das Ende des fortwährenden Alltagsrassismus gegen Roma.



01

Auftakt des Romani Film-Festivals »AKE DIKHEA?«

- 01 24. Oktober 2022: Premiere im Kino Babylon – Kurzfilmbiografien verfolgter Sinti und Roma – »Menschen können zwei Mal sterben«
- 02 24. Oktober 2022: Gruppenfoto der Beteiligten
- 03 24. Oktober 2022: Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa, mit dem Überlebenden Zoni Weisz
- 04 24. Oktober 2022: Moderatorin ShaNon Bobinger
- 05 Bilder auf rechter Textseite v. l. n. r.: Claudia Roth, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa, Jana Mechelhoff-Herezi, Leitung Erinnerung an Sinti und Roma, Stiftung Denkmal, Moderatorin ShaNon Bobinger mit Lisa Smith, Leiterin des AKE DIKHEA? Filmfestivals und Hamze Bytyçi, Vorstandsvorsitzender von RomaTrial e.V und Artistic Director des AKE DIKHEA? Filmfestivals; Moderatorin ShaNon Bobinger mit Zoni Weisz, Überlebender; Uwe Neumärker, mit Sängerin Riah Knight und ShaNon Bobinger



02



03



04

Premiere: neun Biografien – neun animierte Kurzfilme als Auftakt des Romani Film-Festivals »AKE DIKHEA?«



Die Filme hatten im Rahmen des 6. Internationalen Romani Film Festivals AKE DIKHEA? am Abend des 22. Oktober 2022 Premiere. Die Eröffnung des von RomaTrial e. V. ins Leben gerufenen Festivals fand im Kino Babylon in Berlin-Mitte statt. Das dichte Programm des Abends bestand in der Erstaufführung der animierten Filme und kurzen Interview-Sequenzen mit einigen der beteiligten Künstler/-innen und Angehörigen der in den Filmen Portraitierten. Kulturstatsministerin Claudia Roth und der Berliner Senator für Kultur und Europa, zugleich Schirmherr des Festivals, Klaus Lederer, begrüßten das Publikum. Die Kuratoren des Festivals Hamze Bytyçi und Lisa Smith gaben einen Ausblick auf den Abend und die gesamte Festivalwoche. Hamze Bytyçi ist zudem Regisseur aller neun Kurzfilme, Lisa Smith hat sie produziert.

Die Moderation durch den langen, intensiven Abend hatte ShaNon Bobinger inne. Die Bühne war an dem Abend ebenso international besetzt, wie es die Menschen sind, an die in den Filmen erinnert wird. Etliche Bühnengäste reisten von weit her an. Viele der beteiligten Drehbuchautor/-innen, Illustrator/-innen, Animationskünstler/-innen, Musiker/-innen und Sprecher/-innen gehören selbst Communities von Roma oder Sinti an. Es entstanden neun außergewöhnliche, beeindruckende, teils erschütternde Filme, die jeweils eine unverwechselbare eigene Sprache und Bildästhetik besitzen.



01



02

Gedenken am 2. August

© Stiftung Denkmal, Fotos 2021: Marko Priske,
Fotos 2022/23: Mike Schmidt

- 01 2021: Hermann Simon, Gründungsdirektor der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, liest aus Erinnerungen von Überlebenden.
- 02 2021: Atide las den Text »Traurigste Weihnachten«.
- 03 2021: Sandro Roy sorgte für die musikalische Begleitung.
- 04 2021: Als Ehrengast sprach die 97-jährige Überlebende Zilli Schmidt.
- 05 2022: Eröffnungsrede von Claudia Roth, Staatsministerin und Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
- 06 2022: Musikalische Rahmung der Gedenkveranstaltung durch Janko Lauenberger und seine Band
- 07 2021: Gedenken am Brunnen des Denkmals
- 08 2022: Abendstimmung am Ende der Gedenkstunde
- 09 2023: Franz und Petra Michalski im Gespräch mit Uwe Neumärker und dem Berliner Senator für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt Joe Chialo
- 10 2023: Musikalische Performance von Riah Knight
- 11 2023: Lichtinstallation am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas © Stiftung Denkmal, Foto: Uwe Neumärker



03



04



05



06





2. September 2022: Irit Kulzk, Vorsitzende des Förderkreises Gedenkort T4, und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, legen nach der alljährlichen Gedenkstunde am einen Kranz nieder.

Gedenk- und Informationsort für die Opfer der national-sozialistischen ›Euthanasie‹-Morde



01

01

- 01 9. Juni 2023: Gruppenführung am Gedenkort in der Tiergartenstraße im Rahmen des Festaktes zum 40-jährigen Bestehens des Arbeitskreises zur Erforschung der nationalsozialistischen »Euthanasie« und Zwangssterilisation
- 02 27. Januar 2023: Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, spricht anlässlich des Holocaust-Gedenktages am Denkmal.
- 03 3. September 2021: Theateraufführung des Stückes »Elisabeth«. Die Veranstaltung wurde vom Inklusiven Orchester »Utopia« musikalisch umrahmt.
- 04 1. September 2023: Tine Rahel Völker liest aus dem Theaterstück »Frauen der Unterwelt«.



02



03



04

Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen ›Euthanasie‹-Morde

Jedes Jahr am 1. September erinnert die Stiftung Denkmal gemeinsam mit dem Förderkreis Gedenkort T4 und dem Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Jürgen Dusel, an der Blauen Glaswand des Denkmals an die Ermordung zehntausender Patienten aus Heil- und Pflegeanstalten sowie »rassisch« und sozial unerwünschter Menschen.



2. September 2022: Irit Kulzk begrüßt die Gäste zur jährlichen Gedenkveranstaltung am Informations- und Gedenkort. Die Teilnehmenden legten Kränze und weiße Rosen nieder.



01



02



03



04

- 01 8. Dezember 2020: Ursula Wilms, die Gestalterin der ergänzenden Informationstafel, und Uwe Neumärker, Stiftung Denkmal, suchen die passende Stelle für die geplante Stele.
- 02 23. Februar 2022: Montage der Informationstafel
- 03 »Die ›Aktion T4‹ und der Holocaust« am Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde in der Tiergartenstraße 4
- 04 23. Februar 2022: Die Aufstellung der Informationstafel »Die ›Aktion-T4‹ und der Holocaust« ist abgeschlossen.
- 05 17. März 2022: v.l.n.r.: Uwe Neumärker, Irit Kulzk, Ronnie Golz und Claudia Roth legen im Rahmen der Einweihung der Tafel Blumen am Gedenkort nieder.
- 06 17. März 2022: Kulturstatsministerin Claudia Roth übergibt die Tafel der Öffentlichkeit.
- 07 17. März 2022: Ronnie Golz, Initiator der neuen Informationstafel



05



06



07

Neue Informationstafel

Anlässlich des Beginns der »Aktion Reinhardt« vor 80 Jahren wurde am 17. März 2022 die Informationstafel »Die ›Aktion T4‹ und der Holocaust« am Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde in der Tiergartenstraße 4 eingeweiht.

Claudia Roth, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, sprach über die Verflechtung und den Zusammenhang von Patientenmord und Holocaust. Ronnie Golz, der Initiator der Tafel, skizzierte ihre Entstehungsgeschichte sowie seinen persönlichen Bezug zum Thema. Er hatte sich bereits 2007 intensiv für Informationstafeln am Ort der Planungszentrale in der Tiergartenstraße 4 eingesetzt.

INFOKASTEN

Der 1. September 1939 ist der Tag des Überfalls der deutschen Wehrmacht auf Polen und der Tag des Beginns des Zweiten Weltkriegs. Am 9. Oktober ermächtigt Adolf Hitler deutsche Ärzte, »unheilbar Kranken« den »Gnadentod« (»Euthanasie«) zu gewähren. Dieses Schreiben datiert Hitler auf den 1. September 1939 zurück. Unmittelbar nach Hitlers »Genehmigung« beginnt die Erfassung der möglichen Opfer durch das Personal in der Planungszentrale Tiergartenstraße 4.



Anstalt Liebenau, August 1940: Abtransport von insgesamt 510 Patienten in die Gasmordanstalt Grafeneck. Allein dort werden bis Ende des Jahres fast 11.000 Menschen mit Behinderung in einer Gaskammer ermordet und anschließend verbrannt. © Archiv der Stiftung Liebenau



- 01 Uwe Neumärker begrüßt die Kulturstatsministerin Claudia Roth zum Festakt in der Landesvertretung Baden-Württemberg.
- 02 Dr. Michael Wunder, Hamburger Psychologe und Psychotherapeut, und Irit Kulzk, Vorsitzende des Förderkreis Gedenkort T4 e.V., begleiteten die Gäste durch das Programm.
- 03 Claudia Roth, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, bei ihrer Begrüßungsrede
- 04 Dr. Felix Klein, Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus, sprach ebenfalls zu den Gästen.
- 05 Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen
- 06 Susanne Michl, Prodekanin für Studium und Lehre der Charité – Universitätsmedizin Berlin
- 07 Publikum des Festaktes in der Landesvertretung Baden-Württemberg





FESTAKT 40 JAHRE ARBEITSKREIS ZUR ERFORSCHUNG DER NATIONALSOZIALISTISCHEN »EUTHANASIE« UND ZWANGSSTERILISATION AM 9. JUNI 2023

Die Frühjahrstagung des Arbeitskreises zur Erforschung der nationalsozialistischen »Euthanasie« und Zwangssterilisation in Berlin wurde vom Förderkreis Gedenkort T4 e.V. und dem GeDenkOrt. Charité ausgerichtet. Unterstützt wurde sie von der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V. und der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. Im Rahmen der Konferenz fand am 9. Juni 2023, anlässlich des 40-jährigen Jubiläums des Arbeitskreises, ein Festakt in der Landesvertretung Baden-Württemberg statt.

Es begrüßten Irit Kulzk und Dr. Michael Wunder. Es sprachen Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien; Jürgen Dusel, der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen; Dr. Felix Klein, der Beauftragte der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus sowie Susanne Michl, Prodekanin für Studium und Lehre, Charité – Universitätsmedizin Berlin und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, zu den geladenen Gästen. Der Festvortrag wurde von Dr. Michael Wunder (Hamburg) gehalten. Die Konferenz stand unter dem Leitthema »Medizinische Wissenschaft im Nationalsozialismus und Erinnerungskultur«.





01

- 01 2. September 2022: Szene des Theaterstücks »Hier bleiben ... Spurensuche nach Grafeneck« des inklusiven Ensembles am Theater Reutlingen *Die Tonne*, aufgeführt am Gedenkort in der Tiergartenstraße 4
- 02 14. September 2022: Julia Gilfert liest im Ort der Information aus ihrem Buch »Himmel voller Schweigen«
- 03 20. Juni 2023: Das Stück »Briefe nach Ewigheim« des Ensembles LichterSchatten der Marienschule aus Münster gewinnt den 1. Preis des Theater-Wettbewerbs »andersartig gedenken on stage«. © »andersartig gedenken on stage«
- 04 20. Juni 2023: Abschlussbild aller Preisträger/-innen des 3. bundesweiten Theater-Wettbewerbs zu Biographien der Opfer der NS-»Euthanasie«-Verbrechen im Pfefferbergtheater in Berlin



02



03



04

Ausgewählte Veranstaltungen

2. September 2022: Inklusives Theaterstück »Hier bleiben ... Spurensuche nach Grafeneck«

Schauspielerinnen und Schauspieler des inklusiven Ensembles am *Theater Reutlingen Die Tonne* führen das Theaterstück »Hier bleiben... Spurensuche nach Grafeneck« auf. Die dargestellten Charaktere lebten in verschiedenen Einrichtungen oder bei ihren Eltern, als 1940 die grauen Busse vorfuhr und sie zum idyllisch gelegenen Schlösschen Grafeneck brachten. Wenig später schon wurden ihre Angehörigen vom überraschenden Ableben ihrer Verwandten informiert. Das Theaterstück greift Fakten und Hintergründe sowie konkrete Biografien aus Grafeneck auf und setzt sich assoziativ und spielerisch damit auseinander.



Schauspieler/-innen des inklusiven Ensembles am *Theater Reutlingen Die Tonne*

14. September 2022: »Himmel voller Schweigen« –

Eine musikalische Lesung mit Julia Gilfert im Ort der Information

Julia Gilfert präsentierte im Rahmen der musikalischen Lesung »Himmel voller Schweigen« im Ort der Information ihr gleichnamiges Buch. Sie beschrieb, wie sie beim Sonntagsfrühstück erstmals ihre Familie nach dem lange verstorbenen Großvater Walter fragte und vom Vater rätselhafte Antworten erhält – Walter sei 1941 in einem Krankenhaus in Berlin gestorben. In ihrem Buch erzählt sie von ihrer Spurensuche die Geschichte ihres Großvaters.

20. Juni 2023 – Das Stück »Briefe nach Ewigheim« gewinnt den

1. Preis des Theater-Wettbewerbs »andersartig gedenken on stage«

Am 20. Juni 2023 um 18 Uhr fand die Preisverleihung des 3. bundesweiten Theater-Wettbewerbs zu Biographien der Opfer der NS-»Euthanasie«-Verbrechen im Pfefferbergtheater in Berlin statt. Vor Ort nahmen rund 190 Personen teil, weitere 400 Menschen verfolgten die Preisverleihung über einen Livestream im Internet. Die Gäste des Abends wurden von Stana Schenck, Mit-Initiatorin von »andersartig-gedenken-on-stage«, und Irit Kulzk, 1. Vorsitzende des Förderkreises Gedenkort T4, begrüßt. Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung und Schirmherr des Wettbewerbs, richtete ein Grußwort an das Publikum. Nach der feierlichen Übergabe der Preise durch die Jury führte das Ensemble *LichterSchatten* der Marienschule aus Münster das mit dem 1. Preis ausgezeichnete Theaterstück »Briefe nach Ewigheim« auf.



24. Juni 2023: Publikum am Goldfischteich im Berliner Tiergarten bei der öffentlichen Gedenkstunde zur Erinnerung an die Verfolgung und den Widerstand der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus



**Mahnmal für
die im National-
sozialismus ver-
folgten und
ermordeten
Zeugen Jehovas**



- 01 24. Juni 2023: Publikum am Goldfischteich im Berliner Tiergarten bei der öffentlichen Gedenkstunde zur Erinnerung an die Verfolgung und den Widerstand der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus
- 02 Uwe Neumärker, Claudia Roth und Dr. Anna Kaminski am Rand des Goldfischteichs im Berliner Tiergarten © Matthias Kopfmüller
- 03 Die Schauspielerinnen Lisa Altenpohl, Greta Ipfelkofer und Varya Popovkina lasen Auszüge aus Biographien.
- 04 Ansicht der Bronzeskulptur des Künstlers Matthias Leeck © Matthias Leeck
- 05 10. Mai 2023: Christoph Wilker (M.) stellt zusammen mit Falk Bersch und Uwe Neumärker sein Buch »Die unbekannten Juden helfer – Wie Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus jüdischen Mitmenschen beistanden« im Dokumentationszentrum in Schwerin vor.



Mahnmal für die im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Zeugen Jehovas

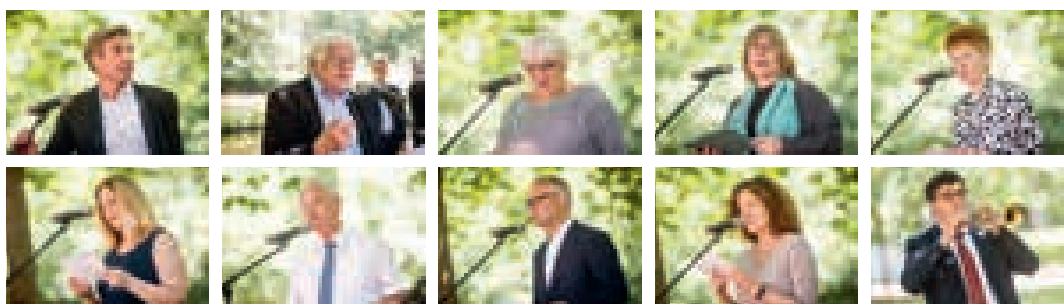
Am 22. Juni 2023, zwei Tage vor dem 90. Jahrestag des Verbots der Religionsgemeinschaft Zeugen Jehovas durch Hitlers Regime 1933, hat der Deutsche Bundestag die Errichtung eines Mahnmals für diese Opfergruppe des Nationalsozialismus beschlossen. Das Parlament trägt damit der Selbstverpflichtung der Bundesrepublik Deutschland im Beschluss für das Holocaust-Mahnmal vom Sommer 1999 Rechnung, aller Opfer »würdig zu gedenken«. Die Stiftung Denkmal wurde mit der Betreuung des zukünftigen Mahnmals beauftragt.

Die Zeugen Jehovas sind die einzige christliche Religionsgemeinschaft, die vom ersten Tag der nationalsozialistischen Diktatur an entschiedenen Widerstand gegen das Regime geleistet und anderen bedrängten Menschen geholfen hat – aus tiefer religiöser Überzeugung, geleitet allein von Mitmenschlichkeit. Sie verweigerten den Hitler-Gruß, die Aufnahme in staatliche Organisationen und den Kriegsdienst. Sie wurden verfolgt, in Konzentrationslager gesperrt, ermordet – im Deutschen Reich wie in den meisten eroberten Gebieten. Mindestens 1.700 weibliche und männliche Zeugen verloren durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft ihr Leben.

Eine erste öffentliche Gedenkveranstaltung anlässlich des 90. Jahrestags des Verbots der Glaubensgemeinschaft fand am 24. Juni 2023 in Kooperation mit der Arnold-Liebster-Stiftung am Goldfischteich im Berliner Tiergarten statt. Dort hatte die Gestapo am 22. August 1936 eine Verhaftungsaktion durchgeführt. Im Zuge einer Verhaftungswelle 1936 wurden führende Zeugen Jehovas in ganz Deutschland inhaftiert. Mindestens 17 der dabei Verhafteten starben. Die Gedenkstunde im Berliner Tiergarten erinnerte an die Verfolgung und den Widerstand der Zeugen Jehovas und sollte auch einen möglichen Standort für das zukünftige Mahnmal aufzeigen. Zur Veranstaltung begrüßten Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, und Prof. Dr. Wolfgang Benz, Sprecher des Beirats.

Die Schauspielerinnen Lisa Altenpohl, Greta Ipfelkofer und Varya Popovkina lasen Auszüge aus Biographien – unter anderem von Max Liebster, der während des Nationalsozialismus als Jude verfolgt wurde und immer wieder von seinem Zusammentreffen mit Zeugen Jehovas in Konzentrationslagern berichtete: »Meine Zuhörer konnten es kaum glauben, wenn ich ihnen schilderte, wie die »lila Winkel« füreinander gesorgt und uns Juden herzlich in ihrer Mitte aufgenommen und mit der Würde behandelt hatten, deren uns die Nazis lange zuvor beraubt hatten. Ich erzählte ihnen, dass die Zeugen sogar die härtesten Strafen in Kauf genommen hatten, um uns zu helfen und uns Essen zu geben.«

Es lasen ebenfalls Uwe Neumärker, Claudia Roth, Dr. Anna Kaminsky, Petra Pau, Ruth Burger, Johannes Hoenen, Dr. Tim Müller, Sandra Witte und Sarah Breithoff. Das musikalische Rahmenprogramm gestaltete Andreas Vogelsang.



v. l. n. r.: Uwe Neumärker, Prof. Dr. Wolfgang Benz, Claudia Roth, Dr. Anna Kaminsky, Petra Pau, Ruth Burger, Johannes Hoenen, Dr. Tim Müller, Sarah Breithoff, Andreas Vogelsang

Weitere Aktivitäten und Opfergruppen

29. Juni 2022, Hannover, Freizeitheim
Linden; Schüler/-innen-Führung durch die
Ausstellung »Was damals Recht war«





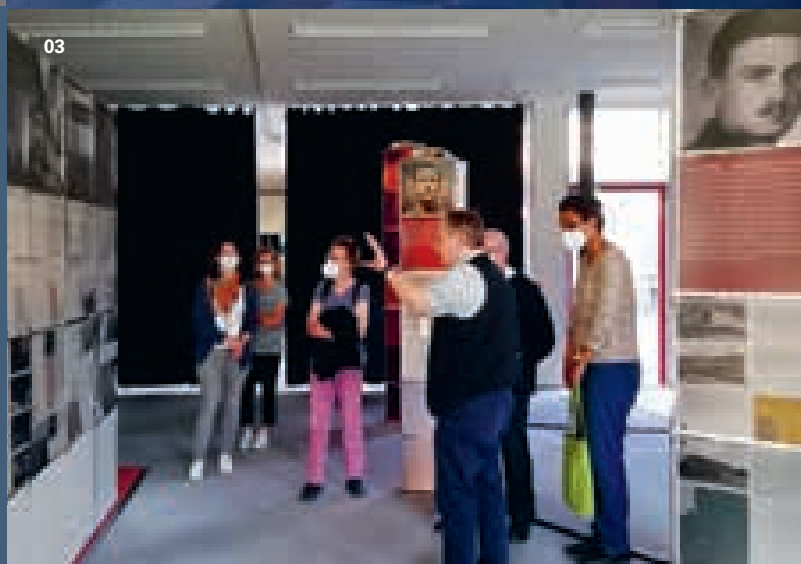


01



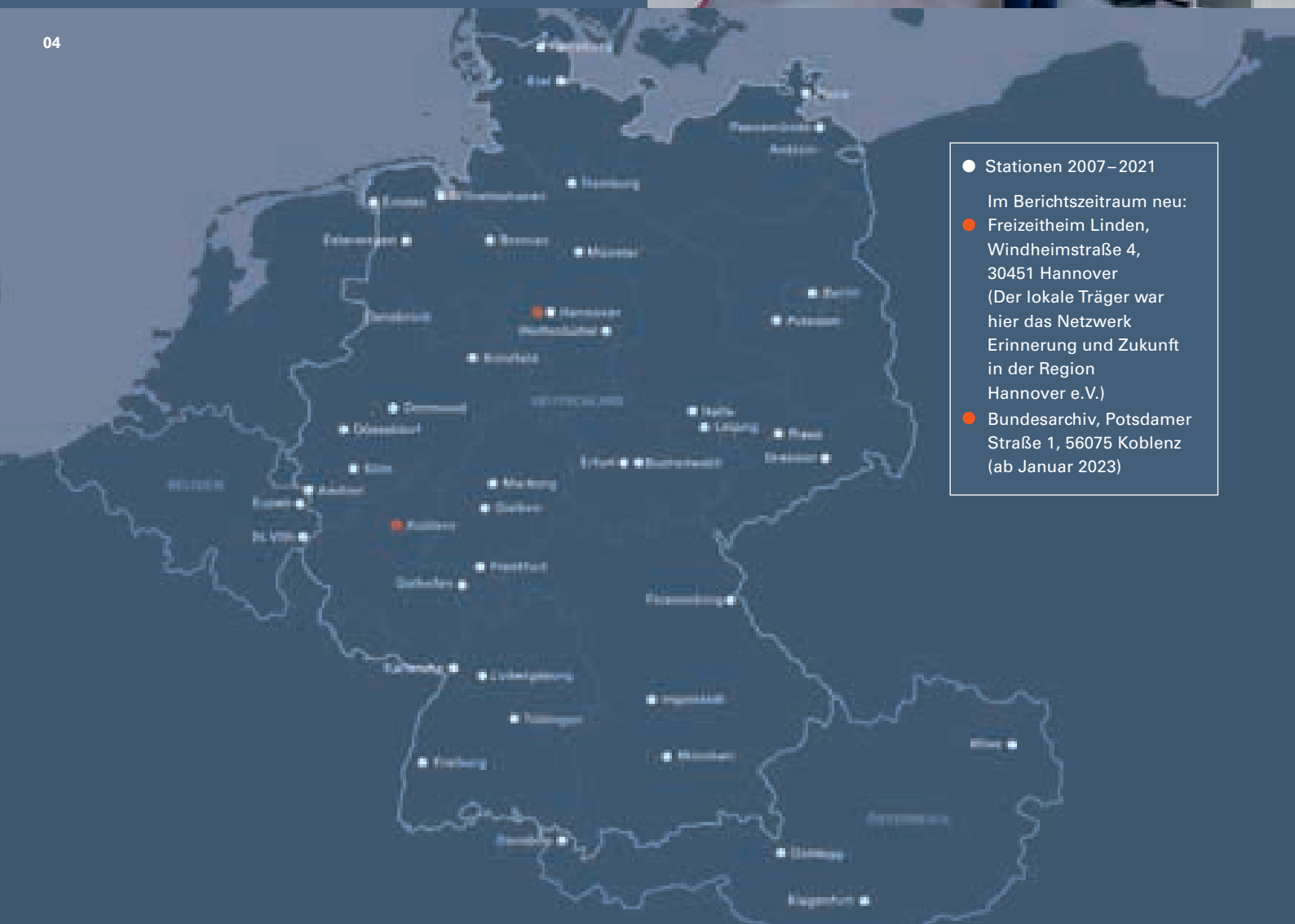
02

- 01 9. Mai 2022, Hannover, Freizeitheim Linden;
Dr. Ulrich Baumann während der Eröffnungsrede
- 02 Januar 2023: Die Ausstellung »Was damals Recht war« im
Bundesarchiv in Koblenz
- 03 9. Mai 2022, Hannover: Freizeitheim Linden;
Eröffnungsrundgang durch die Ausstellung
- 04 Übersicht der bisherigen Stationen der Wanderausstellung sowie
der beiden neuen im Berichtszeitraum



03

04

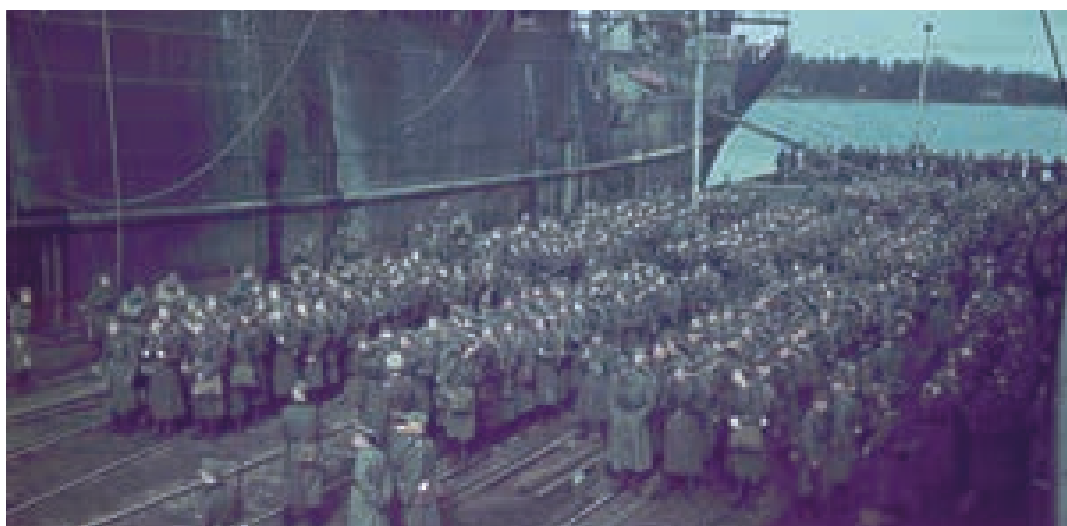


- Stationen 2007–2021
- Im Berichtszeitraum neu:
- Freizeitheim Linden,
Windheimstraße 4,
30451 Hannover
(Der lokale Träger war
hier das Netzwerk
Erinnerung und Zukunft
in der Region
Hannover e.V.)
- Bundesarchiv, Potsdamer
Straße 1, 56075 Koblenz
(ab Januar 2023)

Neue Stationen der Wanderausstellung »Was damals Recht war ...«

Die Wanderausstellung »Was damals Recht war ...« – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht« feierte im Sommer 2022 ihr 15-jähriges Bestehen. Sie gastierte mittlerweile an über 50 Orten in der Bundesrepublik, Österreich, Belgien und Luxemburg. Wegen der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie konnte sie im Berichtszeitraum erst ab Januar 2023 im Bundesarchiv Koblenz gezeigt werden, ein langgehegter Plan. Das Bundesarchiv (hauptsächlich seine Abteilung Militärarchiv) stellte seinerzeit den wichtigsten Quellenbestand zur Erstellung der Ausstellung bereit – die Gerichtsakten. Das Koblenzer Publikum zeigte sich interessiert, auch bei einem Vortrag von Hauptkurator Dr. Ulrich Baumann zur Erinnerungskultur, der vom Präsidenten des Bundesarchivs, Prof. Dr. Michael Hollmann, eingeleitet wurde. Anschließend wanderte die Ausstellung nach Hannover in das Freizeitheim Linden. Der lokale Träger Netzwerk Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover e. V. bot ein anspruchsvolles Begleitprogramm, das die Wehrmachtjustiz von der Seite ihrer Rechtsprechung und Strafvollstreckung (Dr. Peter Lutz Kalmbach, Bremen) sowie der Urteilspraxis und dem Selbstbild ihrer Richter betrachtete (Dr. Claudia Bade, Hamburg). Dem gegenüber stand die Beschäftigung mit den Wehrmachtsoldaten und ihrer »Suche nach Auswegen aus einem verbrecherischen Krieg« (Dr. Magnus Koch, Hamburg). Die österreichische Historikerin Prof. Dr. Maria Fritsche, die in Trondheim unterrichtet, analysierte die Rolle der deutschen Militärjustiz gegenüber der norwegischen Zivilbevölkerung. Den Abschluss bildete Dr. Marco Dräger (Heidelberg/Hannover), dem die Aufstellung in Hannover – das zweite Mal nach 2009 – mit zu verdanken war. Er sprach über den Platz der Opfer der Wehrmachtjustiz in der Erinnerungskultur.

Derzeit laufen Sondierungen für eine (möglicherweise ergänzte) Aufstellung in Stuttgart 2028 – anlässlich des Jahrestages der sogenannten Filbinger-Affäre 1978. Dem damaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten und früheren Wehrmachtsrichter wird der Ausspruch zugeschrieben: »Was damals Recht war, kann heute kein Unrecht sein«; seit 2007 ausschnittsweise ein Bestandteil des Titels dieser Ausstellung.



Farb-Dia mit der Beschriftung: »Sträflinge bei Pietarsaari«, vermutlich 1942: Ab Juni 1942 wurden die bis dahin eingerichteten Feldstraflager I und II mit Schiffen nach Jakobstad / Pietarsaari (Finnland) verlegt. Die Transporte umfassten etwa 1.200 Straflagerverwahrte. Diese wurden zum Bau militärischer Küstenbefestigungen, später auch zur Instandhaltung von Nachschubverbindungen eingesetzt.

80. Jahrestag

des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion

Berlin-Pankow, 22. Juni 2021:

Anlässlich des 80. Jahrestages des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion würdigte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am Schönholzer Ehrenmal die bis zum 8. Mai 1945 27 Millionen gefallenen Rotarmisten und getöteten Zivilisten. Dort liegen die sterblichen Überreste von mehr als 13.000 Offizieren und Mannschaften, die in der Schlacht um Berlin 1945 starben. Im hinteren Teil der Gedenkanlage befindet sich ein Erinnerungszeichen für die in deutscher Kriegsgefangenschaft gequälten und ermordeten Rotarmisten.

© Bundespräsidialamt

ОНИ НЕ ПОК
ЛЮБО
ВЕРНОСТЬ
БЫЛИ ДЛЯ Н
SIE UNTERV
DEM
IHRE LIE
DIE TREUE
WAREN STA

ВОИНА
ЗАМУЧЕ

ОРИЛИСЬ ФАШИЗМУ.
ОВЬ К РОДИНЕ,
СВОЕМУ НАРОДУ
ИХ СИЛЬНЕЕ СМЕРТИ.

WARFEN SICH NICHT
FASCHISMUS.

BE Z HEIMAT,
VOL

ER T

AP
INCH







Wanderausstellung »Die Verleugneten«

Flossenbürg, 19. Juni 2023: Gestaltungsworkshop,
Projektteam: v. l. n. r.: Dr. Ulrich Baumann,
Prof. Dr. Jörg Skriebeleit, Oliver Gaida, Merle
Stöver, Dr. Christa Schirkorra, die Gestalter/-innen:
Gabu Heindl, Elena Mali, Laura Maikowski



01



02

- 01 Plakat zur Veranstaltungsreihe der Stiftung Denkmal, der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und des Zentrums Erinnerungskultur an der Universität Regensburg
- 02 Prof. Dr. Frank Nonnenmacher, Sozialwissenschaftler und emeritierter Professor an der Goethe-Universität in Frankfurt/Main, hatte gemeinsam mit vier weiteren deutschen und österreichischen Wissenschaftler/-innen die Initiative für den 2020 erfolgten Bundestagsbeschluss ins Leben gerufen.
- 03 8. Oktober 2022, KZ-Gedenkstätte Neuengamme: zweitägige Tagung zum Thema »Fürsorgepolitik und Sozialrassismus im Nationalsozialismus«, gemeinsam umgesetzt von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte, der Stiftung Denkmal sowie der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 04 6. und 7. Juli 2022, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg: Harald Hahn führt sein Theaterstück »Monolog mit meinem »asozialen« Großvater« auf.



03



04

Wanderausstellung »Die Verleugneten« – von den Nationalsozialisten als »Asoziale« und »Berufsverbrecher« Verfolgte

Erst am 13. Februar 2020 erkannte der Deutsche Bundestag die als »Asoziale« und »Berufsverbrecher« Verfolgten als Opfer des Nationalsozialismus an. Im Zuge dessen beauftragte das Parlament die Stiftung Denkmal und die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg mit der Erarbeitung einer modularen Wanderausstellung. Sie soll historische Information zur Verfolgung und Erinnern an die Verfolgten verbinden.

Bereits im Vorfeld der Ausstellungseröffnung bietet die projektbegleitende Webseite »die-verleugneten.de« eine Annäherung an die Thematik. Sie stellt Biografien einzelner als »Asoziale« und »Berufsverbrecher« Verfolgter sowie die beteiligten Täter/-innen und dazugehörigen Institutionen vor. Im »Netz der Verfolgung« können diese auch interaktiv nachvollzogen werden. Eine Chronologie wirft nicht nur einzelne (historische) Schlaglichter auf den Verlauf der Verfolgung zwischen 1933 und 1945, sondern auch auf die lange Zeit des Verleugnens nach dem Ende des Krieges. Des Weiteren gibt die Webseite Einblicke in die Arbeit des Projektteams, weist etwa auf Archivfunde und Veranstaltungen hin, und bietet somit Einblicke in die Entstehung der Ausstellung. Angehörige und gesellschaftliche Akteur/-innen erhalten die Möglichkeit, ihre Perspektiven, Eindrücke und Arbeiten in Beiträgen darzustellen. Zu einem späteren Zeitpunkt werden Impressionen der Ausstellung sowie die aktuellen und geplanten Orte der Wanderung auf der Webseite zu sehen sein.

Gemeinsam mit dem Zentrum Erinnerungskultur an der Universität Regensburg organisierten die Stiftung Denkmal und Flossenbürg eine Veranstaltungsreihe zu »Kontinuitäten der Ausgrenzung«. Im Rahmen derer wurde in Vorträgen und Lesungen über die Verfolgung »Asozialer« und »Berufsverbrecher« wie auch über die noch immer schleppende Erinnerung an diese Menschen gesprochen. Frank Nonnenmacher, Daniel Haberlah oder Brigitte Halbmayer mit Siegrid Fahrecker präsentierten Biografien einzelner Betroffener und stellten sich den Fragen des Publikums. Auch im Rahmen weiterer Veranstaltungen wurde das Projekt bundesweit vorgestellt und sich mit lokalen und regionalen Akteur/-innen sowie Angehörigen ausgetauscht.

Gemeinsam mit der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte organisierten die Stiftung Denkmal und Flossenbürg eine zweitägige Tagung zum Thema »Fürsorgepolitik und Sozialrassismus im Nationalsozialismus«. Beleuchtet wurden dabei Aspekte der Überwachungs-, Disziplinierungs- und Zwangsmaßnahmen der nationalsozialistischen Fürsorge für die »Volksgemeinschaft«, die Zusammenarbeit mit Polizei und Justiz sowie die Nachwirkungen.

Das Architekturbüro GABU Heindl mit dem Zoff-Kollektiv haben den Gestaltungswettbewerb für die Ausstellung gewonnen. Seit Anfang 2023 arbeitet das Projektteam eng mit ihnen an der Umsetzung. Bei regelmäßigen Arbeitstreffen findet ein intensiver Austausch über die Verbindung von Ausstellungskonzept, Architektur und Gestaltung statt. Gemein ist allen Beteiligten eins: das Ziel, eine Ausstellung auf die Beine zu stellen, die den Verfolgten gerecht wird und eine lebendige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und dem Heute fördert.

Weitere Informationen: www.die-verleugneten.de





Stabsstelle »Deutsch- Polnisches Haus«

29. August 2023: Pressekonferenz zur Vorstellung des
Eckpunktepapiers des Deutsch-Polnischen Hauses
im Kanzleramt in Berlin, v.l.n.r.: Uwe Neumärker,
Claudia Roth, Dr. Anna Lührmann, Prof. Dr. Peter Oliver Loew
© BKM, Foto: Kira Hofmann / photothek



01



02



03

01 1. September 2023: Bundesaußenministerin Annalena Baerbock hält die Gedenkrede anlässlich des 84. Jahrestags des deutschen Überfalls auf Polen 1939 am Standort der ehemaligen Krolloper in Berlin.

02 1. September 2023: Der Botschafter der Republik Polen, S. E. Dariusz Pawło

03 1. September 2023: Krystyna Zachwatowicz-Wajda, die 1944 am Warschauer Aufstand als Sanitäterin und Meldegängerin teilnahm, richtete ihre Worte in Form einer Videobotschaft an die Gäste.

04 7. Juni 2023: Claudia Roth trifft Marian Turski (*1926), Holocaust-Überlebender und Präsident des Internationalen Auschwitz-Komitees, im Warschauer Museum der Geschichte der polnischen Juden POLIN.

05 21. November 2023: Expertenforum zum Gesamtkonzept im Zentrum für historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin

06 15. Juni 2023: v.l.n.r.: Dr. Agnieszka Wiercholska, Robert Parzer, S. E. Dariusz Pawło, Adam Kerpel-Fronius, Jarosław Bajaczyk



04



05



06

Stabsstelle »Deutsch-Polnisches Haus. Gedenken – Begegnen – Verstehen«

Im Oktober 2020 beschloss der Deutsche Bundestag, mit einem »Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen«, die polnischen Opfer des Nationalsozialismus zu würdigen, dem herausragenden Charakter der deutsch-polnischen Nachbarschaft gerecht zu werden und zur Vertiefung der besonderen Beziehungen zwischen beiden Ländern beizutragen.

Nachfolgend übertrug die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) der Stiftung Denkmal im Mai 2022 die Weiterentwicklung eines Konzepts des Auswärtigen Amtes vom September 2021. Zentrales Anliegen des Deutsch-Polnischen Hauses (DPH) ist das Gedenken an die Opfer der deutschen Besatzung Polens während des Zweiten Weltkrieges. Er zeigt zugleich vielfältige historische Verflechtungen vor 1939 und nach 1945 auf: wie etwa die Teilungen Polens, die viele Pol/-innen unter anderem zu preußischen Untertanen machten, Migrationen aus Polen in deutsche Länder, die Verständigung zwischen Polen und Deutschland nach 1945, die Integration in die Europäische Union und NATO.

Dr. Agnieszka Wiercholska und Robert Parzer erarbeiten mit Unterstützung von Stefan Strietzel den Realisierungsvorschlag. Das Projekt kooperiert eng mit dem Deutschen Polen-Institut in Darmstadt unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Oliver Loew und ist Partnerschaften mit dem Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften und dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk eingegangen.

Zur Beratung und Unterstützung wurden Expertenforen einberufen. An sechs Terminen diskutierten beinahe 100 Wissenschaftler/-innen – Historiker/-innen, Pädagog/-innen, Museums- und Ausstellungsmacher/-innen aus Deutschland und Polen – über verschiedene Aspekte des geplanten DPH.

In einem Online-Transparenzforum wurde die interessierte Öffentlichkeit informiert. Auf einer Gedenkstättenkonferenz in Sandbostel und dem Lessons-and-Legacies-Forum in Prag haben Robert Parzer und Agnieszka Wiercholska das Konzept einem Fachpublikum zur Diskussion gestellt.

Die Stabsstelle organisierte am 1. September 2023 am Standort der ehemaligen Krolloper eine Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an den deutschen Überfall auf Polen vor 84 Jahren. Neben den Reden der Ministerinnen Annalena Baerbock und Claudia Roth und des Botschafters der Republik Polen, Dariusz Pawłoś, stand eine aufgezeichnete Videobotschaft von Krystyna Zachwatowicz-Wajda, einer ehemaligen Kämpferin im Warschauer Aufstand 1944, im Mittelpunkt. Am Tag zuvor wurde ein Eckpunktepapier mit inhaltlichen Leitlinien der zukünftigen Arbeit des DPH auf einer Pressekonferenz im Bundeskanzleramt vorgestellt.

Der Realisierungsvorschlag für das DPH soll im Frühjahr 2024 vorliegen und umfasst Ausmaße und Ausstattung eines neu zu errichtenden Gebäudes, eines Gedenkzeichens sowie die Grundzüge einer modernen Dauerausstellung umfasst. Das DPH ist das zentrale erinnerungspolitische Projekt mit unserem Nachbarland Polen.



01



02



03

01 29. August 2023: Pressekonferenz im Kanzleramt

© BKM, Foto: Kira Hofmann / photothek

02 Eckpunktepapier »Deutsch Polnisches Haus – gedenken, begegnen, verstehen«

03 1. September 2023: Polish String Quartett

04 1. September 2021: Podiumsdiskussion anlässlich des 82. Jahrestages des deutschen Überfalls auf Polen, auf dem Podium v.l.n.r.: Krzysztof Ruchniewicz, Professor an der Universität Breslau, Uwe Neumärker, Direktor Stiftung Denkmal, Hanna Radziejowska, Direktorin des Pilecki-Instituts Berlin, und Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Direktor Deutsches Polen-Institut

05 18. November 2023: Veranstaltung im Rahmen der 31. Jahrestagung der Deutsch-Polnischen Gesellschaften »Die Abwesenheit Polens in der deutschen Erinnerungskultur. Das Deutsch-Polnische Haus als Allheilmittel?«, auf dem Podium v.l.n.r.: Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal, Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Direktor Deutsches Polen-Institut, Basil Kerski (Moderation), Chefredakteur Magazin DIALOG, Direktor Europäisches Solidarność-Zentrum in Gdańsk, Małgorzata Ławrowska - von Thadden, Gründerin und CEO der Stiftung OBMİN, Simona Koß, MdB, Vorsitzende der DPG Bundesverband © Jacek Pietrowski

06 1. September 2023: Gäste der Gedenkversammlung am 84. Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen

07 1. September 2022: Gedenkversammlung, unter freiem Himmel in der Nähe der ehemaligen Krolloper, einem möglichen Standort des »Orts des Erinnerns und der Begegnung mit Polen«

08 1. September 2023: Dr. Agnieszka Wiercholska, Robert Parzer

09 01. September 2023, Berlin, ehemaliger Standort der Krolloper, Bundespräsident a. D. Horst Köhler, Bundesaußenministerin Annalena Baerbock

10 16. März 2023: Warschau, Uwe Neumärker mit Artur Hofman, Präsident der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Juden

11 März 2023: Das Museum der Geschichte der polnischen Juden mit dem Denkmal der Helden des Ghettos im Vordergrund



04



05





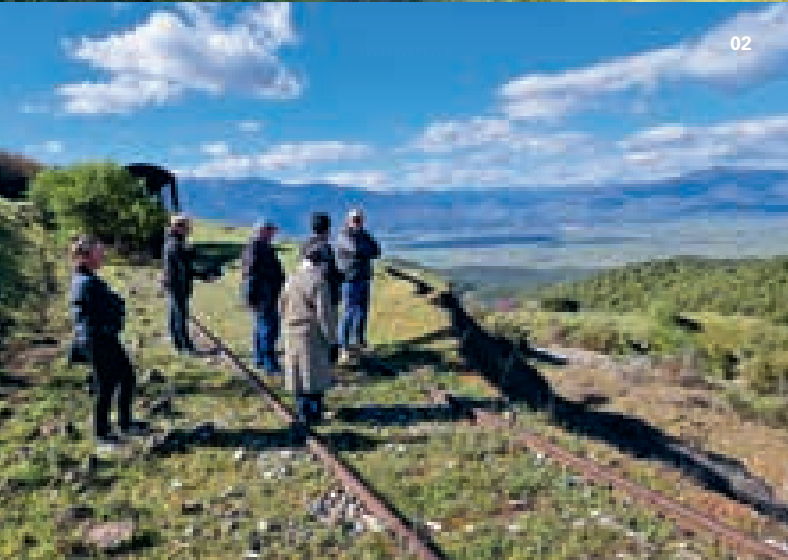
Karya, 1943. Zwangsarbeit und Holocaust im besetzten Griechenland

Karya, 5. April 2023: Blick auf den Standort der
Häftlingsbaracken des Zwangsarbeitslagers
© Stiftung Denkmal, Foto: Uwe Neumärker





01

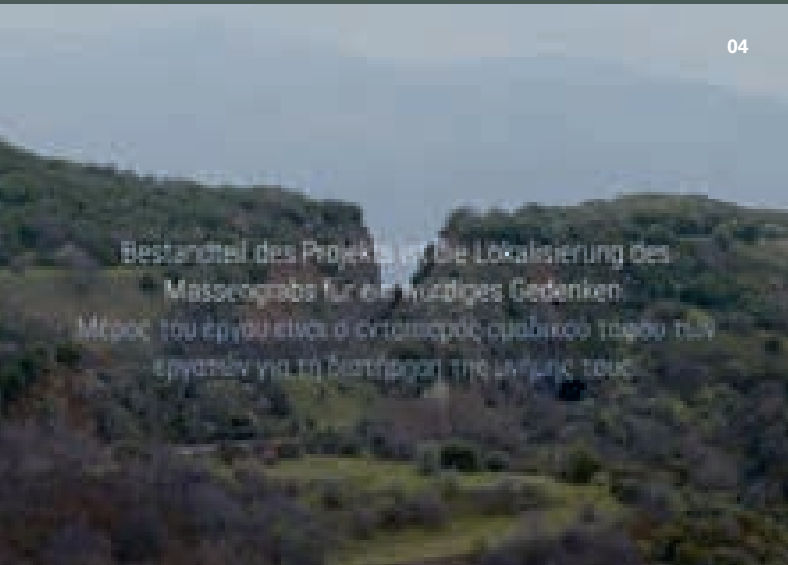


02



03

- 01 Karya, 5. April 2023: Begehung des historischen Geländes durch die Ausstellungsprojektgruppe zusammen mit Andreas Assael © Stiftung Denkmal, Foto: Uwe Neumärker
- 02 Karya, Frühjahr 1943: Kolonne jüdischer Zwangsarbeiter aus Saloniki © Sammlung Andreas Assael
- 04 Kurzfilm über das Projekt aus Mitteln des Auswärtigen Amtes, veröffentlicht im April 2021 (<https://youtu.be/VlqXAN8aXIQ>)
- 05 Berlin-Schöneeweide, 10. November 2023: Sitzung des deutsch-griechischen Ausstellungsbeirats im Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit © Stiftung Denkmal, Foto: Uwe Neumärker



04



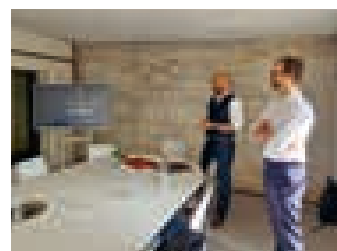
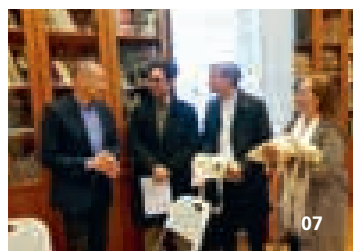
05

Bestandteil des Projekts ist die Lokalisierung des
Massengrabs für ein würdiges Gedenken.
Μέρος του έργου είναι ο εντοπισμός ομαδικού τάφου των
εργαζομένων για τη διατήρηση της μνήμης τους.

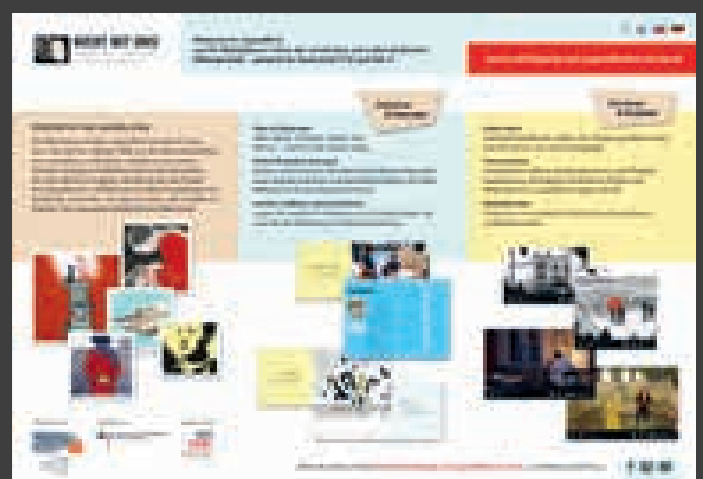
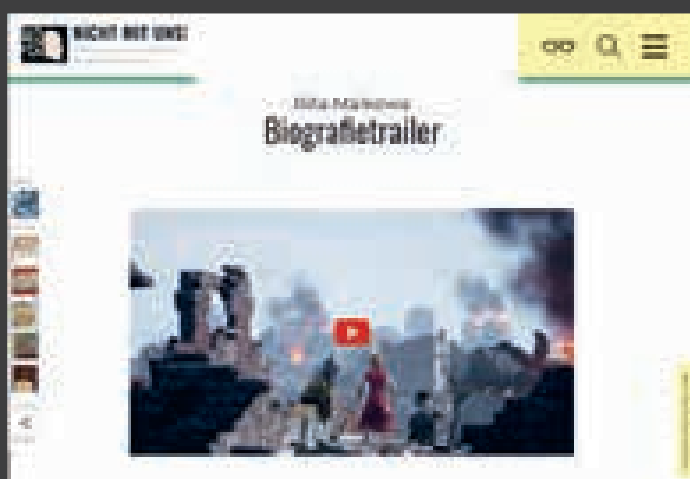
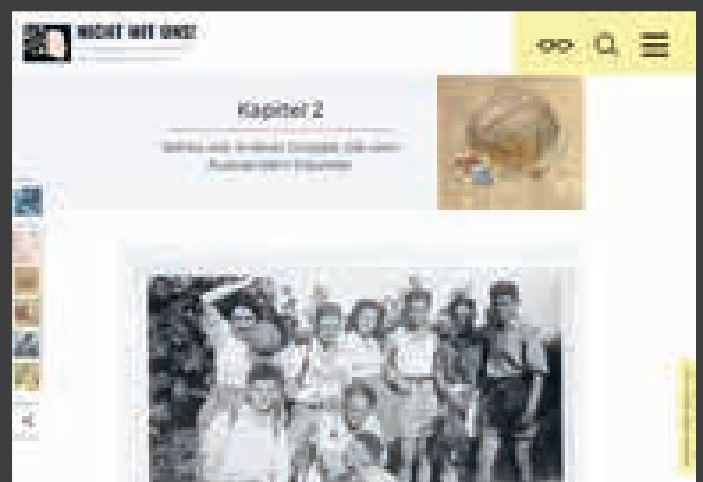
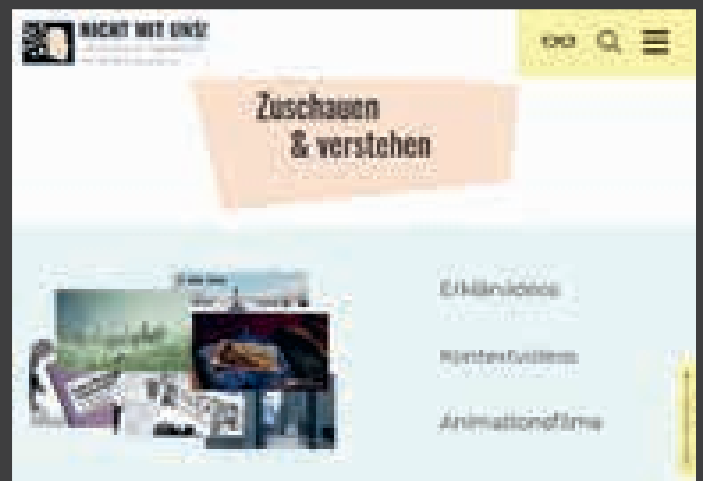
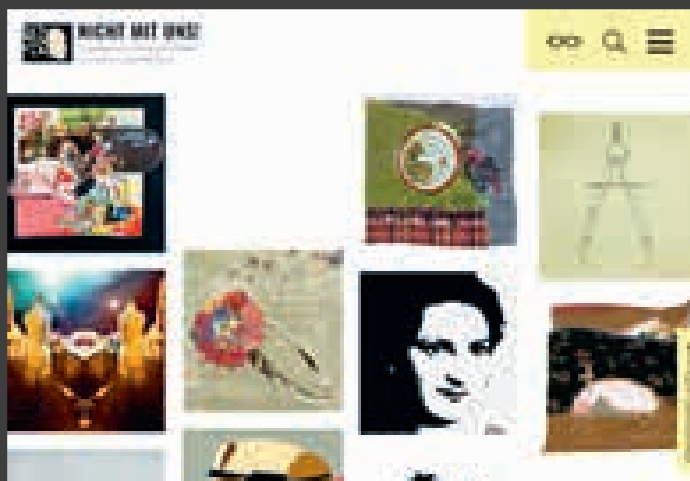
»Karya, 1943. Zwangsarbeit und Holocaust im besetzten Griechenland« – Ein griechisch-deutsches Ausstellungs- und Jugendbegegnungsprojekt

Im Oktober 2017 erreichte Ulrich Baumann, Hauptkurator für Sonderausstellungen bei der Stiftung Denkmal, ein Anruf des deutschen Generalkonsuls in Saloniki, Walter Stechel. Der Generalkonsul war zuvor von Andreas Assael angesprochen worden, einem einheimischen Sammler historischer Fotografien aus der deutschen Besatzungszeit. Assael berichtete von einem länger zurückliegenden Fund, den er auf einem Münchner Flohmarkt gemacht hatte. Es handelte sich um das Album eines Ingenieurs der Organisation Todt (OT), das Fotos von verschiedenen Baustellen und Zwangsarbeitseinsätzen im besetzten Griechenland enthielt. Andreas Assael hatte auf einem der Fotos einen »Judenstern« auf dem Mantel eines in einer Kolonne marschierenden Mannes entdeckt. In der Folge gelang es dem Sammler, den Ort der Aufnahme zu identifizieren und detailliert zu erforschen. Es handelte sich um einen bergigen Abschnitt der Bahnstrecke Athen – Saloniki in der Nähe des Dorfes Karya in Mittelgriechenland. Dort hatte die OT im Frühjahr und Sommer 1943 mehrere hundert Juden aus den Ghettos in Saloniki zu auszehrenden Arbeiten gezwungen. Die Männer mussten zur Einrichtung eines Ausweichgleises einen Einschnitt in ein Felsabhang schlagen. Dabei wurden sie kaum versorgt. Viele starben. Einige Überlebende wurden später nach Auschwitz und teilweise in das Konzentrationslager Warschau verschleppt, wo sie die Überreste des dortigen Ghettos beräumen mussten.

Die Stiftung Denkmal griff den Hinweis von Generalkonsul Stechel auf und konzipierte seit 2019 gemeinsam mit dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit in Schöneeweide mehrere Projekte zur Sicherung und Präsentation des Albums. 2022 bewilligte dann die Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« ein größeres deutsch-griechisches Ausstellungs- und Jugendbegegnungsprojekt zu Karya. Gemeinsam mit dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, bei dem die Projektdurchführung liegt, arbeiten die Stiftung Denkmal und die Universität Osnabrück (die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe »Konfliktlandschaften« um Prof. Dr. Christoph Rass) seitdem an der einmaligen historischen Quelle des Albums, an der Erschließung des Ortes mit modernen Sondierungstechniken und an der Umsetzung einer Wanderausstellung. Im September und Oktober 2024 werden zwei gleichlautende Versionen dieser Schau in Berlin (Schöneeweide) und in Athen (Benaki-Museum) eröffnet. Die Gestaltung hat die Berliner Ausstellungsagentur FORM-ID übernommen.



06: Karya, 5. April 2023: Iris Hax, Iason Chandrinos, Andreas Assael, Christoph Rass, Christine Glauning, Uwe Neumärker und Roland Borchers vor der stillgelegten Bahnstation © Frau Assael · **07:** Saloniki, 4. April 2023: Besuch im Jüdischen Museum, links der stellvertretende Präsident der Jüdischen Gemeinde Lazaros Seficha © Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, Foto: Iris Hax · **08:** Berlin-Schöneeweide, 19. Juli 2023: Jan Wünsche und Stefan Schöbinger von der Gestaltungsfirma FORM-ID bei einer Präsentation ihrer Entwürfe © Stiftung Denkmal, Foto: Uwe Neumärker



Neue Jugendwebseite »Nicht mit uns« – Verfolgung von Jugendlichen im Nationalsozialismus«

Die seit 2012 bestehende Online-Ausstellung »Du bist anders« heißt seit 2022 »Nicht mit uns« – Verfolgung von Jugendlichen im Nationalsozialismus« und wurde von der Stiftung im Rahmen des Förderprogramms »Neustart Kultur – Digitale Vermittlungsformate« der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien vollständig erneuert.

Die Webseite befasst sich mit Jugendlichen aus ganz Europa, die in der Zeit von 1933 bis 1945 von den Nationalsozialisten aus »rassischen«, politischen, religiösen und anderen Gründen verfolgt und teilweise sogar ermordet wurden. www.verfolgung-von-jugendlichen-im-ns.de/ zeigt, wie sich ihr Leben und der Alltag grundlegend änderte und wie sich selbst behaupteten, gar Widerstand leisteten.

»Nicht mit uns« wurde für Schüler/-innen sowie Multiplikator/-innen der schulischen Bildungsarbeit mit einem neuen animierenden Design entwickelt, die Webseiten-Architektur dabei nutzungsorientiert verbessert. Zudem wurden digitale, jugendgerechte Anspracheelemente erarbeitet und erfolgreich eingebunden.

Zu diesen neuen didaktischen Vermittlungselementen zählen Erklärvideos zu zentralen Fachbegriffen und historische Kontextvideos, unter anderem zu den Themen »Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung« oder »Nicht mit uns. Protest und Widerstand von Jugendlichen gegen den NS« sowie sechs biographische Trailer, die die Schlüsselmomente von Biographien in fotorealistischer Ästhetik zeigen. Bereits vorab produzierte Animationsfilme der Stiftung Denkmal konnten aufgrund der technischen Erneuerung der Webseite eingebunden werden.

Ferner wurden zusätzliche Biographien von Überlebenden erstellt, durch neues Bildmaterial und die typischen künstlerischen Symbolbilder ergänzt und den bereits vorhandenen mehr als 40 Lebensgeschichten hinzugefügt. Darunter finden sich weitere Biografien, die Schüler/-innen im Unterricht und an Projekttagen, im regionalen Umfeld oder in Heimrecherche, erarbeitet haben.

So hat unter anderem die Schule Kirchwerder die Biographie des Geschwisterpaares Livia Fränkel und Hédi Fried, in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, für die Webseite ergänzt. Die beiden in Sighet, Rumänien, geborenen Schwestern hatten das Vernichtungslager Auschwitz und das Konzentrationslager Neuengamme überlebt und waren nach 1945 nach Schweden ausgewandert. Unter der Leitung der Kunstlehrerin Diane Kruse entstanden für diese Schülerbiografie im Juli 2023 eindrucksvolle Symbolbilder.

Darüber hinaus wurden im Vorfeld und während der Erneuerung der Webseite sämtliche neu entstehenden Anwendungen in enger Zusammenarbeit von Schüler/-innen des Gymnasiums Süderelbe aus Hamburg evaluiert. Die Jugendlichen gaben viele Impulse, die die Stiftung gern aufgriff.

Die technisch erneuerte und mit vielfältigen jugendgerechten Anspracheelementen und Instrumenten (Erklärfilme, Kontextvideos, biographische Trailer, Online-Lexikon, aktive Europakarte, Zeitleiste) angereicherte Online-Ausstellung ist ein Angebot, das in Schulen oder im »Homeschooling« selbstständig genutzt werden kann. Damit wird ein fortwährender und kreativer Beitrag zur Erinnerungsarbeit geleistet.

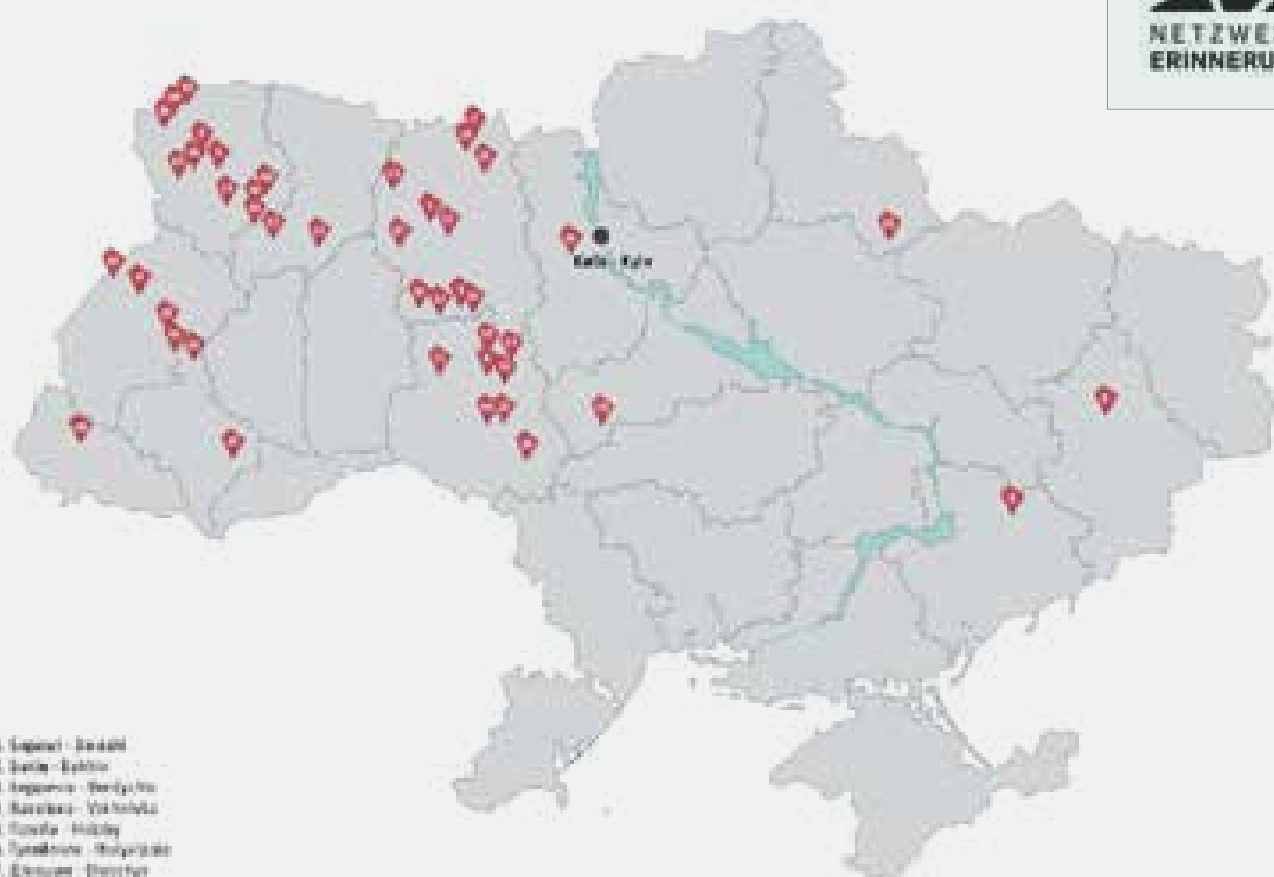
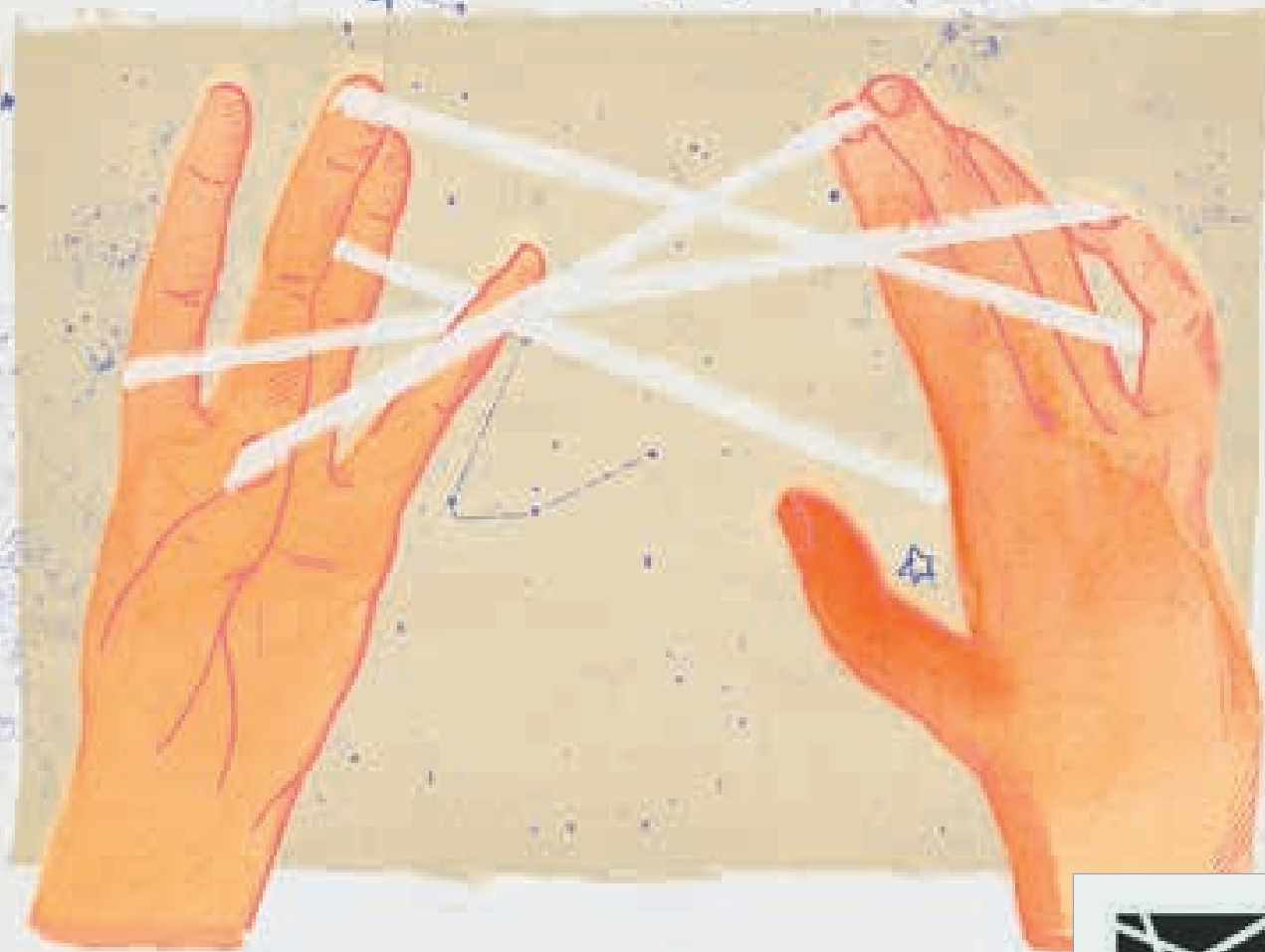
Die Veröffentlichung der Webseite fand im Rahmen eines Zeitzeugengesprächs mit Ingeburg Geißler im Ort der Information mit mehr als hundert Schüler/-innen statt. In enger Zusammenarbeit mit der Stiftung hatte die Berliner Phorms-Schule eine Schülerbiografie der Überlebenden erarbeitet, die an diesem Tag freigeschaltet wurde.





Netzwerk Erinnerung

Gedenkzeremonie am Holocaust-Gedenkort
in Berdytschiw am 14. September 2021:
Der Holocaust-Überlebende Mykhaylo
Vainshelboim lehnt an der Tafel, die auch
seine Familiengeschichte darstellt. Über
30 Mitglieder seiner Familie wurden
unter deutscher Besatzung ermordet.
Foto: Anna Yatsenko © After silence



1. Espoo - Espoo
2. Helsinki - Helsinki
3. Jyväskylä - Jyväskylä
4. Rovaniemi - Rovaniemi
5. Oulu - Oulu
6. Tampere - Tampere
7. Turku - Turku
8. Vaasa - Vaasa
9. Maastricht - Maastricht
10. Maastricht - Maastricht
11. Maastricht - Maastricht
12. Maastricht - Maastricht
13. Maastricht - Maastricht
14. Maastricht - Maastricht

15. Maastricht - Maastricht
16. Maastricht - Maastricht
17. Maastricht - Maastricht
18. Maastricht - Maastricht
19. Maastricht - Maastricht
20. Maastricht - Maastricht
21. Maastricht - Maastricht
22. Maastricht - Maastricht

23. Maastricht - Maastricht
24. Maastricht - Maastricht
25. Maastricht - Maastricht
26. Maastricht - Maastricht
27. Maastricht - Maastricht
28. Maastricht - Maastricht
29. Maastricht - Maastricht
30. Maastricht - Maastricht

31. Maastricht - Maastricht
32. Maastricht - Maastricht
33. Maastricht - Maastricht
34. Maastricht - Maastricht
35. Maastricht - Maastricht
36. Maastricht - Maastricht

37. Maastricht - Maastricht
38. Maastricht - Maastricht
39. Maastricht - Maastricht
40. Maastricht - Maastricht
41. Maastricht - Maastricht
42. Maastricht - Maastricht
43. Maastricht - Maastricht
44. Maastricht - Maastricht

»Netzwerk Erinnerung«

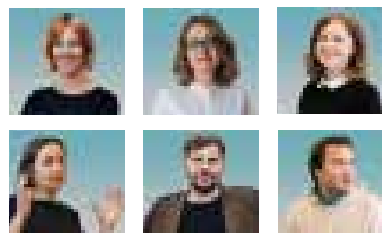
Das ukrainisch-deutsche Projekt »Netzwerk Erinnerung« wurde 2020 auf Grundlage der Erfahrungen und Herausforderungen des vorangegangenen internationalen Projekts »Erinnerung bewahren«* ins Leben gerufen. Das »Netzwerk Erinnerung« hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Orte der Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Massenverbrechen in der Ukraine mit Hilfe eines Netzwerks aus lokalen Initiativen in der örtlichen Gedenkkultur zu verankern, diese zu bewahren und zu schützen.

Alle 40 Gemeinden und lokale Initiativen, mit denen das Projekt »Netzwerk Erinnerung« zum Schutz der Massengräber der ermordeten Juden und Roma sowie für die Stärkung der Erinnerung an den Holocaust in der Ukraine zusammenarbeitete, befanden sich seit der Ausweitung des russischen Angriffskrieges ab dem 24. Februar 2022 in einem Ausnahmezustand. Das Projekt hat daraufhin seine Aufgaben angepasst und intensiviert.

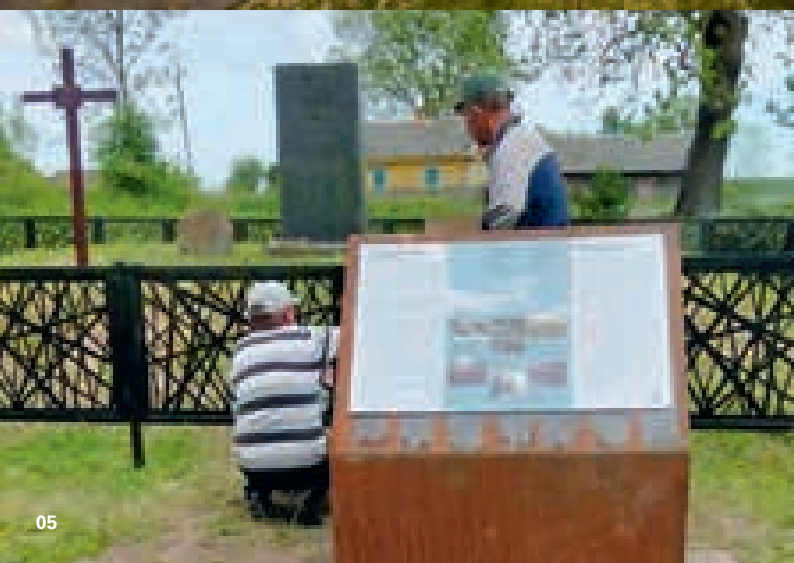
Das Engagement der lokalen Partner/-innen in der Ukraine war nicht nur unter den Bedingungen der COVID-19-Pandemie (2020/21) überwältigend, sondern auch während der andauernden russischen Aggressionen trieben die Partner/-innen ihre Bildungs- und Kulturarbeit sowie die Pflege und den Schutz der Gedenkorte weiter voran. Die lokalen Initiativen – darunter Lehrer/-innen, Bibliothekar/-innen, Museumsmitarbeiter/-innen und Historiker/-innen, aber auch etwa 23 Mentor/-innen, die die Arbeit der Gemeinden individuell begleiteten, arbeiteten vor dem Hintergrund des Kriegsalltags beharrlich weiter. Trotz des täglichen Risikos haben sie zusätzlich – die durch das Projekt mitorganisierten – Spenden für Winter-, Struktur- oder Soforthilfen in ihren Kommunen vermittelt und übergeben. »Netzwerk Erinnerung« ist zu einer Stütze der ukrainischen Zivilgesellschaft geworden.

In den zurückliegenden vier Jahren hat »Netzwerk Erinnerung«, um nur einige der Meilensteine zu nennen, unter anderem 24 Gedenkstätten aufrechterhalten, über 300 Veranstaltungen und lokale Projekte zur Erhaltung des lokalen Kulturerbes und der Wahrung der Erinnerung organisiert, gemeinsam mit After Silence 37 Interviews mit Zeitzeug/-innen des Holocaust aufgezeichnet, Informationstafeln zur lokalen Holocaust-Geschichte in Holoby, Sobolivka, Raihorod, Mizoch und Kyslyyn aufgestellt, über 190 Stunden Online-Diskussionen angeleitet, neun Publikationen zur lokalen Geschichte des Holocaust veröffentlicht sowie die Wanderausstellung über das Projekt in 24 Gemeinden der Ukraine präsentiert. Mit dem Andauern des Krieges wurde die individuelle, aber auch die kollektive psychologische Unterstützung für die Partnerinitiativen immer wichtiger und forderte das Projektteam zusätzlich.

Alle Aktivitäten des Projekts »Netzwerk Erinnerung« (2020–2023) wurden durch die finanzielle Unterstützung des Auswärtigen Amtes ermöglicht. Aufgrund einer fehlenden Anschlussfinanzierung endete die Arbeit des Teams zum 31. Dezember 2023. Es ist ein dringliches Anliegen der Stiftung, dass die im Rahmen des Projekts entstandenen Initiativen auch in Zukunft eine fachliche Unterstützung und Ressourcen für ihren Austausch und ihre Weiterentwicklung erhalten. Die bisher geleistete Arbeit wird mit dem Hinzukommen zahlreicher Stätten der Gewalt und von Massengräbern als Folge des von Russland fortgeführten Krieges an weiterer Relevanz gewinnen.



* Das Projekt »Erinnerung bewahren« entstand 2010, gegründet vom American Jewish Committee in Berlin. Bis 2015 errichtete das Projekt »Erinnerung bewahren« fünf Gedenkstätten für ermordete Juden in der westlichen Ukraine. Ab dem 1. April 2016 wurde das Projekt von der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas fortgesetzt. Im Zeitraum 2016 bis 2019 kamen 15 weitere Gedenkstätten für ermordete Juden und Roma sowie eine Freiluftausstellung in Berdyschiw hinzu.





08



09



10

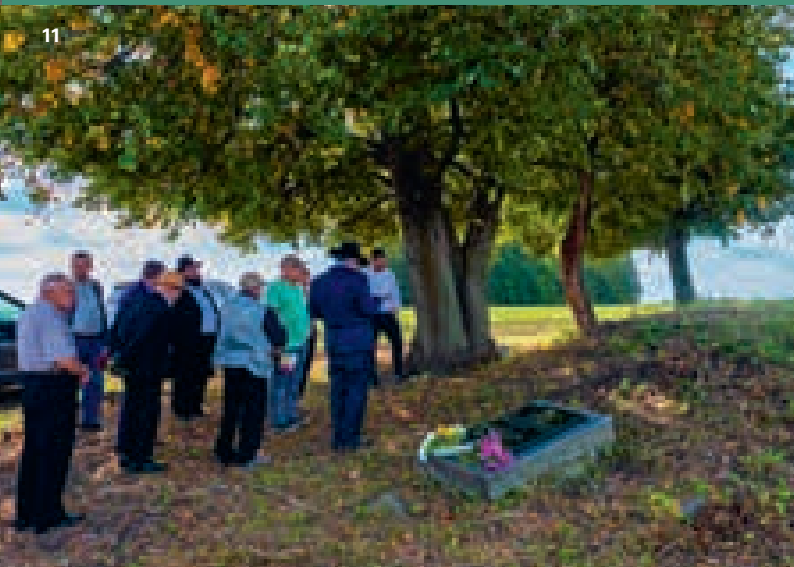
Gedenkzeremonien an den Projektstandorten

Berestetschko, Oblast Wolhynien, Ukraine, 2. August 2023:

Tag des Gedenkens an die Opfer des Völkermords an den Roma

Jedes Jahr am 2. August gedenkt Oksana Sushchuk, Partnerin des Projekts, gemeinsam mit der Roma-Gemeinschaft, Vertretern der lokalen Behörden, Geistlichen, lokalen Historikern, Journalisten und Museumsmitarbeitern der Opfer an der Massengrabstätte in Berestetschko (Region Wolhynien). An diesem Ort wurden etwa 180 Roma erschossen, mehrere hundert Juden, Polen und Ukrainer. Sie alle liegen in einem gemeinsamen Grab, das noch nicht lokalisiert werden konnte. Es gibt immer noch keine Informationstafel über die Geschichte dieses Ortes, sondern nur ein symbolisches Gedenkschild mit einer Liste der an diesem Ort erschossenen Mitglieder der KPDSU, das zu Sowjetzeiten aufgestellt wurde. »Wir stehen erst am Anfang des Weges, die Erinnerung an diesen Ort zu verändern, aber wir sehen Fortschritte«, so Oksana Sushchuk nach der Gedenkfeier.

- 01 Berestetschko, Oblast Wolhynien, 2. August 2023: Tag des Gedenkens an die Opfer des Völkermords an den Roma
- 02-03 Kyslyyn, 20. Oktober 2021: Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aleksandra Wróblewska und Oksana Sushchuk, lokale Koordinatorin sowie Leiterin der Regionalorganisation Volyn (Gesellschaft für Denkmalschutz), sowie die Gemeindeverwaltung von Zaturtsia, trafen sich, um sich über die weitere Zusammenarbeit und die Pflege des Gedenkortes auszutauschen.
- 04 Holoby, Juli 2023: Ansicht der Informationstafel in Holoby. Alle Tafeln an den Gedenkort wurden in zwei Sprachen und im gleichen Design gestaltet.
- 05 Kyslyyn September 2023: Der Gedenkort wurde mit einer Infotafel ergänzt, der Zaun repariert und neu aufgestellt.
- 06 Raihorod, Herbst 2023: Das bereits in den 1950er Jahren von Mykhailo Mostovyi errichtete Denkmal für die Ermordeten, unter denen sich auch Mostovyis Vater befand, wurde durch das Projekt mit einer Informationstafel ergänzt.
- 07 Raihorod, Datum unbekannt: Das Foto zeigt Angehörige der Holocaust-Opfer am Obelisken im Wald von Raihorod, die Personen sind unbekannt. Das Foto stammt aus einem Interview mit Many Vinik.
- 08 Bachiw, Oktober 2022: Pflegearbeiten am Holocaust-Gedenkort, Fotografin: Olena Vorobei
- 09 Sobolivka, Januar 2023: Baumaßnahmen zur Erhaltung der Gedenkstätte
- 10 Mizoch, September 2023: Gestaltung einer Informationstafel zur lokalen Holocaust-Geschichte
- 11 Myrne, 14. September 2021: Gebet beim kleineren Massengrab in der Nähe von Berdytschiw, Foto: Anna Yatsenko © After silence





01



02

»Netzwerk Erinnerung« – Arbeit mit Initiativen, Gemeinden und Partnern

»Netzwerk Erinnerung« zielte auf die Entwicklung von selbständig agierenden lokalen Initiativen, die Unterstützung der Kompetenzentwicklung in den Gemeinden, Konsultationen und Beratungen zu historischen, pädagogischen, juristischen, baulichen und architektonischen Fragen. Das Projekt hat ein Programm zur finanziellen Unterstützung der Initiativen entwickelt: im Jahr 2022 wurden beispielsweise 51 Projekte der Netzwerkpartner gefördert. Unterstützt wurden damit: die Rettung von Museumsbeständen, Gedenkveranstaltungen zur Erinnerung an die Opfer des Zweiten Weltkrieges, öffentliche historische und pädagogische Veranstaltungen, die Entwicklung von historischen Touren, die Erstellung von Unterrichtsmaterialien, historische Forschung und die Schaffung von kulturellen und sozialen Räumen in den Gemeinden.

- 01 Lahodiv, 31. Juli 2022: Eröffnung der Wanderausstellung »Erinnerung bewahren« im Kino Franek.
- 02 Ochtyrka, April 2022: Zwei Exemplare der Wanderausstellung wurden im Frühjahr 2022 infolge russischer Angriffe auf Druzhkivka (Schulgebäude) und Ochtyrka (Museum) zerstört. Hier sind Teile der zerstörten Ausstellung in Ochtyrka zu sehen.
- 03 Zdobuniv: Die neue Ausstellung im Heimatmuseum in Zdobuniv wurde mit Unterstützung des Projekts »Netzwerk Erinnerung« erstellt. Foto: Maryna Dolganova
- 04 Lypowez, 31. August 2023: Auf Initiative der Lehrerin Olena Nenyukova eröffnete das Holocaust-Museum der örtlichen Schule eine Fotoausstellung mit dem Titel »Friedmans Fotostudio«. Die Fotos von Leonid Friedman, der in Lypowez von den deutschen Besatzern erschossen wurde, hatte seine Familie lange aufbewahrt.
- 05 Lahodiv, 31. Juli 2022: Gedenken am Erinnerungsort
- 06 Lahodiv, 31. Juli 2022: Eröffnung der Wanderausstellung »Erinnerung bewahren« im Kino Franek.
- 07 Bratslav, 17. Mai 2021: Eröffnung der Wanderausstellung des Projekts
- 08 Peremyschliany, 4. September 2022, Informationsangebote und Führungen zur lokalen Holocaust-Geschichte
- 09 Pulyny, 2. September 2023: Die Ausstellung zum Projekt »Netzwerk Erinnerung« wird in Pulyny eröffnet. Insgesamt wurde die Wanderausstellung an 24 Orten in der Ukraine gezeigt.



03



04





01



02

Digitale Dokumentation von Geschichte und Erinnerungslandschaften, Untersuchung und Schutz der Gräber

Das Projekt »Netzwerk Erinnerung« verfolgte das Ziel, effektive und möglichst kostengünstige non-invasive Methoden für die Lokalisierung von Massengräbern zu finden und zu etablieren. Die Kollegen der interdisziplinären Arbeitsgruppe »Konfliktlandschaften« der Universität Osnabrück standen dem Projekt mit fachlicher Unterstützung bei der Erprobung von Methoden und technischen Möglichkeiten zur Seite. Mit Hilfe der Firma »EverScan« aus Kyiv wurden bereits Flächen bei Berdytschiw und Kolodjanka sowie in Mizoch und Raihorod mit LiDAR (System zur Echtzeitgenerierung von hochauflösenden 3D-Informationen) abgeflogen. Die Osnabrücker Arbeitsgruppe hat in einem nächsten Schritt digitale Modelle der untersuchten Oberflächen erstellt. Diese Modelle und Erkenntnisse sind für die weitere Erforschung und Lokalisierung der Grabstätten maßgeblich.

- 01 Digitales Modell des Flughafenareals bei Berdytschiw, dem Ort mehrerer Massenerschiessungen.
- 02 LiDAR-Untersuchung durch die Firma EverScan bei Kolodjanka im November 2020
- 03 Historische Luftbildaufnahme von Berdytschiw vom 15. Juli 1944.
© Luftbilddatenbank Dr. Carls GmbH
- 04 LiDAR-Untersuchung durch die Firma EverScan bei Berdytschiw im Juni 2020



03



04



01

Die Partnergemeinden in der Ukraine und die Mentor/-innen leisten seit Kriegsbeginn intensive Lebens- und Überlebenshilfe

Das Projekt »Netzwerk Erinnerung« ist zusammen mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas Teil der im März 2022 gegründeten Initiative »Hilfsnetzwerk für Überlebende der NS-Verfolgung in der Ukraine« und beteiligt sich bei der Suche und Sammlung von Kontakten von Hilfsbedürftigen. Unter den Hilfesuchenden sind oft auch hochbetagte Überlebende des Holocaust. Aufgrund dieser Zusammenarbeit konnten in den Partnergemeinden des Projekts Patenschaften mit monatlicher finanzieller Unterstützung geschlossen werden. Diese Patenschaft hilft vor allem Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgung und ihren Familien. Aber auch ukrainischen Kolleg/-innen, die durch den Krieg Russlands gegen die Ukraine in eine Krise geraten sind – Historiker/-innen, Museumsmitarbeitende, Lehrer/-innen und Journalist/-innen – konnten mit materiellen Hilfen unterstützt werden. Durch die zusätzliche Vermittlung notbedürftiger Initiativen und Gemeinden an die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien konnten zwölf Partnerinstitutionen aus dem »Netzwerk Erinnerung« mit einer Gesamtsumme von 118.000 Euro unterstützt werden.

- 01 Berlin, 2023: Gemeinsam mit Ragna Vogel, Koordinatorin des Hilfsnetzwerkes und Geschäftsführerin von Kontakte-Kontakty e.V. schnürt das Projektteam »Netzwerk Erinnerung« die so wichtigen Spenden für die Projektpartner in der Ukraine.
- 02 Oksana Sushchuk, Leiterin des lokalhistorischen Museums in Kyverzi bei der Verteilung der humanitären Hilfe an die lokale Roma-Gemeinde.
- 03 Die mit großer Mühe herangeschafften Medikamente werden an Arztpraxen und einzelne Patienten verteilt.
- 04 Kiwerzi, August 2022: Das lokalhistorische Museum in Kyverzi (Wolhynien Oblast) unter der Leitung von Oksana Sushchuk bietet Binnenflüchtlingen aus der Ostukraine Workshops an. Foto: Oksana Sushchuk



02



03



04



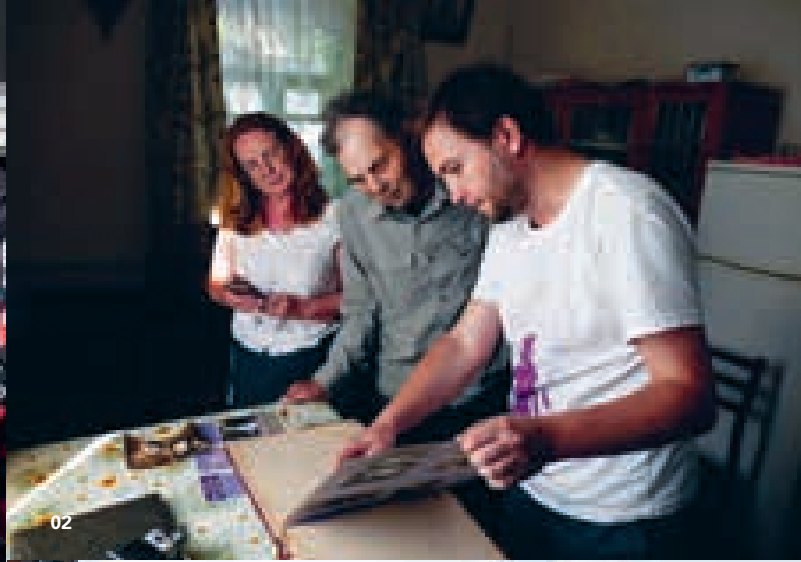
Diese Kirche im Dorf Temyrivka wurde im Sommer 2022 während des russischen Angriffskriegs zerstört.



Luchanky, Region Zhytomyr, Juli 2023:
Zeitzeugeninterview mit Maria
Nevmerzhytska, Foto: Anna Yatsenko



01



02

Aufzeichnung von Zeitzeugen- interviews und Podcasts

Gemeinsam mit dem Projektpartner »After Silence« konnten 37 Interviews mit Holocaustüberlebenden aufgenommen werden. Aus dem gesammelten Material entstand außerdem die Podcast-Serie »How we survived«. In dieser Serie werden verschiedene Erfahrungen der Zivilbevölkerung der im Zweiten Weltkrieg besetzten ukrainischen Gebiete dargestellt und auf verschiedenen Plattformen publiziert. Der Dokumentarfilm »Wortlos« über den Holocaust in Turka ist auch ein Projekt von »After Silence«, welches durch die Förderung von »Netzwerk Erinnerung« ermöglicht wurde. Der Film »Wortlos« steht in über 401 Dokumentarfilm-Clubs des Netzwerkes »Docudays UA« der Öffentlichkeit zur Verfügung. Die Wahrung der vielfältigen Stimmen, wie die von u. a. Hanna Vilchynska und Vasyl Melnyk, zur Erhaltung des historischen Gedächtnisses, ist eine wichtige Aufgabe für die heutige Generation.

- 01 Owrutsch, 17. September 2022: Valentyna Trapkevych beim Zeitzeugeninterview mit dem Team von »After Silence«
 - 02 Raihorod, Juli 2023: Vasyl Melnyk zeigt seine Fotoalben
 - 03 Zbranky, Juli 2023: Interview mit Mykola Hapiychuk
 - 04 Voznychi, Juli 2023: Interview mit Vasyl Levkivskyi
 - 05 Matske, Juli 2023: Maria Levkivska beim Zeitzeugeninterview mit dem Team von »After Silence«
- Alle Fotos: Anna Yatsenko



03



04



05



01 · 02



03



04



05



06

Publikationen

- 01 Jack Glotzer – Der Zeitzeugenbericht »I Survived the Holocaust Against All Odds. A Unique and Unforgettable Story of a Struggle for Life« von Jack Glotzer aus Rohatyn wurde zum ersten Mal in einer zweisprachigen Ausgabe (ukrainisch-englisch) veröffentlicht. Insgesamt wurden 1.000 Bücher gedruckt.
- 02 Martas Geschichte – Neuauflage des für die Mittelschule angepassten ukrainischen Buches »Die Tochter, von der wir immer geträumt haben. Martas Geschichte« und Druck von 2.000 Exemplaren, ca. 1.000 Stück wurden an Schulen verteilt.

Das sind fünf der insgesamt neun in Kooperation mit lokalen Historiker/-innen erarbeiteten und veröffentlichten Online-Broschüren über die lokale Holocaust-Geschichte einzelner Partnergemeinden des Projekts.



07

- 03 Rava-Ruska: Das Leben und der Tod der jüdischen Gemeinde / Kyiv: Ukrainisches Zentrum für Holocaust-Studien
- 04 Kyslyn: Das Leben und der Tod der jüdischen Gemeinde / Kyiv: Ukrainisches Zentrum für Holocaust-Studien
- 05 Ostrozhets: Das Leben und der Tod der jüdischen Gemeinde / Kyiv: Ukrainisches Zentrum für Holocaust-Studien.
- 06 Druzhkivka: Das Leben und der Tod der jüdischen Gemeinde / Kyiv: Ukrainisches Zentrum für Holocaust-Studien
- 07 Holoby und Melnytsia: Das Leben und Sterben der jüdischen Gemeinden / Kyiv: Ukrainisches Zentrum für Holocaust-Studien





Besucherservice und Bildungs- angebote

Schüler/-innen der Hamburger Stadtteilschule Kirchwerder haben die Biographie der Geschwister Hédi und Livia Szmuk für die Webseite »Nicht mit uns! Verfolgung von Jugendlichen im NS« erarbeitet. Es ist bereits die fünfte Biographie, die die Schule für diese Webseite recherchiert hat. Im Juli 2023 waren die Schüler/-innen am Holocaust-Denkmal, um im Rahmen eines kunstpädagogischen Workshops die Symbolbilder für die Biographie der Geschwister zu gestalten.



Täglich besuchen zahlreiche Individualbesucher/-innen und Gruppen die Ausstellung im Ort der Information, nicht selten begrüßen die Besucherbetreuer/-innen über 20 gebuchte Führungen am Denkmal.
© Stiftung Denkmal, Foto: Uwe Neumärker



Workshop-Angebote im Seminarraum der Ausstellung unter dem Stelenfeld des Holocaust-Denkmal ermöglichen eine intensive Auseinandersetzung mit den Themen Ausgrenzung, Entrechtung, Verfolgung, Vernichtung und Widerstand.
© Stiftung Denkmal

Besucherservice und Bildungsangebote

Im Frühjahr 2023 wurden die letzten in Folge der Pandemie notwendigen Einschränkungen im Ort der Information aufgehoben, sodass die Mitarbeitenden nun wieder vollumfänglich Besucher/-innen aus dem In- und Ausland in der Ausstellung begrüßen können. Die Besucherzahlen steigen seitdem kontinuierlich an; tageweise ist die Ausstellung bereits wieder maximal ausgelastet! Unverändert stark nachgefragt sind die Bildungsangebote, die durch die Abteilung beworben werden. So konnte der Besucherservice 2023 rund 2.100 vermitteln, ein Vielfaches mehr an Buchungsanfragen bearbeiten und damit an das Buchungsaufkommen vor der Pandemie anknüpfen. Seit dem Herbst 2023 können zudem die Seminarräume im Ort der Information erneut für die Bildungsarbeit und für Veranstaltungen genutzt werden. Damit steht wieder das gesamte Spektrum zur Verfügung: Dialogische Führungen an den jeweiligen Gedenkort, Stadtpaziergänge zu erinnerungskulturellen Fragen, Workshops zu historischen Themen sowie Projekttag mit Zeitzeugeninterviews im Videoarchiv der Stiftung. Die Gespräche mit den unterschiedlichen Besuchergruppen und die an den Besucherservice herangetragenen Anfragen dokumentieren eindrucksvoll das ungebrochene Interesse an einer Auseinandersetzung mit den Themenfeldern der Stiftung.

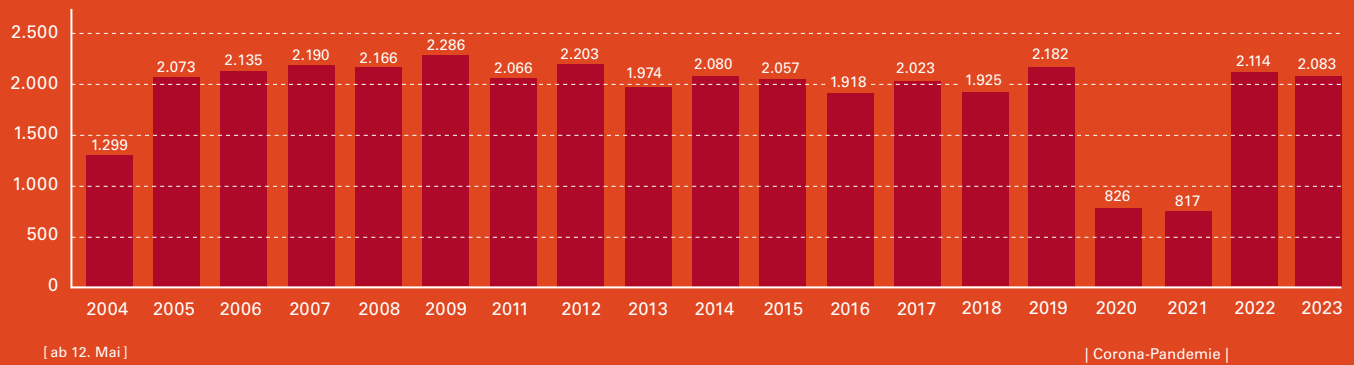
Evaluation und Weiterentwicklung

Durch die mit der Pandemie verbundene Notwendigkeit, bestehende Strukturen und Abläufe neu anzupassen, sind intern neue zeitgemäße Organisations- und Arbeitsformen entstanden. Die Gebühren- und Honorarordnung wurde grundlegend überarbeitet. Die Bildungsangebote wurden evaluiert und teilweise angepasst. Es entstand ein digitales Führungskonzept, das insbesondere während der Pandemie stark nachgefragt wurde. Die Eröffnung der Dauerausstellung am Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma Europas führte zu einem Anstieg an Führungsanfragen. Neu konzipiert wurde der Workshop »Widerstand, Selbstbehauptung und Sichtbarkeit« für Schüler/-innen, in dessen Mittelpunkt die Arbeit mit Animationsfilmen zu einzelnen Biographien steht. Eine Handreichung zum eigenständigen Besuch des Denkmals ist darüber hinaus entstanden.

Mitarbeitende

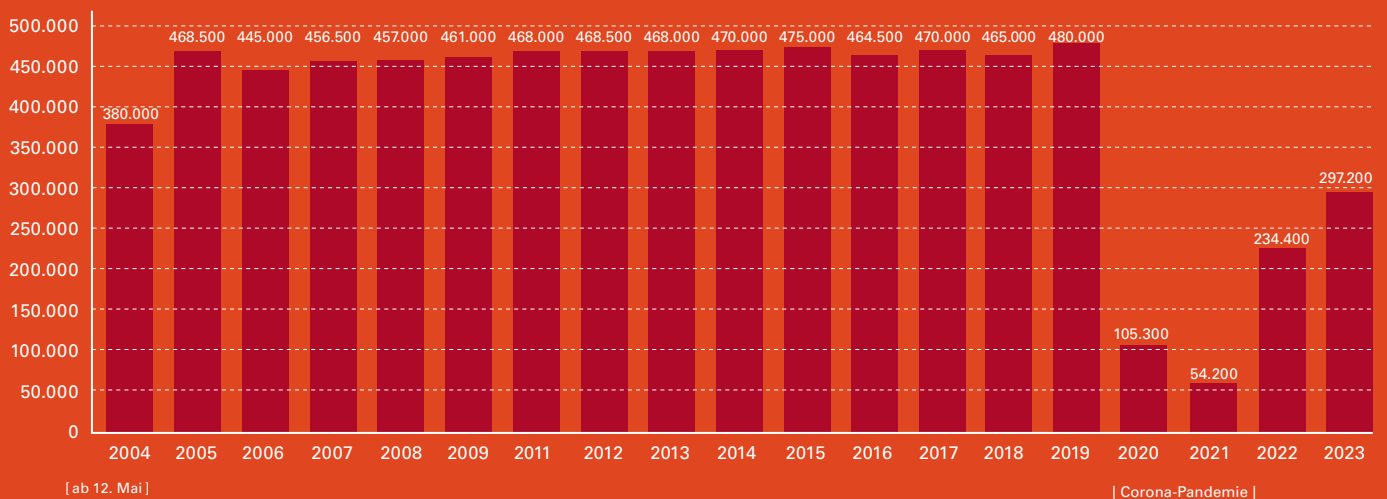
An den vier Gedenkort bieten rund 50 freiberuflich arbeitende Referent/-innen Bildungsangebote in mehr als zehn Sprachen an. Die Bildungsabteilung tauscht sich regelmäßig mit ihnen aus, führt thematische und methodische Weiterbildungen durch. Dies geschieht teilweise in Kooperation mit der Ständigen Konferenz der NS-Gedenkort im Berliner Raum. Diese Zusammenarbeit mit Kolleg/-innen aus den anderen Einrichtungen hat sich als sehr gewinnbringend erwiesen. Der Arbeitsbereich betreut regelmäßig Schüler/-innen sowie Studierende im Rahmen von Pflichtpraktika. Davon gehen wichtige Impulse für die Weiterentwicklung unserer Arbeit durch neue Themen und Fragestellungen aus.

Buchung von Bildungsangeboten





Besucher/-innen im Ort der Information





01

BESUCHE UND FÜHRUNGEN

- 01 27. März 2023: Besuch der österreichischen Staatssekretärin für Jugendangelegenheiten im Bundeskanzleramt, Claudia Plakolm, am Holocaust-Denkmal, mit Referentin Britta Klaff
- 02 21. März 2023: Referentin Britta Klaffs führt die Ehefrau des tschechischen Präsidenten, Eva Pavlová, durch das Stelenfeld.
- 03 14. Juli 2022: Sir Keir Starmer, Vorsitzender der Labour Party und Oppositionsführer im Unterhaus des Britischen Parlaments, besucht das Stelenfeld – er wird von Referentin Caitlin Boulter geführt.
- 04 1. September 2022: Referent Boris Abel begleitet die Kanadische Ministerin für Beschäftigung, Arbeitskräfteentwicklung und Eingliederung von Behinderten, Carla Qualtrough, sowie ihre Delegation zum Gedenk- und Informationsort in der Tiergartenstraße 4.
- 05 5. November 2022: Zehnköpfige Delegation des südkoreanischen Kulturzentrums aus Gwangju besichtigt, geführt von Referentin Tanja Lenuweit, das Holocaust-Denkmal.
- 06 10. Juni 2022: Referent Julian Riek empfängt und führt den Präsidenten des Spanischen Senats, S. E. Herr Gil Garcia, sowie seine Delegation durch das Stelenfeld des Holocaust-Denkmal.
- 07 15. September 2022: Besuch und Kranzniederlegung der israelischen Ministerin für Soziale Gleichheit, Meirav Cohen, im Stelenfeld – betreut durch Referentin Tanja Lenuweit
- 08 1. August 2023: Führung einer Gruppe ukrainischer Museumspädagogen vom Ukrainischen Institut für Holocaust-Studien und Museum Dnipro »Jüdisches Gedächtnis und Holocaust in der Ukraine«, mit Referentin Marie-Luise Frost
- 09 1. Juli 2022: Referentin Marie-Luise Frost führt eine Delegation der Französischen Botschaft sowie Mitglieder des Beratungskollegiums der Botschaft aus Paris durch das Stelenfeld.



02



03



04



Zeitzeugen- begegnungen





Schülerbegegnung mit Kurt Hillmann in der Georg-Zacharias-Grundschule

Mit mehr als 40 Schüler/-innen der Georg-Zacharias-Grundschule traf sich der Zeitzeuge Kurt Hillmann am 11. November 2021 und berichtete aus seinem Leben. Von der Prügel, die er regelmäßig von der Hitlerjugend erhält, von seinem Untertauchen in einem Heim für tuberkulosekranke Kinder und von seinem Vater, der sich vergeblich um einen Arzt für die schwerkranke Mutter bemühte. Alle Angehörigen seiner Mutter, die Familien Singer und Jakubowicz, wurden im Vernichtungslager Kulmhof mit den Abgasen von Lastwagen ermordet.



01



02



03



04



05



06



07



08



09

01 27. September 2022: Lesung mit Pavel Taussig und Prof. Dr. Wolfgang Benz im Literaturforum im Brecht-Haus

02 Am 5. Mai 2022 fanden Videoaufnahmen in der Wohnung des Zeitzeugen Kurt Hillmann in Berlin statt. Für das Videoportal der Stiftung »Sprechen trotz allem« interviewte Uwe Neumärker den Holocaustüberlebenden mehrere Stunden.

03 30. Juni 2022: Zeitzeugengespräch mit Ingeburg Geißler und etwa 100 Schüler/-innen im Ort der Information, in Kooperation mit der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa

04 Am 19. Mai 2023 besuchte Gaby Cohen, die Großnichte von Magnus Hirschfeld, mit ihrer Familie die Ausstellung im Ort der Information.

05 Am 31. Januar 2023 besuchte Second Gentleman Douglas Emhoff, Ehemann von US-Vizepräsidentin Kamala Harris, das Holocaust-Denkmal. An dem Treffen nahmen auch die Zeitzeuginnen Margot Friedländer, Veniamin Erachmelevich und Sonya Tartakovskaya teil.

06 24. Juni 2021: Peter Johann Gardosch, zusammen mit seiner Frau Ramona, zu Gast am Denkmal für die ermordeten Juden Europas anlässlich des Staatsbesuchs von US-Außenminister Antony J. Blinken und Bundesaußenminister Heiko Maas.

Am 15. November 2022 verstarb Peter Johann Gardosch im Alter von 92 Jahren in der Nähe von Berlin im Kreis seiner Familie.

07 9. Juli 2021: Uwe Neumärker mit der Zeitzeugin Zilli Schmidt zu ihrem 97. Geburtstag in Mannheim

08 16. September 2022: Angehörige der Familie Demajo aus Israel besuchen den Ort der Information und besichtigen den Raum der Familien. Die Familie Demajo ist eine aus Belgrad, dem ehemaligen Jugoslawien, stammende Familie, die im dritten Raum der Ausstellung, dem Raum der Familien, portraitiert wird.

09 15. Dezember 2023, Chambéry, Frankreich: Die Zeitzeugin Simone Arnold-Liebster erhält das Bundesverdienstkreuz durch Generalkonsul Thomas Pröpstl, nahe ihrem Wohnort Aix-les-Bains im französischen Savoyen.

10 28. Juni 2023: Zeitzeugenbegegnung mit Kurt Hillmann in der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa

10

Schwarzkopf
Stiftung
JUNGES EUROPA





01

- 01 10. Dezember 2023: Solidaritätskundgebung für Israel, unter dem Aufruf »Nie wieder ist jetzt« am Brandenburger Tor © Joachim Freitag
- 02 9. April 2022: die Regierende Bürgermeisterin von Berlin, Franziska Giffey, der Fanbeauftragte von Hertha BSC Stefano Bazzano und Walter Frankenstein im Olympia-Stadion
- 03 9. Dezember 2023: Walter Frankenstein in Stockholm,
- 04 zusammen mit Selma Neumärker, während der Aufnahme seiner Grußbotschaft © Stiftung Denkmal, Fotos: Uwe Neumärker

02



03



04



Zeitzeuge Walter Frankenstein

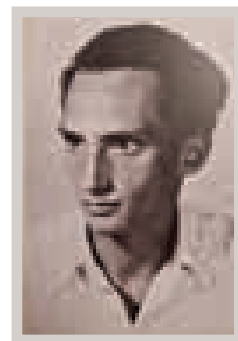
Am 30. Juni 2023 wurde Walter Frankenstein in Stockholm 99 Jahre alt. Noch bis vor drei Jahren berichtete er in Schulen, bei zahlreichen Zeitzeugengesprächen und Gedenkveranstaltungen im In- und Ausland, um ein Zeichen gegen Rassismus und Antisemitismus zu setzen. Darüber hinaus hat er sich mit großer Leidenschaft für die Schaffung eines würdigen Gedenkortes für die im Nationalsozialismus deportierten und ermordeten Zöglinge und Betreuer des Auerbach'schen Waisenhauses an der Schönhauser Allee 162 eingesetzt. Walter Frankenstein ist Ehrenmitglied bei Hertha BSC und ältester Fan des Fußballvereins. Am 10. Dezember 2023 riefen Bundestagspräsidentin Bärbel Bas und ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis zur Solidaritätskundgebung »Nie wieder ist jetzt!«, einer Initiative des Unternehmers Nicolai Schwarzer, in Berlin auf. Tausende Menschen zogen von der Siegessäule über die Straße des 17. Juni zum Brandenburger Tor. Ein besonderer Moment war die Einspielung der Videobotschaft Walter Frankensteins.

Videobotschaft

»Liebe Teilnehmer an dieser Demonstration, ich freue mich, dass so viele gekommen sind. Leider kann ich selbst nicht mit teilnehmen. Ich bin also in Stockholm, lebe in Stockholm und bin 99 Jahre alt und das Reisen fällt mir schon ein bisschen schwer. Also auch ohne mich wird es gut gehen. Vielen Dank, dass Ihr ein Interesse zeigt für das, was in der Welt geschieht, und das, was mir sehr wichtig ist, dass Politik und Religion auseinandergehalten werden. Der Antisemitismus und das, was im mittleren Osten geschieht, das sind zwei ganz verschiedene Sachen. Und der israelische Staat ist ja ein Staat, in dem alle Religionen zugelassen sind. Dagegen, das was neulich geschehen ist ... das ist ja ein furchtbares Verbrechen und deswegen ist es so wichtig, dass der steigende Antisemitismus in Europa und in der ganzen Welt nicht in Verbindung gebracht werden darf, mit dem, was sich jetzt im Gaza-Streifen abspielt. Religion und Politik haben nichts miteinander zu tun. Ich hoffe, dass ihr Erfolg haben werdet, und einen Gruß auch an alle Teilnehmer der Demonstration vermittelt. Ich danke euch, dass ich ein paar Worte reden durfte, und hoffe, dass ihr Erfolg habt.«

Biographie

Walter Frankenstein wurde am 30. Juni 1924 im westpreußischen Flatow geboren. Nach dem Verbot für Juden, staatliche Schulen zu besuchen, zog er 1936 nach Berlin in das Auerbach'sche Waisenhaus. Dort lernte er 1941 Leonie Rosner kennenlernte, die er im darauffolgenden Jahr heiratete. Zusammen mit seiner Frau und dem erstgeborenen, sechs Wochen alten Sohn tauchte Walter Frankenstein in Berlin unter, wo 1944 im Versteck der zweite Sohn geboren wurde. Die Familie wanderte 1946/47 nach Palästina und 1956 nach Schweden aus.





Pavel Taussig, geboren 1933 im slowakischen Pressburg, im Stelenfeld des Holocaust-Denkmals



Kurt Hillmann, geboren 1933 in Berlin, im Stelenfeld des Holocaust-Denkmal



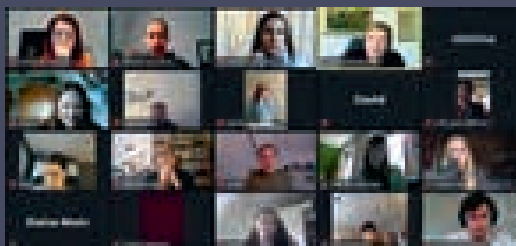


Veranstaltungen

Repräsentantensaal in der Neuen Synagoge
in der Oranienburger Straße in Berlin,
Aufnahmen für den Videopodcast für den
Bundesweiten Vorlesetag im August 2023

Veranstaltungen 2021 – 2023

21. JANUAR 2021



Diskussionsrunde über Wege und Möglichkeiten des Gedenkens mit der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa und dem Gymnasium Süderelbe aus Hamburg

26. JANUAR 2021



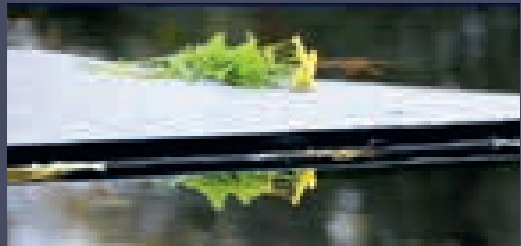
»Gedenken an die nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde« – Online-Gespräch mit Angehörigen der Opfer der NS-»Euthanasie«-Morde

27. JANUAR 2021



»MEMORY BOXES« – Online-Filmpremiere des animierten Kurzfilms über den Sinto Zoni Weisz

27. JANUAR 2021



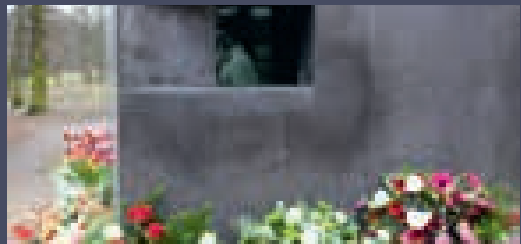
Virtuelle Gedenkveranstaltung für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas – anlässlich des Internationalen Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und des 76. Jahrestages der Befreiung des NS-Verichtungslagers Auschwitz-Birkenau

27. JANUAR 2021



Individuelles Gedenken am Holocaust-Denkmal anlässlich des Internationalen Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

27. JANUAR 2021



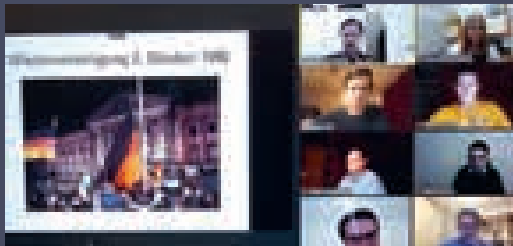
Ganztägiges Gedenken am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen

27. JANUAR 2021



#Lichter gegen Dunkelheit – Beleuchtungsaktion, anlässlich des 76. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz

27. JANUAR 2021



»Das Gedenken an die Opfer des NS-Regimes« – Diskussionsrunde zur Erinnerungskultur mit der Jungen Union

6. APRIL 2021



»Und Belgrad brannte ...« – Videopodcast aus Anlass des 80. Jahrestages der Bombardierung Belgrads am 6. April 1941

26. FEBRUAR 2021



Gedenken an die »Fabrik-Aktion« und den Protest in der Rosenstraße

15. APRIL 2021



»andersartig gedenken on stage« – Eröffnungsveranstaltung des 3. Theaterwettbewerbs durch den »Gedenk-Ort T4 e. V.«

16. MÄRZ 2021



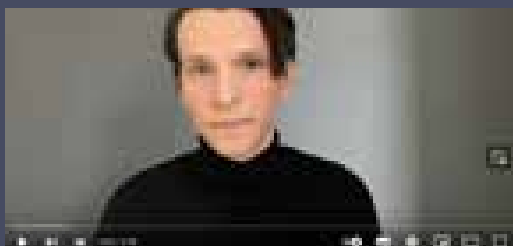
Digitale Eröffnung der Ausstellung »Die nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde«

22. APRIL 2021



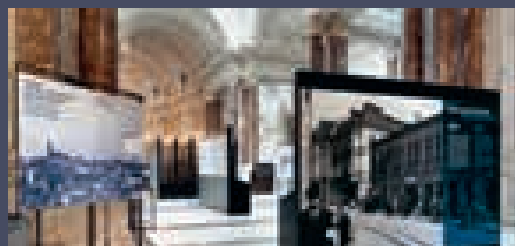
»Karya 1943« – Kurzfilm in Erinnerung an ein bisher unbekanntes Kapitel des Holocaust

22. MÄRZ 2021



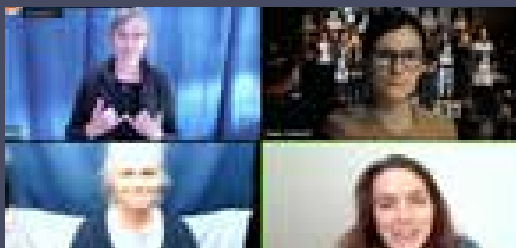
Im Gedenken an Lajos Erdélyi – Lesung von Sabin Tambrea aus dem Zeitzeugenbericht »Heimkehr nach Siebenbürgen. Erinnerungen eines Fotografen«

29. APRIL 2021



Ausstellungseröffnung »Der kalte Blick. Letzte Bilder jüdischer Familien aus dem Ghetto von Tarnów« im Haus der Geschichte Österreichs in Wien

12. MAI 2021



»Mein Großvater Walter Frick« – Julia Gilfert erzählt die Geschichte ihres Großvaters – Online-Workshop

16. MAI 2021



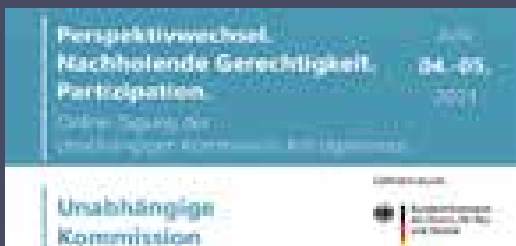
»Widerstand und Selbstbehauptung: Sinti und Roma in Europa – gestern und heute« – Virtuelle Konferenz

27. MAI 2021



Digitale Führung durch die Gedenkstätte für die Opfer der »Euthanasie«-Morde in Brandenburg an der Havel und Gespräch

4. UND 5. JUNI 2021



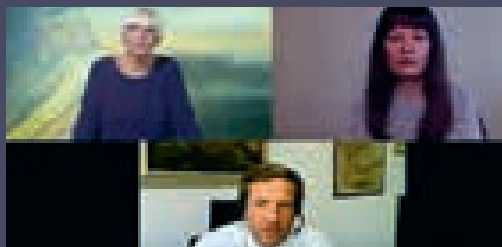
»Perspektivwechsel. Nachholende Gerechtigkeit. Partizipation« – Vorstellung des Berichts der Unabhängigen Kommission Antiziganismus – Online-Tagung

22. JUNI 2021



»Sequenzen – Überlebensspuren, 80 Jahre nach dem Überfall auf die Sowjetunion« – Zeitzeugengespräch mit der Überlebenden Pnina Katsir

22. JUNI 2021



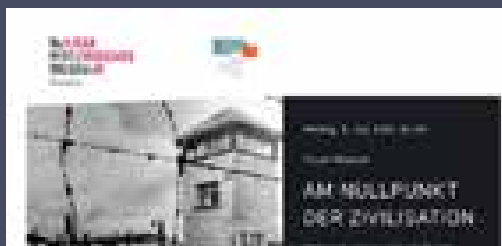
»Gedenken und Verantwortung – 80 Jahre Überfall auf die Sowjetunion« – Online-Fachgespräch

5. JULI 2021



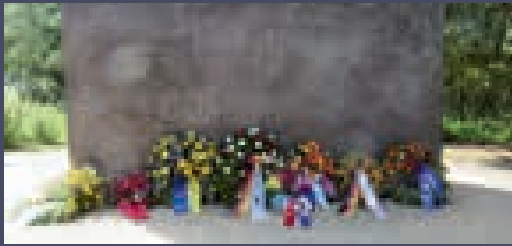
»Antisemitismus« – Woher, Weshalb, Wohin? – Dem Judenhass auf den Grund gehen. – Vortragsreihe im Jüdischen Gemeindehaus in Berlin

5. JULI 2021



»Am Nullpunkt der Zivilisation« – Moderierte Lesung von Zeugnissen nationalsozialistischer Verbrechen im Militärgeschichtlichen Museum Dresden

24. JULI 2021



Stilles Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus am Tag des Berliner CSD am Denkmal für die verfolgten Homosexuellen

2. AUGUST 2021



»Jeder, der hier bleiben muss, wird in der Gaskammer den Tod finden.« – Gedenkveranstaltung am Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma Europas – gemeinsam mit der Überlebenden Zilli Schmidt

1. SEPTEMBER 2021



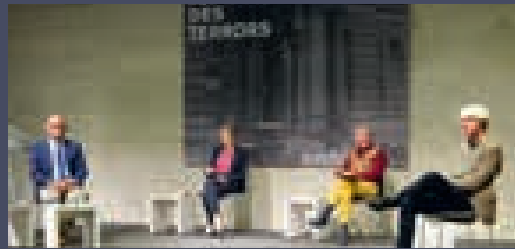
»Auf dem Weg zum Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen« – Online-Diskussion

3. SEPTEMBER 2021



Gedenken an die Opfer der »Euthanasie«-Morde im Nationalsozialismus in der Tiergartenstraße 4

14. SEPTEMBER 2021



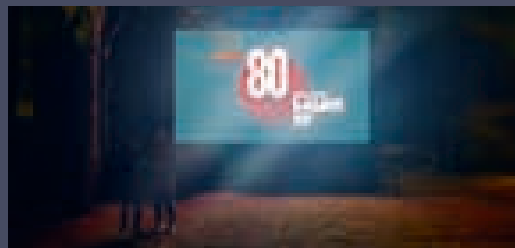
»Hunger und Mangelversorgung« – Podiumsdiskussion in der Topographie des Terrors

15. SEPTEMBER 2021



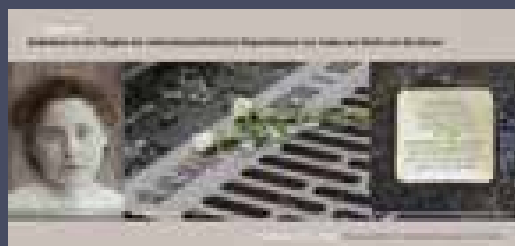
»Nachholbedarf des Deutschen Bildungssystem« – Erste Fachtagung im Rahmen des Projekts »WIR SIND HIER! Bildungsprogramm gegen Antiziganismus« im Tagungshaus Alte Feuerwache in Berlin sowie im Livestream

6. OKTOBER 2021



Offizielle Gedenkveranstaltung in Kiew anlässlich des 80. Jahrestages der umfangreichsten Massenerschießung auf dem Gebiet der eroberten Sowjetunion mit fast 34.000 jüdischen Kindern, Frauen und Männern aus Kiew in der Schlucht von Babyn Jar

18. OKTOBER 2021



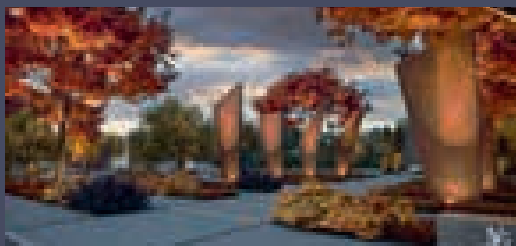
Gedenken am Mahnmal »Gleis 17« mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier

22. OKTOBER 2021



Grundsteinlegung für einen neuen Gedenkort in Odessa – anlässlich des 80. Jahrestages der Vergeltungsaktion rumänischer Truppen und Sondereinheiten an über 25.000 jüdischen Kindern, Frauen und Männern

26. OKTOBER 2021



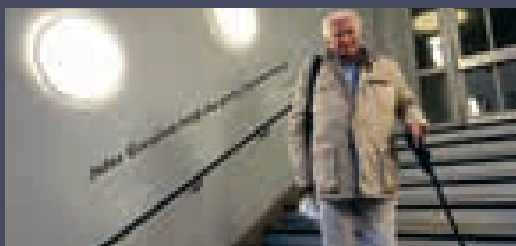
»Die Zukunft der Holocaust-Museen« – Online-Podiumsdiskussion mit der Holocaust-Gedenkstätte Babyn Jar

2. NOVEMBER 2021



»Charity Dinner für den Raum der Namen und ein Zeichen setzen gegen Rechts« des Förderkreises Denkmal für die ermordeten Juden Europas e.V. mit Lea Rosh

5. NOVEMBER 2021



»Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung.« – Zeitzeugenbegegnung mit Kurt Hillmann und Schüler/-innen des Willi-Graf-Gymnasiums in Berlin

9. NOVEMBER 2021



Lesung von sechs Kurzbiographien von Jüdinnen und Juden, die im November 1938 ermordet wurden oder sich selbst das Leben nahmen

9. NOVEMBER 2021



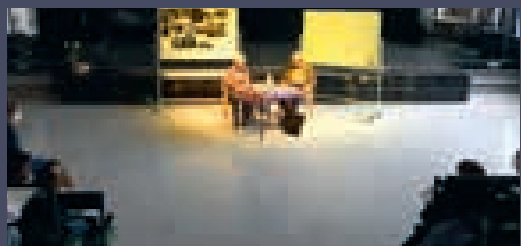
»Jüdisches Leben in Breslau vor und nach dem Holocaust« – Vortrags- und Diskussionsveranstaltung im Dokumentationszentrums Topographie des Terrors

11. NOVEMBER 2021



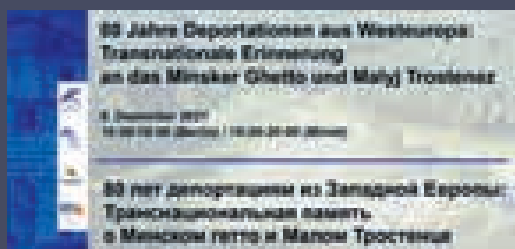
»So etwas darf sich nie wiederholen – darauf müsst ihr alle achten!« – Schülerbegegnung mit Kurt Hillmann in der Georg-Zacharias-Grundschule

19. NOVEMBER 2021



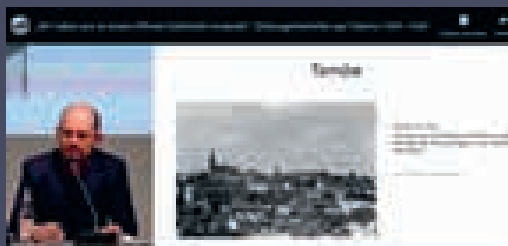
»Als die Gestapo an der Haustür klingelte« – mit Petra und Franz Michalski am Willi-Graf-Gymnasium anlässlich des Bundesweiten Vorlesetages

9. DEZEMBER 2021



»80 Jahre Deportationen aus Westeuropa« – Virtuelle Gedenkveranstaltung auf Deutsch und Russisch mit dem Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk in Dortmund (IBB gGmbH)

25. JANUAR 2022



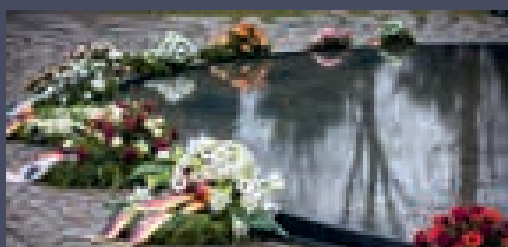
»Wir haben uns in einem offenen Dachstuhl versteckt.« Zeitzeugenberichte über die Verfolgung und Ermordung jüdischer Familien in Tarnów 1939 – 1945, Begleitprogramm zur Ausstellung »Der kalte Blick. Letzte Bilder jüdischer Familien aus dem Ghetto von Tarnów«

17. DEZEMBER 2021



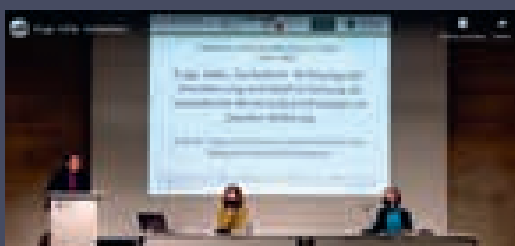
Bundesratspräsident Bodo Ramelow gedenkt der ermordeten Sinti und Roma Europas anlässlich des »Auschwitz-Erlasses« 1942

27. JANUAR 2022



Stilles und individuelles Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus an allen Denkmälern

13. JANUAR 2022



»Enge, Kälte, Dunkelheit. Wohnungsnot, Entvölkerung und Stadtzerstörung als europäische Besatzungserfahrungen im Zweiten Weltkrieg«; Vortragsreihe »Alltag unter deutscher Besatzung in Europa 1939 – 1945«

27. JANUAR 2022



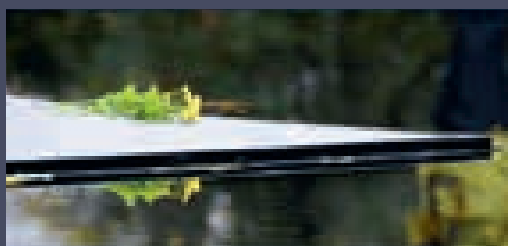
Gedenken durch den Förderkreis am Denkmal für die ermordeten Juden Europas – mit Johanna Bacher, Dr. Eva Högl, Daniela Herzig, Lea Rosh Werner Ginzkey und Kay Forster © Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e. V.

24. JANUAR 2022



»Himmel voller Schweigen« – Insta-Live-Talk mit Julia Gilfert

27. JANUAR 2022



Virtuelles Gedenken für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

27. JANUAR 2022



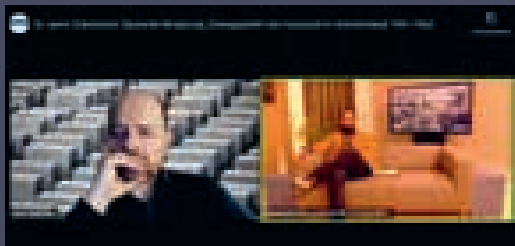
»Asoziale« im Nationalsozialismus« – Vorträge anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus

17. MÄRZ 2022



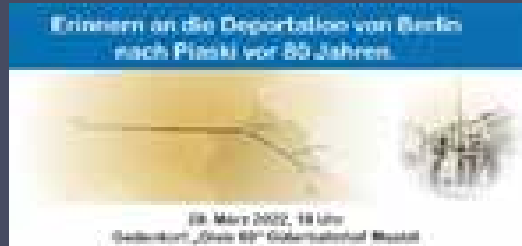
Übergabe der Informationstafel »Die ›Aktion T4‹ und der Holocaust« an die Öffentlichkeit

24. FEBRUAR 2022



»Deutsche Besatzung, Zwangsarbeit und Holocaust in Griechenland 1941 – 1944« – Podiumsdiskussion

28. MÄRZ 2022



Erinnern an die Deportation von Berlin nach Plaski vor 80 Jahren – Gedenkveranstaltung

28. FEBRUAR 2022



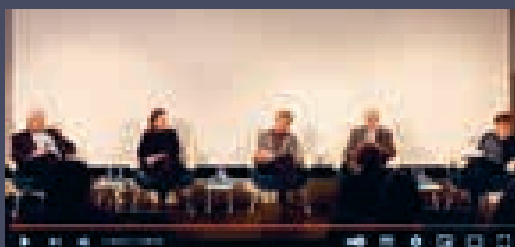
Gedenken an die »Fabrik-Aktion« und den Protest in der Rosenstraße

8. APRIL 2022



Romaday 2022 – Still Hope in Paradise? – Ausstellung, Performance & Diskurs

2. MÄRZ 2022



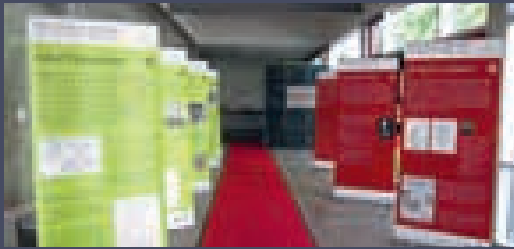
»Deutsche Herrschaft in Osteuropa 1938 bis 1945« – Podiumsdiskussion

21. APRIL 2022



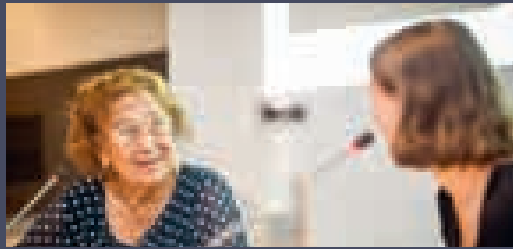
»Mother's Imprint« – Filmvorführung im Collegium Hungaricum Berlin

9. MAI 2022



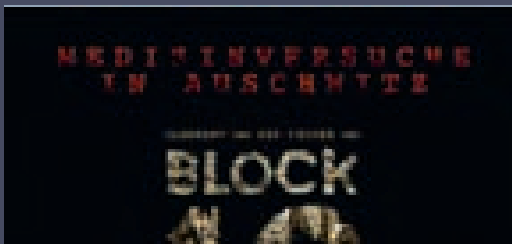
Ausstellungseröffnung »Was damals Recht war ...« im Freizeitheim Linden in Hannover

30. JUNI 2022



»Besonders da können sich junge Menschen einsetzen!« – Zeitzeugengespräch mit Ingeburg Geißler

31. MAI 2022



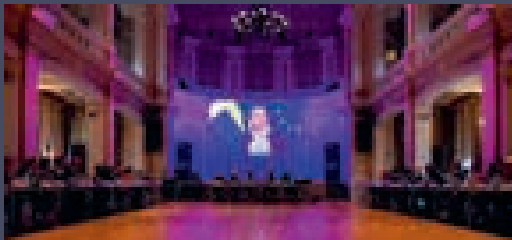
»Medizinversuche in Auschwitz. Clauberg und die Frauen von Block 10« – Filmvorführung in der Topographie des Terrors

1. JULI 2022



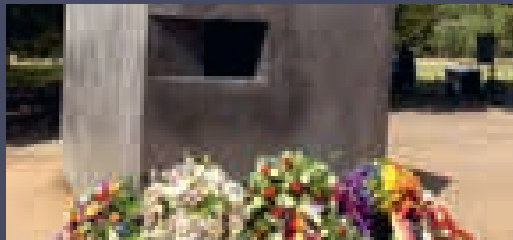
»Im Fluss der Zeit – Jüdisches Leben an der Oder / Z biegiem rzeki – Dzieje Żydów nad Odrą« im Jüdischen Museum mit Ritualbad Schwedt

20. JUNI 2022



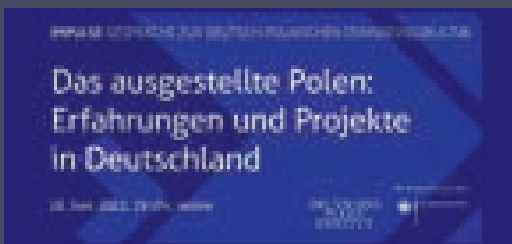
IHRA – erstes Plenartreffen der International Holocaust Remembrance Association (IHRA) in Stockholm

23. JULI 2022



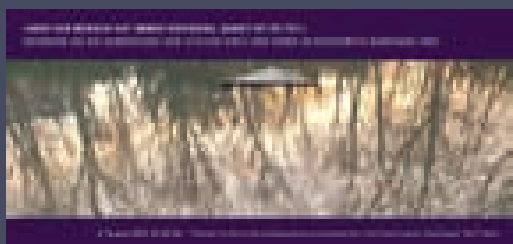
Stilles Gedenken am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen im Rahmen des CSD

28. JUNI 2022



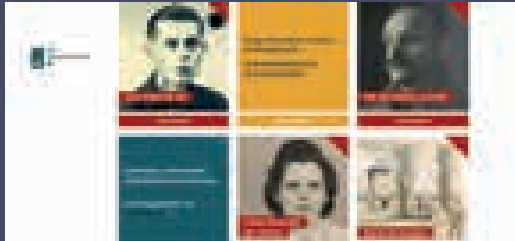
»Das ausgestellte Polen« – Online-Diskussion in der Reihe »Impulse: Gespräche zur deutsch-polnischen Erinnerungskultur«

2. AUGUST 2022



»Aber der Mensch hat immer Hoffnung, sonst ist er tot.« – Gedenkveranstaltung am Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma Europas

8. AUGUST 2022



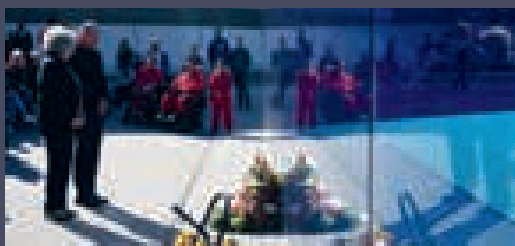
Start der Webseite »Die Verleugneten« (www.die-verleugneten.de) als Teil des Ausstellungsprojekts zu den im Nationalsozialismus als »Asoziale« und »Berufsverbrecher« Verfolgten

25. AUGUST 2022



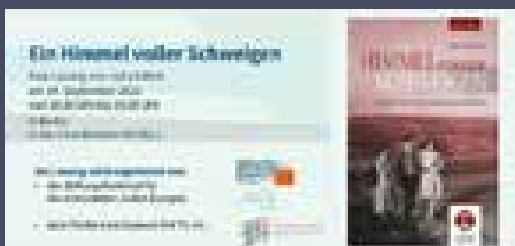
»Der papierene Freund« – Buchvorstellung und Lesung in der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz Berlin

2. SEPTEMBER 2022



Gedenken an die Opfer der »Euthanasie«-Morde in der Tiergartenstraße 4

14. SEPTEMBER 2022



»Himmel voller Schweigen« – Musikalische Lesung mit Julia Gilfert im Ort der Information

27. SEPTEMBER 2022



»Ich habe den Todesmarsch überlebt« – Lesung mit Pavel Taussig und Wolfgang Benz im Literaturforum im Brecht-Haus

4. OKTOBER 2022



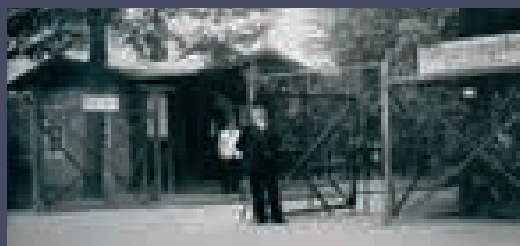
»Bibelforscher – unglaublicher Mut« – Podiumsdiskussion in der Topographie des Terrors

6. UND 7. OKTOBER 2022



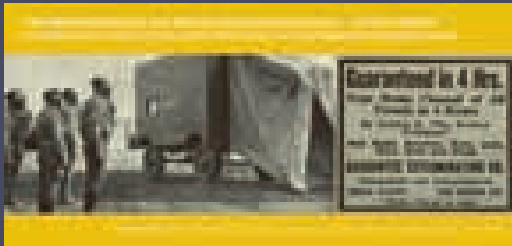
»Fürsorgepolitik und Sozialrassismus im Nationalsozialismus« – Tagung im Studienzentrums der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

7. OKTOBER 2022



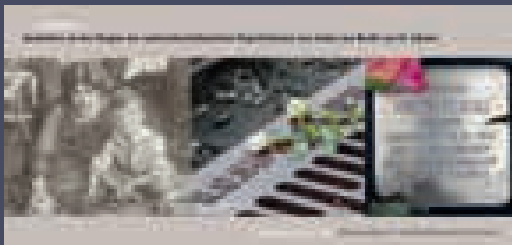
»Colette« – Filmvorführung im Kino Babylon Berlin

13. OKTOBER 2022



»Die unbekannte Vorgeschichte der nationalsozialistischen Massentötungsmethoden« – Vortrag im Ort der Information

19. OKTOBER 2022



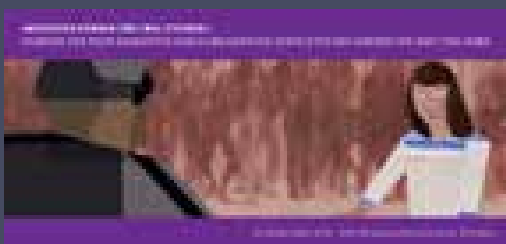
» ... abgeholt!« Gedenken an den Beginn der nationalsozialistischen Deportationen von Juden aus Berlin vor 81 Jahren – Gedenkveranstaltung am »Gleis 17«

24. OKTOBER 2022



Festakt – Zehn Jahre Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

24. OKTOBER 2022



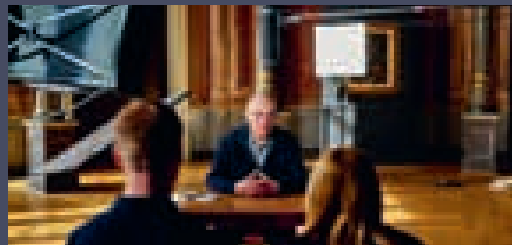
»Menschen können zwei Mal sterben.« – Preview Night – Kurzfilmbiografien verfolgter Sinti und Roma

7. NOVEMBER 2022



Erster Lehrgang im Rahmen des Deutsch-Amerikanischen Holocaust-DIALOGs im Europäischen Zentrum für Sicherheitsstudien (GCMC) in Garmisch-Partenkirchen

18. NOVEMBER 2022



Bundesweiter Vorlesetag – Die Geschichte von Pavel Taussig – Podcast und Lesung

10. JANUAR 2023



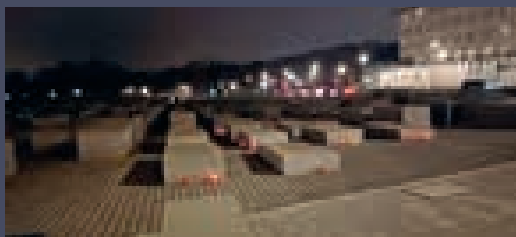
»1940 – 1945. Krieg und deutsche Besatzung im Norden und im Westen« Ausstellungseröffnung der Ständigen Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum im Abgeordnetenhaus in Mainz

13. JANUAR 2023



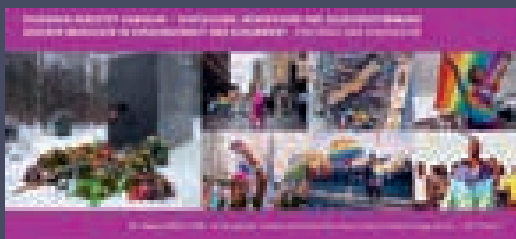
1. Treffen der Evaluierungskommission Gedenkstättenarbeit in Mecklenburg-Vorpommern am Erinnerungsort Untersuchungshaftanstalt Töpferstraße in Neustrelitz

26. JANUAR 2023



#WeRemember – Kerzen zum internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust von AMCHA

26. JANUAR 2023



»Gedenken bedeutet handeln!« – Vortrags- und Diskussionsveranstaltung im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus in Berlin

27. JANUAR 2023



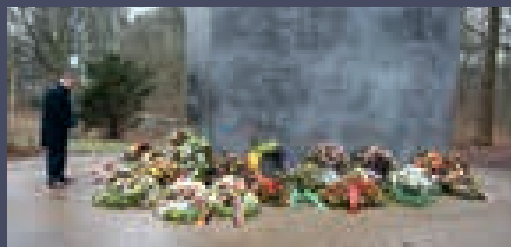
Gedenkveranstaltung anlässlich des Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus mit Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen

27. JANUAR 2023



Der Antisemitismusbeauftragte Dr. Felix Klein und der Antiziganismusbeauftragte Mehmet Daimagüler am Denkmal für die ermordeten Juden Europas

31. JANUAR 2023



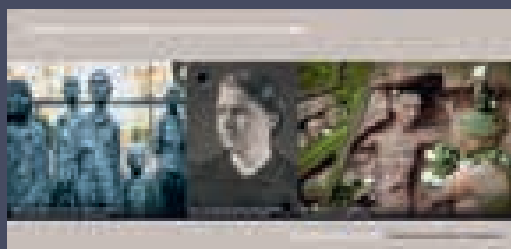
Second Gentleman Douglas Emhoff, Ehemann von US-Vizepräsidentin Kamala Harris, am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen

14. FEBRUAR 2023



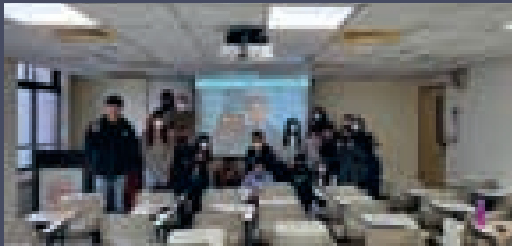
»Jüdisches Leben in Stettin vor und nach dem Holocaust« – Vortrags- und Diskussionsabend in der Topographie des Terrors

27. FEBRUAR 2023



Gedenken an die »Fabrik-Aktion« und den Protest in der Rosenstraße

31. MÄRZ 2023



Kooperationsseminar der Tamkang-Universität in Taipeh über die Erinnerungskultur in Deutschland mit der Stiftung Denkmal

20. APRIL 2023



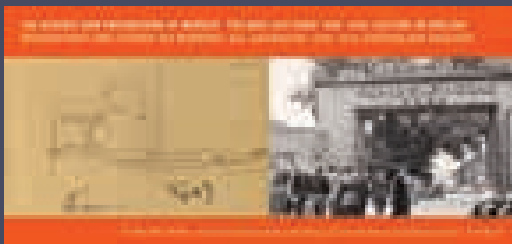
»Erinnerungsdebatten« – Podiumsgespräch in der Bundesstiftung Aufarbeitung in Berlin

10. MAI 2023



»Die unbekannten Judenhelfer. Wie Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus jüdischen Mitmenschen beistanden« – Gespräch mit dem Autor Christoph Wilker im Dokumentationszentrum Schwerin

11. MAI 2023



»Wissenschaft und Technik des Mordens – Die Gaswagen: 1939 – 1945« – Vortrag im Ort der Information

16. MAI 2023



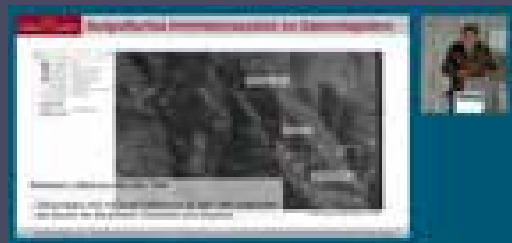
»Codes of Resistance« – Performance von Hamze Bytyçi am Romani Resistance Day, am Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma Europas

17. MAI 2023



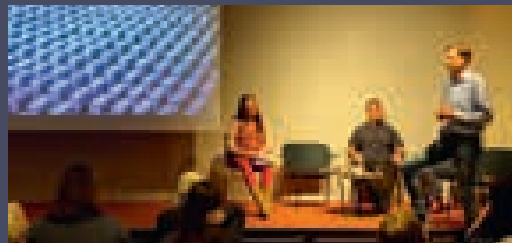
Romaniphen: Roma Resistance Day am Mahnmal – Gedenken, Erinnerung und Launch der App »Talking Memories«

25. MAI 2023



»Karya 1943 – Tödliche Zwangsarbeit in Griechenland« – Online-Veranstaltung des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit

26. MAI 2023



»Die Vermittlung schwieriger Vergangenheiten: Theorie, Geschichte und Erinnerung« – Podiumsgespräche im NIOD (Institute for War, Holocaust and Genocide Studies) in Amsterdam

9. JUNI 2023



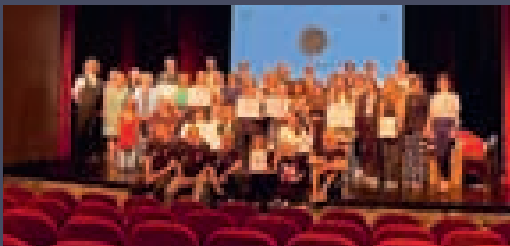
40 Jahre Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen »Euthanasie« und Zwangssterilisation – Festakt in der Landesvertretung Baden-Württemberg

16. JUNI 2023



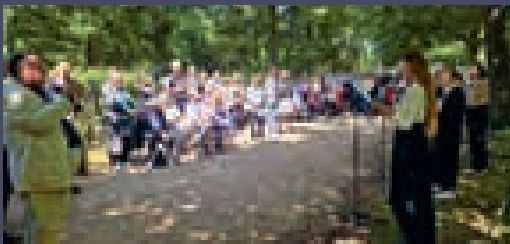
Schüler-Zeitzeugenbegegnung mit Kurt Hillmann im Ort der Information

20. JUNI 2023



Erster Platz für das Stück »Briefe nach Ewigheim« im Rahmen des Theater-Wettbewerbs »andersartig gedenken on stage«

24. JUNI 2023



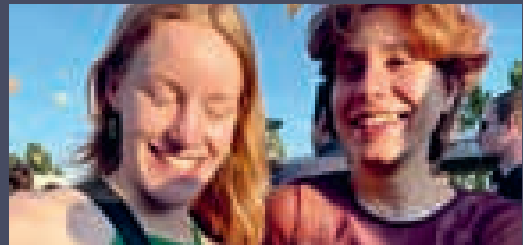
Gedenkstunde zum des 90. Jahrestag des Verbots der Glaubensgemeinschaft der Zeugen Jehovas im Tiergarten

28. JUNI 2023



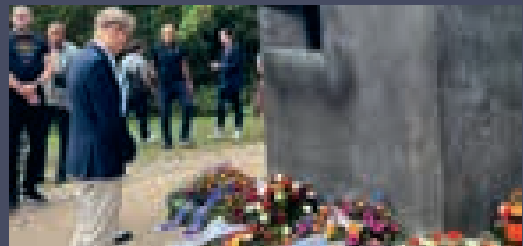
»Abgeholt sein, heißt Tod« – Zeitzeugengespräch mit Kurt Hillmann in der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa

7. JULI 2023



Auszeichnung für den Kurzfilm »Der Colonel und die Fotos« an der Hochschule Wismar im Rahmen der Jahresausstellung »DIA«

22. JULI 2023



Stilles Gedenken am Homosexuellen-Denkmal – am Tag des Berliner Christopher Street Days

2. AUGUST 2023



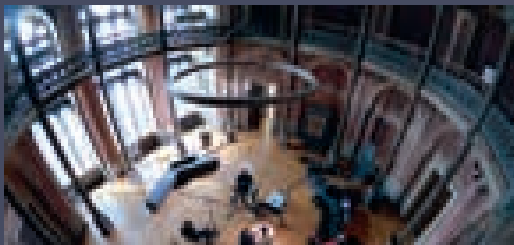
»Codes of Memory« – Erinnern an die Ermordung der letzten Sinti und Roma in Auschwitz-Birkenau 1944

29. AUGUST 2023



Pressekonferenz und Vorstellung des Eckpunktepapiers zum »Deutsch-Polnischen Haus«

30. AUGUST 2023



»Ich heiße jetzt Nechama – Mein Leben zwischen Königsberg und Israel« – Lesung von Janina Fautz – Dreh für den Vorlesetag im Repräsentantensaal der Neuen Synagoge in Berlin

31. AUGUST 2023



Erstes Online-Transparenzforum des Deutsch-Polnischen Hauses – ein Austausch über den Fortgang des Projektes

1. SEPTEMBER 2023



Gedenken an den Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen 1939 – Gedenkversammlung am Standort der ehemaligen Krolloper

1. SEPTEMBER 2023



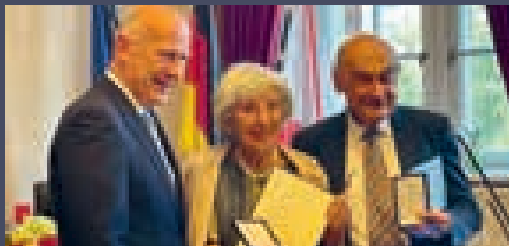
Gedenken an die Opfer der »Euthanasie«-Morde im Nationalsozialismus am Gedenk- und Informationsort in der Tiergartenstraße 4

6. SEPTEMBER 2023



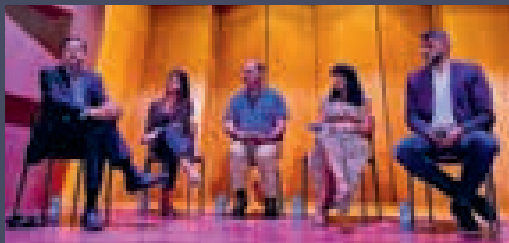
»Jene. Homosexuelle während des Zweiten Weltkriegs« — Buchvorstellung und Gespräch mit Joanna Ostrowska im Ort der Information

27. SEPTEMBER 2023



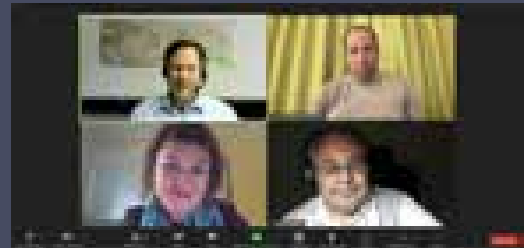
Petra und Franz Michalski erhalten das Bundesverdienstkreuz im Roten Rathaus

4. BIS 6. OKTOBER 2023



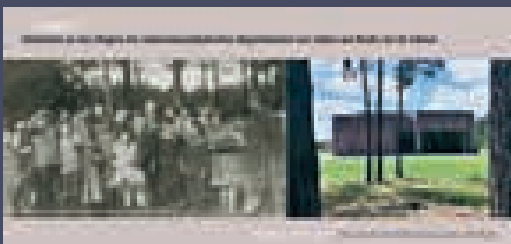
»Kulturpolitik für die Förderung der europäischen demokratischen Erinnerung« – internationale Konferenz im Rahmen der spanischen EU-Ratspräsidentschaft in Madrid

24. OKTOBER 2023



»Challenging Aspects of Holocaust Studies in Eastern Europe« – Online-Diskussion im Rahmen des Forums für historische Belarus-Forschung der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde

18. OKTOBER 2023



» ... abgeholt!« Gedenken an den Beginn der nationalsozialistischen Deportationen von Juden aus Berlin vor 82 Jahren am »Gleis 17«

31. OKTOBER 2023



»Mit schwarzem Winkel im KZ. Die Massenverhaftungen der »Aktion Arbeitsscheu Reich 1938« – Vortrag und Podiumsdiskussion der Ständigen Konferenz in der Topographie des Terrors

18. OKTOBER 2023



Kranzniederlegung anlässlich der Übergabe des Europäischen Bürgerrechtspreis der Sinti und Roma an Daniel Libeskind

1. NOVEMBER 2023



»Erinnerung braucht Zukunft. Erinnerung braucht Orte.« – Evaluationsbericht zur Gedenkstättenarbeit in Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin übergeben

21. OKTOBER 2023



Eröffnung der Sonderausstellung »Unsere Menschen. Sinti und Roma vor, während und nach der NS-Verfolgung« im Zentrum Stadtgeschichte Ingolstadt

2. BIS 27. NOVEMBER 2023



Aktionstage des »Hilfsnetzwerks für Überlebende der NS-Verfolgung in der Ukraine« an verschiedenen Gedenkortern Deutschlands

18. NOVEMBER 2023



»Die Abwesenheit Polens in der deutschen Erinnerungskultur. Das Deutsch-Polnische Haus als Allheilmittel?« – Podiumsdiskussion im Rahmen der 31. Jahrestagung der Deutsch-Polnischen Gesellschaften

21. NOVEMBER 2023



Forum zum Gesamtkonzept für das Deutsch-Polnische Haus, im Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften

22. NOVEMBER 2023



»Understanding the Development of Nazi Killing Policies through the Perspective of the Killing Methods used« – Vortrag in englischer Sprache im Ort der Information

29. NOVEMBER 2023



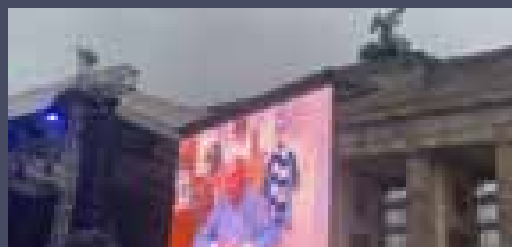
Zeitzeugengespräch mit Kurt Hillmann an der Kurt-Tucholsky-Oberschule im Rahmen des dreimonatigen Lernzeitprojektes zum Thema »Erinnerungskultur« für alle Schüler/-innen des 10. Jahrgangs

6. DEZEMBER 2023



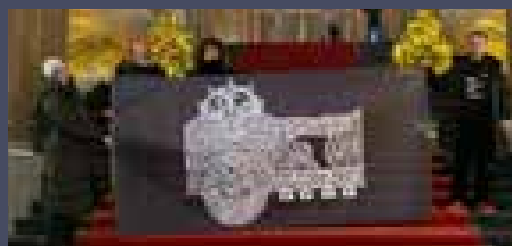
Vortrag zum Thema »Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in der Hauptstadt Berlin und im Bezirk Alt-Pankow« in der Kurt-Tucholsky Oberschule

10. DEZEMBER 2023



Solidaritätskundgebung »Nie wieder ist jetzt!«, auf Initiative des Unternehmers Nicolai Schwarzer mit einer Videobotschaft von Walter Frankenstein am Brandenburger Tor

19. DEZEMBER 2023



»Unser Denkmal bleibt!« – Protestaktion im Roten Rathaus von RomaTrial e. V.

**19. NOVEMBER 2021: PODCAST ZUM VORLESETAG
MIT PETRA UND FRANZ MICHALSKI**

Bereits zum fünften Mal nahm die Stiftung Denkmal am bundesweiten Vorlesetag teil. In diesem Jahr stand die Lebens- und Überlebensgeschichte des Zeitzeugen Franz Michalski im Mittelpunkt. Bereits einige Wochen zuvor hatten Petra und Franz in einem Videopodcast aus ihrem Leben erzählt – zusammen mit Maximilian Santner, der aus dem Buch »Als die Gestapo an der Haustür klingelte« in der Neuen Synagoge Berlin – Centrum Judaicum las. Der Podcast wurde an zahlreiche Schulen geschickt. Am Vorlesetag besuchten Petra und Franz Michalski das Willi-Graf-Gymnasium in Steglitz und sprachen dort mit vielen Schüler/-innen. 01 · 02



02



**18. NOVEMBER 2022: PODCAST ZUM VORLESETAG –
DIE GESCHICHTE VON PAVEL TAUSSIG**

Anlässlich des 19. Bundesweiten Vorlesetags erzählte der Zeitzeuge Pavel Taussig in der Neuen Synagoge über sein Leben. Mit ihm sprach Jorma Schöne, der aus Taussigs Buch »Ich habe den Todesmarsch überlebt – Erinnerungen und Tagebuch eines Elfjährigen« las. Der entstandene Videopodcast wurde mit Unterstützung der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum produziert und ist auf der Webseite wie dem YouTube-Kanal der Stiftung Denkmal zu finden. 03 · 04

03





17. NOVEMBER 2023: PODCAST ZUM VORLESETAG — DAS SCHICKSAL NECHAMA DROBERS

Zum siebten Mal nahm die Stiftung am Bundesweiten Vorlesetag teil. In diesem Jahr las die Schauspielerin Janina Fautz im Repräsentantensaal der Neuen Synagoge aus dem Zeitzeugenbericht Nechama Drobers »Ich heiße jetzt Nechama. Mein Leben zwischen Königsberg und Israel«. Die Lesung und Podcast-Aufnahmen fanden im Gedenken an Nechama Drober statt, die kurz vor den Dreharbeiten am 9. August 2023, eine Woche vor ihrem 96. Geburtstag, in Israel verstorben war. Das fertiggestellte Video wurde wie in den Jahren zuvor Schulen für den Vorlesetag zur Verfügung gestellt – zusammen mit kostenlosen Klassensätzen des Zeitzeugenberichts. 05 · 06

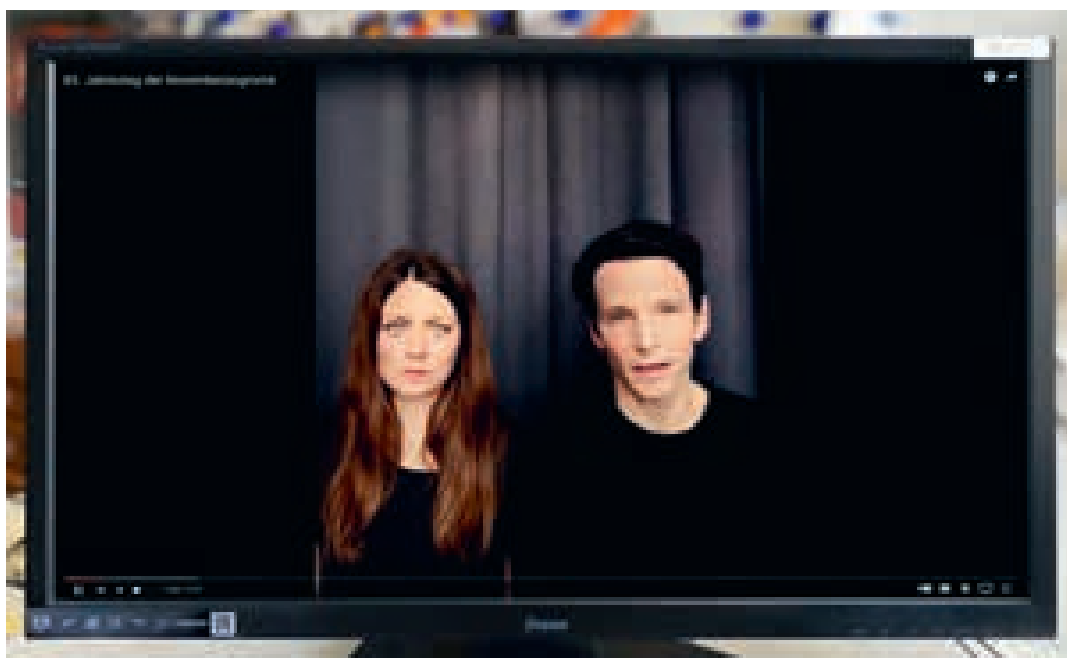


Publikationen, Videos und Animationen

Maximilian Santner liest aus dem Buch »Als die Gestapo
an der Haustür klingelte« des Holocaustüberlebenden
Franz Michalski, in der Neuen Synagoge in Berlin

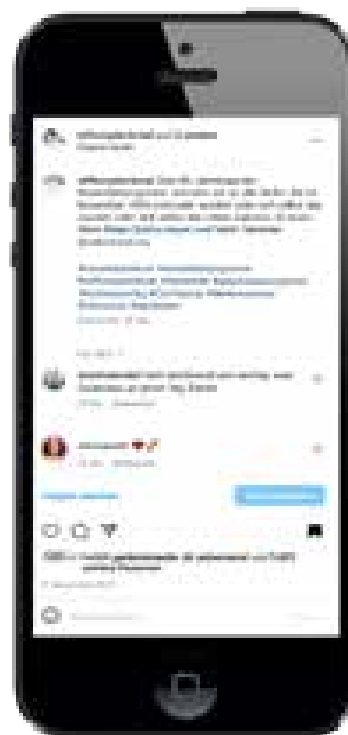


85. Jahrestag der »Kristallnacht« – Namen der Ermordeten



8. November 2023: In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 und an den darauffolgenden Tagen fanden im gesamten Deutschen Reich staatlich organisierte gewalttätige Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung statt. Angehörige der SA und der NSDAP setzten jüdische Gotteshäuser in Brand, zerstörten Geschäfte und Wohnungen. Mindestens einhundert Juden und Jüdinnen, davon über 20 in Wien, wurden getötet. Bis zu 30.000 jüdische Männer verschleppte die Gestapo vorübergehend in Konzentrationslager, von denen Hunderte umkamen.

Anlässlich des 85. Jahrestags der sogenannten Kristallnacht lasen Alice Dwyer und Sabin Tambrea Auszüge aus den Biographien der Opfer. Über 150.000 Menschen sahen sich die Aufnahme innerhalb kürzester Zeit an.



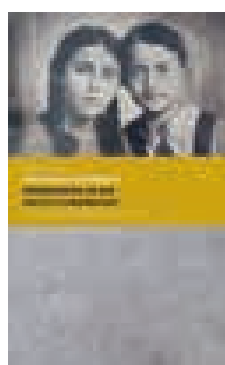
Neu in der Zeitzeugenreihe



BAND 21: RUTH ZIMMERMANN MIT DINA ZIMMERMANN-VAKRAT

»VERTRIEBEN UND DOCH ANGEKOMMEN. VON SONDRERSHAUSEN NACH SCHANGHAI, NEW YORK UND ISRAEL« · HRSG. VON BETTINE BREDERECK, SARAH FRIEDRICH UND UWE NEUMÄRKER, BERLIN 2022

Ruth Zimmermann (*1930) verbringt ihre ersten Lebensjahre im thüringischen Sondershausen. 1937 zieht die Familie nach Hamburg, wo der Vater 1938 verhaftet wird. Nach seiner Rückkehr wandert die Familie 1939 nach Schanghai aus. 1943 müssen alle Juden in ein Ghetto ziehen. Dort lernt Ruth ihren späteren Ehemann Walter kennen. Nach dem Krieg zieht Ruth mit ihren Eltern in die USA. 1951 geht Ruth nach Israel, heiratet Walter und gründet eine Familie.



BAND 22: ESTHER WALLHEIMER

**»EIN RIESIGES GEFÄNGNIS – ERINNERUNGEN AN DAS GHETTO LITZMANNSTADT«
HRSG. VON SARAH FRIEDRICH UND UWE NEUMÄRKER, BERLIN 2022**

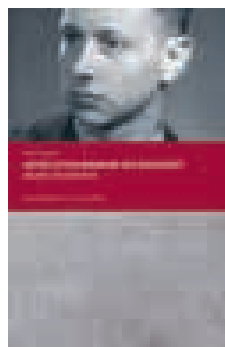
Esther Wallheimer (1928–2008) kommt in Łódź, der zweitgrößten Stadt Polens, zur Welt. Im Herbst 1939 erlebt sie den Einmarsch der deutschen Wehrmacht und muss im Frühjahr 1940 ins neu geschaffene Ghetto Litzmannstadt umziehen. Sie erleidet Hunger, Gewalt und Zwangsarbeit. Im Sommer 1944 wird sie nach Auschwitz verschleppt, anschließend in die Lager Christianstadt und Kratzau. Nach ihrer Befreiung kehrt sie nach Łódź zurück und wandert 1948 nach Israel aus.



BAND 23: PAVEL TAUSSIG

»ICH HABE DEN TODESMARSCH ÜBERLEBT« – ERINNERUNGEN UND TAGEBUCH EINES ELFJÄHRIGEN« · HRSG. VON SARAH FRIEDRICH UND UWE NEUMÄRKER, BERLIN 2022

Pavel Taussig wird 1933 im slowakischen Pressburg in eine jüdische Familie geboren. Im November 1944 wird die Familie nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Pavel und seine Eltern werden getrennt. Nach mehreren Todesmärschen und seiner Befreiung im Mai 1945 muss der Elfjährige für mehrere Monate in verschiedene Krankenhäuser. Anschließend trifft er Mutter und Vater in seiner Heimatstadt wieder. Die politischen Umstände des Prager Frühlings zwingen Pavel Taussig 1968 zur Auswanderung in die Bundesrepublik Deutschland.



BAND 24: EDWARD ANDERS

**»UNTER LETTEN WÄHREND DES HOLOCAUST« – MEINE BIOGRAPHIE«
HRSG. VON UWE NEUMÄRKER, BERLIN 2024**

Edward Anders (*1926) wird in der Hafenstadt Libau geboren. Seine Eltern sind jüdisch und bürgerlich. Mit dem Einmarsch der Roten Armee in Lettland im Sommer 1940 beginnt der Terror. Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Jahr darauf wird Anders' Vater wie 24 weitere Familienangehörige Opfer des Holocaust. 1944 gelingt die Flucht in das Deutsche Reich. Nach 1945 studiert Anders Chemie in München und unterstützt die Anklage bei den Nürnberger Prozessen. 1949 wandert er in die USA aus und wird einer der weltweit bedeutendsten Meteoritenforscher.

Da eine immer größere Nachfrage nach englischsprachigen Zeitzeugenberichten existiert, hat die Stiftung Denkmal erneut zwei Biographien auf Englisch herausgegeben.

BAND 7: NECHAMA DROBER:

»MY NAME IS NOW NECHAMA – MY LIFE BETWEEN KÖNIGSBERG AND ISRAEL«

EDITED BY UWE NEUMÄRKER, BERLIN 2021

Nechama Drober (1927–2023) was born as Hella Markowsky in the East Prussian capital of Königsberg (now Kaliningrad) into a Jewish family. She witnessed to the two major deportations in the summer of 1942, in which she lost closest friends, relatives and schoolmates. She experienced the Allied bombing raids in the summer of 1944 and the conquest of East Prussia by the Red Army in early 1945, after which her father Paul was deported to Siberia and her mother Martha and five-year-old brother Denny starved to death. Hella Markowsky fled with her sister Rita via Lithuania to the Moldovan town of Kishinev, where they lived until they left for Israel in 1990.

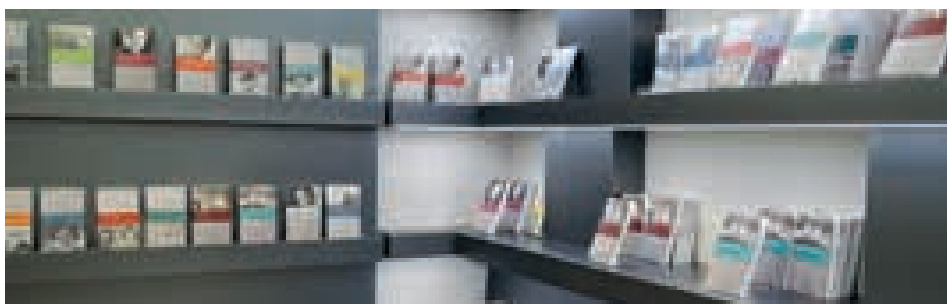
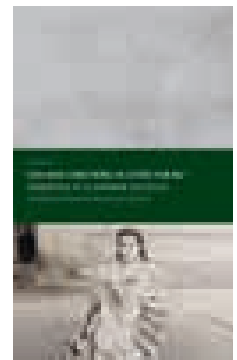


BAND 19: ZILLI SCHMIDT

»GOD HAD SOMETHING IN STORE FOR ME! MEMORIES OF A GERMAN SINTEZZA«

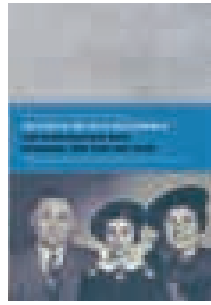
EDITED BY JANA MECHELHOFF-HEREZI AND UWE NEUMÄRKER, BERLIN 2021

Zilli Schmidt (1924–2022) comes from a German Sinti family. In the Auschwitz-Birkenau »Gypsy camp« in 1943/44, she managed to keep her loved ones alive by stealing and contacts with prisoner functionaries. However, her four-year-old daughter Gretel, her parents, her sister and six nephews and nieces, and numerous other family members were murdered on the night of 2 August 1944. That same day, the SS had sent Zilli to Ravensbrück for forced labour. Zilli succeeded in escaping. Once the war ended, the sole close relatives she found alive were her two brothers. After a long and varied life, she began telling her story only a few years ago.



Weitere Bände der Zeitzeugenreihe finden Sie in unserer Lesestube – oder können Sie über unsere Website direkt bestellen unter www.stiftung-denkmal.de/publikationen.

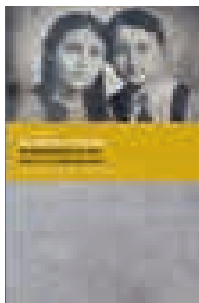
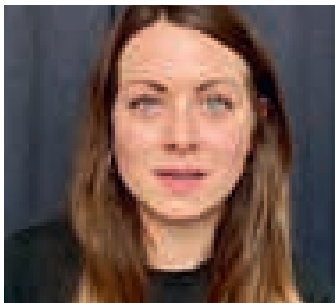
Digitale Lesungen aus der Zeitzeugenreihe



16. JUNI 2022 / LINN SANDERS LIEST AUS

RUTH ZIMMERMANN »VERTRIEBEN UND DOCH ANGEKOMMEN«

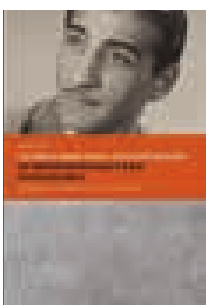
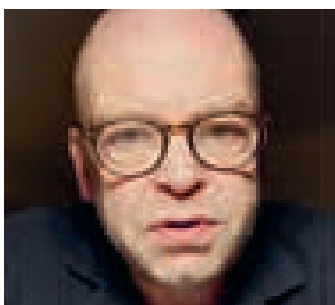
Linn Sanders las aus den Erinnerungen von Ruth Zimmermann (*1930), die ihre ersten Lebensjahre im thüringischen Sondershausen verbrachte. 1937 zog die Familie nach Hamburg, wo der Vater während des Novemberterrors 1938 verhaftet wurde. Nach seiner Rückkehr wanderte die Familie 1939 nach Schanghai aus, wo sie ab 1943 in einem Ghetto leben mussten. Nach dem Krieg zog Ruth mit ihren Eltern in die USA. 1951 ging sie nach Israel, heiratete ihre Jugendliebe Walter, die sie im Ghetto Schanghai kennengelernt hatte, und gründete eine Familie.



31. AUGUST 2022 / ALICE DWYER

LIEST AUS DEN ERINNERUNGEN ESTHER WALLHEIMERS

Vor 83 Jahren, am 1. September 1939, begann mit dem Überfall der Wehrmacht auf Polen der Zweite Weltkrieg. Als deutsche Truppen eine Woche später in ihrer Heimatstadt Łódź einmarschierten, war Esther Wallheimer 12 Jahre alt. Ein paar Monate später musste sie mit ihrer Familie in das von den Besatzern eingerichtete Ghetto ziehen. 1944 wurde sie schließlich nach Auschwitz verschleppt, von dort weiter in die Zwangsarbeitslager Christianstadt und Kratzau. Esther überlebte und verstarb 2008 in Israel. Aus ihrem Zeitzeugenbericht »Ein riesiges Gefängnis. Erinnerungen an das Ghetto Litzmannstadt« las die Schauspielerinnen Alice Dwyer.



17. OKTOBER 2022 / ROBERT GALLINOWSKI

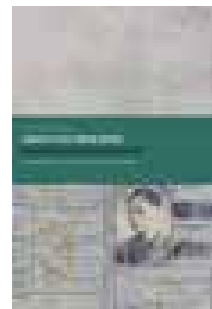
LIEST AUS DEN ERINNERUNGEN REINHARD FLORIAN

Vor zehn Jahren wurde das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas in Berlin eingeweiht. Zu diesem Anlass war der damals fast 90-jährige ostpreußische Überlebende Reinhard Florian (1923–2014) angereist, der in den Konzentrationslagern Mauthausen und Gusen, Auschwitz und Ebensee inhaftiert war. Der Schauspieler Robert Gallinowski (1969–2023) las bereits 2012 und nunmehr erneut aus dessen Zeitzeugenbericht »Ich wollte nach Hause, nach Ostpreußen!« Die Überlebensgeschichte eines deutschen Sinto.

23. NOVEMBER 2022 / UWE NEUMÄRKER LIEST AUS

KENNETH JAMES ARWRIGHT »JENSEITS DES ÜBERLEBENS«

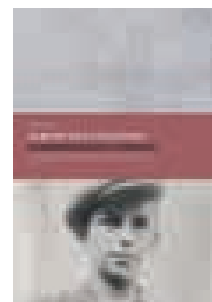
Ende November 1941, vor 80 Jahren, verließen fünf Transporte mit über 5.000 jüdischen Kindern, Frauen und Männern das Großdeutsche Reich. Ausgangspunkte waren Berlin und Wien, Frankfurt am Main, München und Breslau. Ihr Ziel lag in Kaunas, im besetzten Litauen. Klaus Aufrichtig (1929–2022) stammte aus Breslau. Er war Augenzeuge der ersten Deportation. Uwe Neumärker, der den Überlebenden seit 2010 kannte, las entsprechende Passagen aus dessen Erinnerungen. Kenneth Arkwright, wie sich Aufrichtig in seiner neuen Heimat Australien nannte, schrieb: »Nochmals vielen Dank für Deine wundervolle Darstellung und dass Du mein Buch sehr lebendig erhalten hast.«



18. MÄRZ 2023 / SABIN TABREA LIEST IM GEDENKEN

AN LAJOS ERDÉLYI AUS »HEIMKEHR NACH SIEBENBÜRGEN«

Am 22. März 2020 starb der Fotograf und Autor Lajos Erdélyi im Alter von 90 Jahren in Budapest. Anlässlich seines ersten Todestages las der Schauspieler Sabin Tambrea aus dem Zeitzeugenbericht »Heimkehr nach Siebenbürgen«. Tambrea hatte im Juni 2017 Erdélyis Buch in der Ungarischen Botschaft Berlin vorgestellt. Den Überlebenden und den Schauspieler verband die gemeinsame Geburtsstadt Neumarkt am Mieresch (rumänisch: Târgu Mureș, ungarisch: Marosvásárhely). Lajos wurde 1929 in eine jüdische Familie geboren. Nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht im Frühjahr 1944 wurde die Familie nach Auschwitz-Birkenau verschleppt, die Mutter und die Schwester dort ermordet. Lajos und sein Vater kamen zur Zwangsarbeit nach Niederschlesien. Nach ihrer Befreiung kehrten sie in ihre Heimat zurück.



BRITZKA FILM PRÄSENTIERT

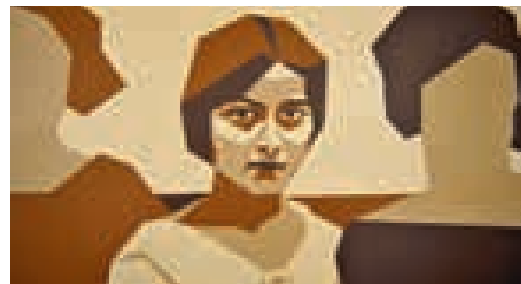
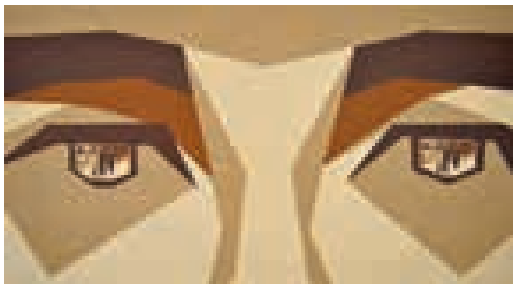


EIN FILM VOM LIMBUS-KOLLEKTIV

DER COLONEL UND DIE FOTOS

»Der Colonel und die Fotos«

Der Kurzfilm »Der Colonel und die Fotos« wurde von der Hochschule Wismar seit Frühjahr 2021 mit Unterstützung der Stiftung Denkmal entwickelt, künstlerisch erarbeitet und produziert. Er erzählt von der Suche eines jungen deutschen Historikers, Ulrich Baumann, nach Dokumenten einer jüdischen Familie aus Belgrad, den Demajos, für den Raum der Familien. Betreut wurde das Kunstwerk von der Berliner Filmemacherin Britta Wauer, produziert von Britzka Film. Die Studierenden hinter dem Projekt sind das Limbus-Kollektiv, zu dem Clara Eckardt, Paula Hahn, Johanna Hahn, Lisa Müller, Nele Reichel und Luise Schulz gehören. Mitgearbeitet haben zeitweise auch Jette Emuth, Hannes Gilles und Annabelle Witton. Der animierte Film wird künftig unter anderem im Ort der Information unter dem Stelenfeld gezeigt.



Der Colonel und die Fotos, Kurzfilm / Animation; Länge: 7:33 min; Papierlegetrick und Animation: LIMBUS-Kollektiv (Johanna Hahn, Paula Hahn, Clara Eckardt, Lisa Müller, Nele Reichel, Luise Schulz); Visuelles Konzept: Clara Eckardt, Jette Emuth, Hannes Gilles; Animation: Annabelle Witton (Alle Studierende der Hochschule Wismar); Erzählung: Ulrich Baumann, Stiftung Denkmal nach einer Begegnung mit Rafael Pijade in Tel Aviv 2003 und Dokumenten der Familien Demajo und Pijade aus Belgrad; Ton- und Videoaufnahmen: Markus Zucker; Transkription: Becky Fullerton; Sounddesign und Musik: Sebastian M. Purfürst, Charlie Ryan; Wissenschaftliche Beratung: Ulrich Baumann, Uwe Neumärker; Herstellungsleitung: Karsten Aurich; Gesamtleitung und Produktion: Britta Wauer © Britzka Film 2023



01

- 01 Papierreste, Skizzen und Schablonen an der Wand des Arbeitsraumes an der Hochschule Wismar, Juni 2022
 - 02 Studentinnen aus dem AnimaDok-Kursus bei der Arbeit, Juli 2022
 - 03 erste Szenen und Farbkonzept, Juni 2021
 - 04 Bleistiftskizzen der Protagonisten des Films, Juni 2021
 - 05 Johanna und Paula Hahn fertigen eine digitale Zeichnung Ulrich Baumanns als Vorlage für die Papierschablone, 16. Juni 2022
 - 06 Präsentation erster Ideen für einen Stop-Motion-Film aus Papier am 30. Juni 2021 an der Fakultät Gestaltung der Hochschule Wismar
 - 07 Effekt-Papieranimation und historisches Foto, 24. Januar 2022
 - 08 Standbild aus dem fertigen Film (2023)
 - 09 Der AnimaDok-Kursus von Filmemacherin Britta Wauer am 7. Juli 2022 im MediaLab der Hochschule Wismar, von links: Johanna Hahn, Jette Emuth, Nele Reichel, Paula Hahn, Luise Schulz, Lisa Müller, Tim Aßmann, Alexander Klaus, Annabelle Witton
- © Alle Fotos: LIMBUS-Kollektiv / Britzka Film



02



03



04



05



06



07



08



09

Videos

Mit der Erneuerung und Umbenennung der Webseite dubistanders.de zu verfolgung-von-jugendlichen-im-ns.de wurden Erklärfilme, Kontextvideos sowie Biographie-Trailer produziert. Die filmischen Vermittlungsformate und direkten Ansprachelemente sollen nicht nur Interesse wecken und eine emotionale Annäherung ermöglichen, sondern sie tragen auch dazu bei, Schüler/-innen zu motivieren und zu sensibilisieren, sich mit dem komplexen Thema Nationalsozialismus und Verfolgung auseinanderzusetzen.

Biographie-Trailer

Für die Jugendwebseite www.verfolgung-von-jugendlichen-im-ns.de wurden zu sechs der insgesamt 45 Lebensgeschichten Trailer entwickelt, die biographische Schlüsselmomente zeigen. Die Einspielungen wurden 2021 von *FriedrichFriedrich* produziert und sind den Biographien auf der Webseite vorangestellt.



SELMA WAR IN EINER GRUPPE, DIE VOM AUSWANDERN TRÄUMTE.

Selma wird 1924 im multikulturellen Czernowitz geboren, das damals zu Rumänien gehörte. In ihrer Familie spricht sie Deutsch, in der Schule Rumänisch. Sie ist Mitglied der jüdischen Jugendbewegung Hashomer Hatzair und schreibt in ihrer Freizeit viele Gedichte, die heute zur Weltliteratur zählen. Einige widmet sie Lejser Fichman, in den sie verliebt ist. Ihr bis dahin unbeschwertes Leben verändert sich mit der Einrichtung eines Ghettos im Oktober 1941. Von dort aus wird Selma im Sommer 1942 in ein Zwangsarbeitslager nach Transnistrien verschleppt. Sie muss im Straßenbau arbeiten und erkrankt an Flecktyphus. Selma stirbt mit nur 18 Jahren.



HANNO WURDE ALS TERRORIST VERHAFTET.

Hanno ist schon seit seiner Kindheit aktives Mitglied bei den kommunistischen Jungpionieren in Berlin-Neukölln. Nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten erhält Hanno einen Schulverweis wegen eines kritischen Aufsatzes. Ab 1940 druckt er mit früheren Schulkamerad/-innen Flugblätter gegen den Krieg. Im Juli 1941 wird die Gruppe verhaftet und – bis zu ihrem Prozess im Oktober 1942 – unter Folter verhört. Hanno und die meisten seiner Freund/-innen werden zum Tode verurteilt. Am 3. Dezember 1942 wird Hanno wegen »Landesverrats« und »Vorbereitung zum Hochverrat« hingerichtet.



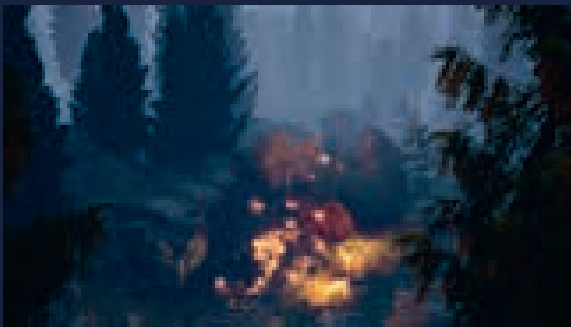
FRIEDRICH MUSSTE SCHNELL SEINE SACHEN PACKEN UND IN DIE GRAUEN BUSSE STEIGEN. FAHRTZIEL? UNBEKANNT.

Friedrich wird in Gnadental geboren und kommt aufgrund einer Entwicklungsverzögerung nur langsam in der Schule mit. Er hat Schwierigkeiten mit dem Sehen und Hören. 1931 wird er in eine Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen. Friedrich hat zunächst recht gute Zeugnisse. Doch der Anstaltsdirektor beurteilt seine Arbeitsfähigkeit als unzureichend – mit schweren Folgen: 1937 wird Friedrich vermutlich zwangssterilisiert, im Oktober 1940 dann mit anderen Patient/-innen in die Anstalt Grafeneck gebracht und dort durch Giftgas ermordet.



RITA WAR GERADEWEGS DER HÖLLE ENTKOMMEN – ANDERE HATTEN DIESES GLÜCK NICHT.

Rita wird 1931 in Leningrad (dem heutigen Sankt Petersburg) geboren. Im Sommer 1941 überfällt die deutsche Wehrmacht die Sowjetunion. Leningrad wird eingekesselt und ist für fast 900 Tage von der Versorgung mit allem Lebensnotwendigen abgeschnitten. Allein im ersten Winter sterben täglich 7.000 Menschen an Hunger und Kälte – darunter auch Ritas Großeltern. Nach deren Tod versorgt Rita nicht nur ihre schwache und kranke Mutter, sondern verrichtet wie viele andere Kinder auch schwere Räumungsarbeiten in der bombardierten Stadt. Als ihre Mutter erschöpft in ein Krankenhaus eingewiesen wird, kommt Rita in ein Kinderheim. Bis 1944 sterben mehr als eine Million Menschen während der Leningrader Hungerblockade.



VITKA UND DIE ANDEREN WOLLTEN DEN MORD AN IHREN FREUND/-INNEN UND FAMILIEN NICHT KAMPFLOS HINNEHMEN.

Vitka wird in Kalisz geboren. Nach Beginn der deutschen Besetzung Polens flieht sie im Oktober 1939 in das litauische Wilna. Dort schließt sie sich der jüdischen Partisanenorganisation »Fareinikte Partisaner Organizatzije« an. Im Sommer 1942 sprengt sie einen deutschen Truppenzug in die Luft. Ein Jahr später schließt sich die FPO einem sowjetischen Partisanenverband in den Wäldern an, weil die Mehrheit der Bewohner/-innen des Wilnaer Ghettos einen gewaltsamen Aufstand gegen die Besatzer ablehnt. Vitka kämpft aus dem Wald heraus weiter gegen die Deutschen. Als die Rote Armee im Juli 1944 Wilna erobert, ziehen auch Vitka und die anderen Partisan/-innen in die Stadt ein.



ANGELA FLOH MIT IHREN ELTERN HALS ÜBER KOPF IN DIE WÄLDER.

Angela wächst bei ihrem Vater und ihrer Stiefmutter in Burladingen auf. 1939 muss die Familie, die von den Nationalsozialisten als »Zigeuner« verfolgt wird, in die nahen Wälder flüchten. Sie verstecken sich für mehrere Monate. Eines Tages werden sie jedoch gefasst. Auf Anordnung des Jugendamtes Stuttgart wird Angela 1942 in das Kinderheim Heilige St. Josefspflege in Muldingen gebracht. Dort wird sie »rassekundlich« untersucht, entgeht aber, anders als die anderen Heimkinder, der Deportation nach Auschwitz-Birkenau und überlebt.

Videos

Erklärfilme und Historische Einordnungen

Für die Jugendwebseite www.verfolgung-von-jugendlichen-im-ns.de wurden 2021 illustrierte Erklärfilme zu verschiedenen Begriffen und historischen Zusammenhängen von *Pudelskern* produziert: »Ghetto«, »Konzentrations- und Vernichtungslager«, »Aktion T 4«, »Befreiung«, »Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung« sowie »»Nicht mit uns!« – Protest und Widerstand von Jugendlichen im Nationalsozialismus«.



ERKLÄRFILM ZUR »AKTION T4«

Im nationalsozialistischen Deutschland werden zehntausende Menschen mit psychischen, körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen gezielt verfolgt und ermordet.



ERKLÄRFILM ZU »GHETTO«

Im Zweiten Weltkrieg erobern die Nationalsozialisten viele europäische Länder. In den besetzten Gebieten in Osteuropa errichten sie mehr als tausend Ghettos.



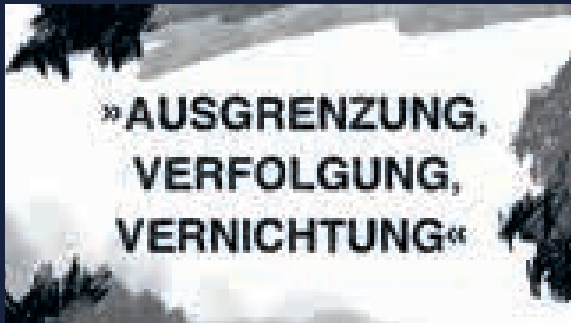
ERKLÄRFILM ZU »BEFREIUNG«

Anfang 1943 wird die deutsche Wehrmacht nach und nach zurückgedrängt. Im Osten durch die Rote Armee und in Süd-, West- und Nordeuropa durch die westlichen Alliierten. Am 8. Mai 1945 kapituliert die Deutsche Wehrmacht in Berlin.



ERKLÄRFILM ZU »KONZENTRATIONS- UND VERNICHTUNGSLAGER«

Als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kommen, beginnen sie überall im Deutschen Reich Konzentrationslager zu errichten. Ab Ende 1941 errichtet die SS im besetzten Polen außerdem Vernichtungslager.



ERKLÄRFILM ZU »AUSGRENZUNG, VERFOLGUNG, VERNICHTUNG«

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland Anfang 1933 begann die Verfolgung von Menschen, die nicht zur sogenannten Volksgemeinschaft gehören sollten: Politische Gegner wie Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter, Juden, Anhänger der Zeugen Jehovas, Sinti und Roma, »Asoziale« oder Homosexuelle zählten zu den Opfern. Die Eskalationsstufen der nationalsozialistischen Terrorpolitik von 1933 bis 1945 begannen mit Diskriminierung, Entrechtung und gingen über zu Verfolgung und Vernichtung.



ERKLÄRFILM ZU »PROTEST UND WIDERSTAND«

Nach der Machtübernahme 1933 beginnen die Nationalsozialisten, politische Gegner oder Andersdenkende systematisch zu verfolgen. Sie bestimmen, wer zur sogenannten Volksgemeinschaft gehört – und wer nicht. Schon kleinste Abweichungen werden bestraft. Einige Jugendliche wollen sich nicht vorschreiben lassen, wie sie zu leben und was sie zu denken haben. Junge Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen oder Juden wehren sich gegen Einschränkungen und Vorschriften. Ihr Protest und Widerstand hat sehr unterschiedliche Gesichter und Formen: Verweigerung, Selbstbehauptung, »dagegen-sein« oder kleine Gesten der Mitmenschlichkeit und Solidarität. Sie gehen damit ein hohes Risiko ein.

Videos

Kurzfilmbiographien verfolgter und ermordeter Sinti und Roma

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas am 24. Oktober 2024 produzierten RomaTrial e. V. und die Stiftung Denkmal nach den animierten Kurzfilmen über Zilli Schmidt (Deutschland) und Zoni Weisz (Niederlande) sieben weitere als Teil der dortigen ergänzenden Freiluftausstellung: Lidija Krylowa (Sowjetunion / Russland), Adam Ujvary (Österreich), Matéo Maximoff (Frankreich), Vinko Paul Franz (Deutschland), Branko Branislav Acković (Jugoslawien / Serbien), Elina Emílie Holomková (Tschechoslowakei / Tschechien) und Noncia Alfreda Markowska (Polen).



Deutschland, Oktober 2022; Regie: Hamze Bytyçi, Kreativproduzentin: Lisa Smith, Drehbuch: Max Czollek, Illustration: Freddie Denton, Animation: Jake Goodall, Erzählung: Romeo Franz, Tonaufnahmen: Andreas Fertig, Sounddesign & Mischung: Nils Plambeck, Videoaufnahmen: Andreas Fertig, Zack Helwa, Musik: Sunny Franz & Sascha Köhler, »Mare Manuschenge« von Romeo Franz, Übersetzung: Elke C. Poths, Historische Recherche/Rohbiographie: Romeo Franz, Jana Mechelhoff-Herezi, Wissenschaftliche Beratung: Jana Mechelhoff-Herezi, Uwe Neumärker, Dank an: Die Familie Franz, Jochen Eisenburger, Marion Wegner, Olad Aden & Gangway e. V., Sabine Kasten, Veronika Patočková

»MENSCHEN KÖNNEN ZWEIMAL STERBEN«

Wie können wir uns an diejenigen erinnern, denen ihr Leben geraubt wurde? Der animierte Kurzfilm »Menschen können zweimal sterben« erzählt von zwei Brüdern, die ihren Traum wahrachten und mit ihrer Musik Freude ins Leben anderer brachten. Der Film handelt vom Schmerz und von der Notwendigkeit, die Geschichten derer zu erzählen, die es selbst nicht mehr können.

Der Traum der stolzen preußischen Sinti-Familie Franz war eine eigene Band. Die beiden ältesten Söhne, Vinko und Schanno Franz, machten diesen Traum wahr. Mit ihren Geschwistern tourten sie als »Die Franzens Kapelle« durch halb Europa, überall ernteten sie Respekt und Bewunderung. Die Nationalsozialisten setzten diesem Leben ein jähes Ende. Den überlebenden Familienmitgliedern und ihren Nachkommen blieb Vinkos Geigenbogen und mit ihm die Erinnerung. Menschen können zweimal sterben. Das erste Mal, wenn sie umgebracht werden, das zweite Mal, wenn sie in Vergessenheit geraten, wenn ihre Lebensgeschichten und ihr Andenken verloren gehen und sie unsichtbar werden.



Deutschland, Oktober 2022; Regie: Hamze Bytyçi, Kreativproduzentin: Lisa Smith, Drehbuch: Lisa Smith, Richard O'Neill, Illustration: Tiago Araujo, Animation: Tiago Araujo, Erzählung Englisch: Pablo Charlemoine – Mal Élévé, Richard O'Neill, Erzählung Deutsch: Estera Stan, Pablo Charlemoine – Mal Élévé, Tonaufnahmen: Andreas Fertig, Sounddesign & Mischung: Nils Plambeck, Musik: Yaya by Mal Élévé, Übersetzung: Elke C. Poths, Redaktion: Jana Mechelhoff-Herezi, Uwe Neumärker, Historische Recherche / Rohbiographie: Ulrich Baumann, Wissenschaftliche Beratung: Jana Mechelhoff-Herezi, Ulrich Baumann, Dank an: Nouka Maximoff, Olad Aden & Gangway e. V., Thomas Acton, Veronika Patočková

»HÄUSER OHNE RÄDER«

Der Animationsfilm »Häuser ohne Räder« zeichnet in einem rasanten Trip das Leben des französischen Schriftstellers Matéo Maximoff nach. Er handelt von der Macht des geschriebenen Wortes als Mittel des Überlebens, der Erinnerung und der Bewahrung des kulturellen Erbes.

Schon als Kind war der aus einer Kupferschmiedefamilie stammende Matéo Maximoff ein begeisterter Leser. Das Lesen hatte er sich selbst beigebracht. Er stellte fest, dass ausschließlich Autor/-innen ohne jegliches Wissen über das tatsächliche Leben der Roma über sie schrieben. Die schlüssige Konsequenz für Maximoff: selbst über seine Menschen zu schreiben. Eine wichtige Quelle seiner Werke waren uralte Traditionen, die sich auf übernatürliche Wesen und Kräfte bezogen, und Erzählungen seiner Vorfahren. Während des Zweiten Weltkriegs in Frankreich wurde das Schreiben für Maximoff zur Überlebensnotwendigkeit. Nach Kriegsende nutzte er seine Fähigkeiten als Schriftsteller und Übersetzer, um auf die Hunderttausenden Opfer des Völkermords an Roma und Sinti aufmerksam zu machen.

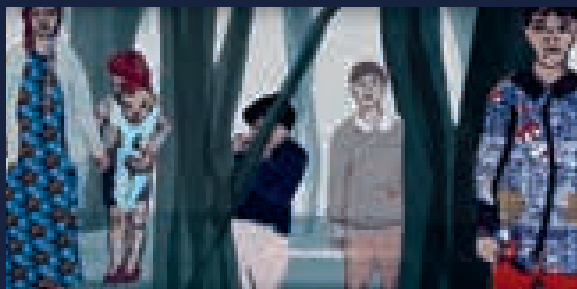
»Häuser ohne Räder« ist eine Geschichte voller Hoffnungen und Träume. Sie pocht auf Anerkennung der Geschichte und der Errungenschaften der Roma gleichermaßen.



Deutschland, Oktober 2022; Regie: Hamze Bytyçi, Kreativproduzentin: Lisa Smith, Drehbuch: Vicente Rodríguez Fernández, Animation Regie: Shih-Wen Lin und Kun-I Chang, Design und Animationen: Kun-I Chang, Animationsassistent: Linze Li, Erzählung Deutsch: Jana Kiesser, Suno Heun, Erzählung Englisch: Imogen Dymott, Lisa Smith, Tonaufnahmen: Andreas Fertig, Sounddesign & Mischung: Nils Plambeck, Musik: Dragan Cordes, Übersetzung: Elke C. Poths, Veronika Patočková, Historische Recherche/Rohbiographie: Herbert Brettl, Wissenschaftliche Beratung: Jana Mechelhoff-Herezi, Uwe Neumärker, Dank an: Asja Trost, George M. Vasilescu, Olad Aden & Gangway e. V., Sabine Kasten, Veronika Patočková

»DIE FAMILIE UJVARI«

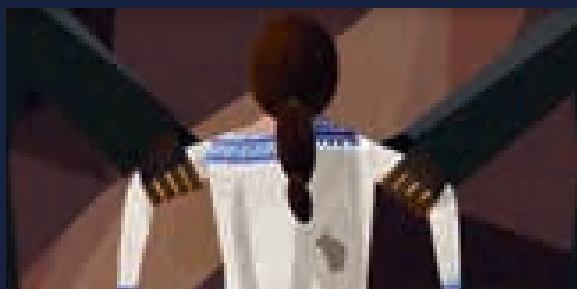
Der animierte Kurzfilm »Die Familie Ujvari« zeigt den Terror und die Gewalt der nationalsozialistischen Täter gegen Familien und Kinder. Im Zentrum steht ein Kleinkind, Adam Ujvari, der seinen dritten Geburtstag nicht erlebt, weil Ärzte ihn zuvor ermorden. Die wechselhafte Geschichte der burgenländischen Roma lässt sich über Jahrhunderte zurückverfolgen. Es ist eine Geschichte von Verfolgung und Leid, aber auch eine der Hoffnung, des Zusammenhalts und des Durchhaltens. Es ist die gemeinsame Geschichte vieler Roma im österreichischen Burgenland, darunter die Familie Ujvari. Jahrzehntlang kämpften sie gegen eine feindliche Umwelt. Es gelang ihnen, sich ein bescheidenes Leben aufzubauen, sie arbeiteten hart, wollten für ihre Kinder das Beste. Doch schließlich erwies sich all ihr Bemühen als zwecklos: 1941 rissen die Nationalsozialisten sie brutal aus ihrem bisherigen Leben und deportierten sie in ein Sammellager für Roma. Nach dem Tod aller anderen Familienmitglieder blieb das Baby Adam allein zurück. Er wurde in eine Kinderklinik gebracht und dort ermordet, einziger Grund: seine Herkunft. Der Film ist schmerzvoller Aufruf und Mahnung, jedes einzelnen Menschen zu gedenken, seinen Namen und sein Leben nicht dem Vergessen anheim fallen zu lassen.



Deutschland, Oktober 2022; Regie: Hamze Bytyçi, Kreativproduzentin: Lisa Smith, Drehbuch: Agnieszka Arnold, Illustration: Małgorzata Mirga-Tas und Marcin Tas, Animation: Helge Henning, Erzählung Englisch: Anna Mirga-Kruszelnicka, Erzählung Deutsch: Melanie Joschla Weiß, Übersetzung: Anna Leszczynska, Anna Żalikowska, Redaktion: Jana Mechelhoff-Herezi, Uwe Neumärker, Lisa Smith, Tonaufnahmen: Andreas Fertig, Sounddesign und -mischung: Nils Plambeck, Musik: Dragan Cordes, Historische Recherche/Rohbiographie: Jana Mechelhoff-Herezi, Sofja Klokotova-Bendoraitienė, Wissenschaftliche Beratung: Jana Mechelhoff-Herezi, Uwe Neumärker, Dank an: Sabine Kasten, Veronika Patočková

»NONCIA«

Der animierte Kurzfilm »Noncia« erzählt die bewegende Geschichte des Widerstands und der bedingungslosen Menschlichkeit von Alfreda Noncia Markowska, einer jungen Romni aus Polen. Sie rettete während des Zweiten Weltkriegs etwa fünfzig Kindern und jungen Erwachsenen – Roma und Juden – das Leben. Alfreda Noncia Markowska war Mitglied einer Gruppe von Jugendlichen, die während des Zweiten Weltkriegs gemeinsam der Verfolgung durch die Nationalsozialisten entkamen und untertauchten. Monatelang versteckten sie sich in Wäldern. Noncia kannte sich hier bestens aus, für das Überleben im Wald konnte und wusste sie alles Nötige. Unterwegs wurde sie Augenzeugin der nationalsozialistischen Verbrechen: Sie stieß auf Massengräber ganzer Familien ermordeter Roma, verbrannte Dörfer und überlebende Kinder, die niemanden mehr hatten. Sie nahm sie mit, versuchte Angehörige ausfindig zu machen. Fand sie niemanden, behielt sie sie bei sich und sorgte für sie. Der Film »Noncia« ist ein Zeugnis des Mutes, der Güte, der Solidarität und einer unbedingten Menschlichkeit im Angesicht von Tod, Verfolgung und drohendem Verrat. Noncia stellte, wie selbst mit Blick auf ihr Handeln sagte, niemals Fragen: »Kinder sind Kinder.«



Deutschland, Oktober 2022; Regie: Hamze Bytyçi, Kreativproduzentin: Lisa Smith, Drehbuch: Jo Clement, Erzählung Deutsch: Simonida Selimović, Erzählung Englisch: Riah Knight, Illustration: Mireia Guzman, Animation: Marius Roth, Tonaufnahmen: Andreas Fertig, Sounddesign & Mischung: Nils Plambeck, Musik: Dragan Cordes, Sirbu Dan, Historische Recherche/Rohbiographie: Nikolaj Bessonow, Sofja Klokotova-Bendoraitienė, Jana Mechelhoff-Herezi, Übersetzung: Jana Mechelhoff-Herezi, Uwe Neumärker, Dank an: Marion Wegner, Marit Persiel, Olad Aden & Gangway e. V., Sabine Kasten, Veronika Patočková

»HÖRT, WIE DER WIND DRUCH DIE BÄUME RAUSCHT«

Der eindringliche animierte Kurzfilm »Hört, wie der Wind durch die Bäume rauscht« schildert den Mord der Roma von Aleksandrowka. Er erzählt von der Zerstörung ihrer Gemeinschaft durch einen rassistischen Gewaltexzess und vom Schweigen derer, die ihre Stimme hätten erheben können, um andere zu retten. Aus der rückblickenden Perspektive der Augenzeugin berichtet die junge Romni Lydija Krylova von den Ereignissen eines Tages im Jahr 1942: 176 Roma werden im kalten, frühmorgendlichen Aleksandrowka auf einem Feld brutal ermordet. Sie stammen aus einer vorwiegend von Roma betriebenen Kolchase im heutigen Russland. Das Zusammenleben mit den anderen war stets friedlich gewesen. Doch an diesem Tag holten die deutschen Täter nur die Roma aus ihren Häusern, nicht ihre russischen Nachbarn. Dank ihres unerhörten Mutes und eines glasklaren Verstandes überlebte Lydija Krylova. Mit ihr leben die Ermordeten weiter. Lydija, nimmt die Zuschauer/-Innen mit in ihre Erinnerungen, dem Wind lauschend, der durch die Bäume rauscht und die Schreie und Stimmen der Opfer weiterträgt, unüberhörbar für die Überlebenden und all jene, die zuhören wollen, die bereit sind, sich der schmerzlichen Erinnerung zu stellen.



Deutschland, Oktober 2022; Regie: Hamze Bytyçi, Kreativproduzentin: Lisa Smith, Drehbuch: Kristóf Horváth, Illustrationen: Magdalena Kaszuba, Animationen: Helge Henning, Erzählung Deutsch: Schmied: Estera Stan, Branko Acković: Slaviša Marković, Schwester von Brankos Ur-Ur-Enkel: Mgeni Paula Herezi, Tschetniks & Serbische Staatsgarde: Kristóf Horváth, Tschetnik/Soldat: Alexander Rönisch, Mann aus der Stadtverwaltung: Andreas Fertig, Poster: Willi Juhudi Herezi, White Gypsy: Pablo Charle-moine (Mal Élévé), Tonaufnahmen: Andreas Fertig, Sound-design & Mischung: Nils Plambeck, Musik: Dragan Cordes, Übersetzung: Elke C. Poths, Redaktion: Jana Mechelhoff-Herezi, Uwe Neumärker, Historische Recherche/Rohbiographie: Katja Wadewitz, Jana Mechelhoff-Herezi, Wissenschaftliche Beratung: Jana Mechelhoff-Herezi, Uwe Neumärker, Dank an: Marion Wegner, Olad Aden & Gangway e. V., Sabine Kasten, Veronika Patočková

»BRANKO«

»Branko« erzählt mit den Mitteln eines animierten Kurzfilms aus dem Leben von Branislav »Branko« Acković im ehemaligen Jugoslawien. Auf verschiedenen Ebenen fügen sich auf den ersten Blick lose verbundene Szenen zu einem Filmganzen zusammen. Sie bilden die Brutalität des Krieges ab, die Machtverhältnisse im damaligen Jugoslawien, den fortwährenden Versuch des jungen Branko zu überleben, ohne dabei schuldig zu werden, die Schönheit der Natur, Begegnungen mit metaphysischen Erscheinungen. Oder ist das alles nur ein Traum? Die vielschichtige fiktionale Erzählung beruht auf den Erfahrungen Branko Ackovićs der 1920er bis 1940er Jahre in Jugoslawien. Inmitten der Brutalität und der Verwüstungen des Krieges bleibt er empfänglich für die Schönheit der Natur und sucht hier Erlösung von Krieg und stets drohender Verführung durch das Böse. Der animierte Kurzfilm besteht aus einer Reihe von Szenen, deren Übergänge mal abrupt, mal erschütternd, mal befreiend sind. In der rasanten biographischen Erzählung »Branko« verschmelzen spürbare Angst, zerstörerische Hoffnung und wundersame Rettung zu einer packenden, fesselnden Geschichte über Überleben, Menschlichkeit und zu einem nicht vorhersehbaren Ende.



Deutschland, Oktober 2022; Regie: Hamze Bytyçi, Kreativproduzentin: Lisa Smith, Drehbuch: Hanna Veiler, Illustration: Ildiko Nova, Animation: Asja Trost, Erzählung Englisch: Riah Kurnman, Erzählung Deutsch: Matilda Leko, Tonaufnahmen: Andreas Fertig, Sounddesign & Mischung: Nils Plambeck, Musik: Dragan Cordes, »Aušvicate hi kher baro« von Emilie Holomkova, Übersetzung: Elke C. Poths, Redaktion: Jana Mechelhoff-Herezi, Uwe Neumärker, Historische Recherche/Rohbiographie: Veronika Patočková, Wissenschaftliche Beratung: Jana Mechelhoff-Herezi, Dank an: Jana Horváthová & Muzeum romské kultury, Joschla Melanie Weiß, Marion Wegner, Olad Aden & Gangway e. V., Sabine Kasten, Veronika Patočková

»ICH SANG WIEDER«

Emilie Elina Macháľková hat das Gesangstalent ihres Großvaters geerbt. Erst viele Jahre nach der Ermordung der meisten ihrer Familienangehörigen gelingt es ihr aus ihrem Schmerz heraus, ihre Stimme als Geschenk zu begreifen. Der animierte Kurzfilm »Ich sang wieder« handelt von der Musik als Mittel der Erinnerung und der Heilung. Das Haus der Großeltern in einem tschechoslowakischen Dorf: ein sicherer Hafen, Lachen, Liebe, Musik und Gäste. Emilie Elina Macháľková erbte von ihrem Großvater die Freude am Singen und von ihrer Großmutter den »Anstand«, wie sie sagt. Ein Aufwachsen in der Liebe und Geborgenheit ihrer Familie, bis der Einmarsch der Nationalsozialisten alles änderte. Die Familie wurde deportiert, nur Emilie und ihre engste Kernfamilie überlebten. Das Ende des Krieges war geprägt von der Hoffnung auf Überlebende, doch es folgten Enttäuschung und Schmerz: Emilie Macháľková wartete vergeblich auf die Rückkehr ihrer Angehörigen. Die Stimme des geliebten Großvaters konnte sie nie wieder hören – er wurde in Auschwitz ermordet. Sein Gesang ist jäh zu einer fernen Kindheitserinnerung geworden. Emilie Macháľková besinnt sich auf das, was ihr niemand nehmen kann: ihre eigene Gesangsstimme, mit der sie an ihre Vorfahren erinnern kann und durch die sie weiterleben.





Kooperationen

Am 27. Februar 2023 – dem 80. Jahrestag – luden der Initiativkreis und die Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum zum Gedenken an die »Fabrik-Aktion« und den Protest in der Rosenstraße ein. Der israelische Botschafter S. E. Ron Prosor sprach.



18. Oktober 2023: Uwe Neumärker und Johannes Tüchel am »Gleis 17«. Das jährliche Gedenken ist eine gemeinsame Veranstaltung der Ständigen Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum, des Landes Berlin, der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, der Israelitischen Synagogen-Gemeinde (Adass Jisroel) zu Berlin, der Deutschen Bahn Stiftung und der Inge Deutschkron Stiftung.

Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum

Die Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum ist ein Zusammenschluss der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, der Stiftung Topographie des Terrors, der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz sowie der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen. Der Vorsitz wechselt jährlich. Die Mitglieder treffen sich mehrmals im Jahr, um sich auszutauschen und gemeinsame Projekte durchzuführen. Die Ständige Konferenz wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien finanziert; diese Mittel werden durch die Stiftung Denkmal verwaltet. Die Assistenzstelle ist ebenfalls dort angesiedelt.

Broschüre und Webseite »Orte der Erinnerung«

Die Mitglieder der Ständigen Konferenz sowie weitere Gedenkstätten, Dokumentationszentren und Museen präsentieren sich gemeinsam auf der Webseite www.orte-der-erinnerung.de und in einer gleichnamigen Broschüre. In 2022 hat die Ständige Konferenz den Kurzfilm »Berlin – Orte der Erinnerung« produziert, in dem alle Einrichtungen mit ihren wichtigsten Merkmalen vorgestellt werden. Ergänzend hierzu wurden 2023 kurze Social-Media-Clips zu zwölf weiteren Orten realisiert.

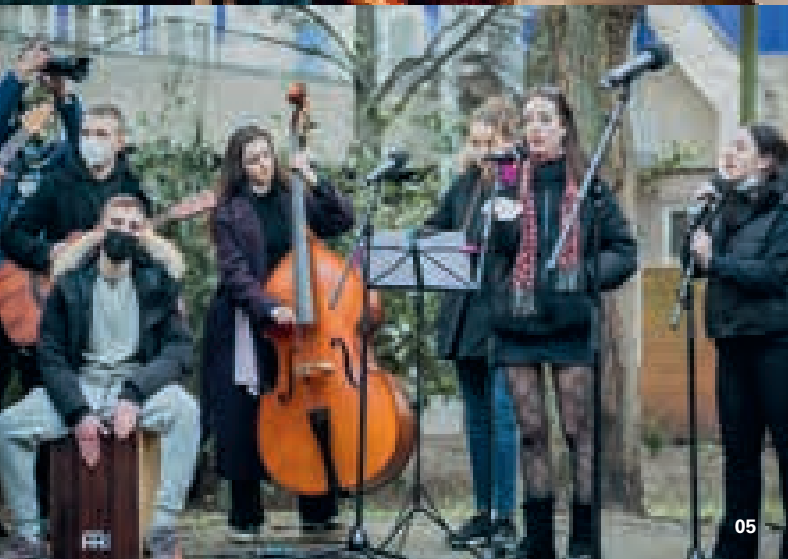
Ausstellungen und Veranstaltungen

Die fünf Institutionen widmen sich mit verschiedenen Ausstellungs- und Veranstaltungsformaten gezielt einrichtungsübergreifenden Themen. Zwei Gedenkveranstaltungen haben einen festen Platz im Jahreskalender: In der letzten Februarwoche wird mit einer Gedenkfeier samt Schweigemarsch der Proteste in der Rosenstraße gegen die »Fabrik-Aktion« am 27. Februar 1943 gedacht; im Oktober erinnert eine Gedenkveranstaltung am Mahnmal »Gleis 17« an die erste Deportation von Juden und Jüdinnen aus Berlin am 18. Oktober 1941. Weitere Veranstaltungen waren Vorträge mit anschließender Podiumsdiskussion unter den Titeln »Bibelforscher – unglaublicher Mut. Verfolgung und Widerstand der Zeugen Jehovas im nationalsozialistisch besetzten Europa« und »Mit schwarzem Winkel im KZ«. Die Massenverhaftungen der »Aktion Arbeitsscheu Reich« 1938.

Pädagogische Fortbildungsformate

Weiterbildungen für freie und feste Mitarbeiter/-innen – Die pädagogischen Leitungen der Ständigen Konferenz bieten gemeinsame Fortbildungsformate für freie und feste Mitarbeiter ihrer Häuser an. Schwerpunkte waren unter anderem eine Weiterbildung zu »Verunsichernden Orten« (2021 und 2023), eine Fortbildungsreihe zu »Ausgrenzungsideologien heute und ihre Relevanz für die Bildungsarbeit in Gedenkstätten« – Antisemitismus (2021), Antiziganismus (2022), Verflechtungsgeschichte zwischen Nationalsozialismus und Kolonialismus (2023) – sowie eine Fortbildung mit der »Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin«.

Lernen an NS-Gedenkorten im Berliner Raum – Die pädagogischen Leitungen haben ein vielfältiges Seminarprogramm entwickelt, wo der Austausch zwischen (angehenden) Lehrkräften sowie weiteren Multiplikatoren und NS-Gedenkstätten gestärkt wird. Methodisch-didaktische Zugänge der historisch-politischen Bildungsarbeit an NS-Gedenkorten werden mit praktischen Beispielen behandelt. Die einzelnen Gedenkorte mit ihren Ausstellungen werden besucht und ihre jeweiligen pädagogischen Programme und Lernmaterialien näher betrachtet. Ein Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, Informationen und Impulse für die Vorbereitung und Durchführung von Gedenkstättenbesuchen mit Schülerinnen und Schülern zu geben.





08



09



10

- 01 Titelbild des Kurzfilms »Berlin — Orte der Erinnerung«
© Basiliscus Film GbR, Illustration: Paul Bieber
- 02 18. Oktober 2023: Rabbiner Chaim Michael Biberfeld und Dr. Dietmar Woidke, Ministerpräsident des Landes Brandenburg, bei der Gedenkveranstaltung am Mahnmal »Gleis 17«
- 03 10. Januar 2023: Sarah Breithoff, Koordinatorin der Ständigen Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum, während der Eröffnung der Wanderausstellung »1940 – 1945. Krieg und deutsche Besatzung im Norden und im Westen« im Abgeordnetenhaus in Mainz © Ständige Konferenz
- 04 August 2022: Basiliscus Film GbR bei den Dreharbeiten für den Kurzfilm »Berlin — Orte der Erinnerung« in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand © Ständige Konferenz
- 05 28. Februar 2022: Schüler/-innen des Moses-Mendelsohn-Gymnasiums bei der Gedenkveranstaltung in der Rosenstraße
- 06 22. März 2023: Sitzung der Ständigen Konferenz in den Räumen der Gedenkstätte Deutscher Widerstand © Uwe Neumärker
- 07 4. Oktober 2022: Dr. Tim B. Müller, Historiker, Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Baden-Württemberg, und Arnold-Liebster-Stiftung bei der Veranstaltung »Bibelforscher – unglaublicher Mut«. Vortrag und Diskussion zu Verfolgung und Widerstand der Zeugen Jehovas im nationalsozialistisch beherrschten Europa © Ständige Konferenz
- 08 27. Februar 2023: Esther Hirsch, Kübra Dalkilic und Marion Gardei bei der Gedenkveranstaltung in der Rosenstraße
- 09 1. Oktober 2023: Dr. Andrea Riedle, Dr. Henning Borggräfe, Friederike Pescheck und Oliver Gaida bei der Podiumsdiskussion »Mit schwarzem Winkel im KZ. Die Massenverhaftungen der »Aktion Arbeitsscheu Reich« 1938« © Ständige Konferenz
- 10 28. Februar 2022: Schweigemarch von der Großen Hamburger Straße in die Rosenstraße während des Gedenkens an die »Fabrik-Aktion« und den Protest in der Rosenstraße



18. Oktober 2021: Elke Bündenbender, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Uwe Neumärker und Mark Dainow bei der Gedenkveranstaltung zum Beginn der nationalsozialistischen Deportationen von Juden aus Berlin vor 80 Jahren am Mahnmal »Gleis 17«



Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa

Seit mehr als zehn Jahren arbeiten die überparteiliche Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa und die Stiftung Denkmal eng zusammen, um Begegnungen für Jugendliche mit Holocaust-Überlebenden zu ermöglichen. Von 2021 bis 2023 haben erneut viele Hundert Schüler/-innen an solchen Dialogen und Treffen teilgenommen, unter anderen mit Ingeburg Geißler und Kurt Hillmann.

Darüber hinaus kamen im Januar 2021 mehreren Schulklassen des Gymnasiums Süderelbe aus Hamburg, das auch einer der Gewinner des Margot-Friedländer-Preises ist, der jährlich von der Schwarzkopf-Stiftung vergeben wird, mit Uwe Neumärker zu einer Diskussionsrunde zusammen, bei der über Möglichkeiten und Wege des Erinnerns gesprochen wurde.

Die jungen Menschen aus dem Gymnasium Süderelbe hatten sich in ihrem Projekt mit dem KZ-Außenlager Neuengraben befasst. Im Austausch mit Uwe Neumärker sprachen sie über ihre Bestrebungen und ehrenamtliches Engagement, das Gelände des Außenlagers, nahe der Schule, mit Gedenk- und Erinnerungszeichen zu versehen sowie über zukünftige Kooperationsprojekte und Orte, an denen man Informationen, zum Beispiel zu den einzelnen Häftlingen des Außenlagers, erhalten könnte. Uwe Neumärker ermunterte alle, weiter zum Außenlager zu forschen und sich zu engagieren: »Ich bin schwer beeindruckt, was ihr schon alles gemacht habt: Jeder einzelne dieser Orte ist wichtig. Erinnerung bedarf der Aufklärung und Aufklärung muss plastisch sein: Über Gesichter, über Biographien könnt ihr die Menschen erreichen.«

Etwa ein Jahr später sprachen im Juni 2022 hundert Schüler/-innen aus Berlin mit der Zeitzeugin Ingeburg Geißler. Nachdem diese aus ihrem Leben berichtet hatte, kam es zu einem regen Austausch zwischen den jungen Menschen und der Überlebenden, in dem eine Schülerin betonte, was für ein Privileg es sei, zu einer Generation zu gehören, die noch Zeitzeug/-innen erleben dürfe. Und so schloss auch Ingeburg Geißler, dass es ihr ein großes Anliegen sei, insbesondere junge Menschen vor der Gefahr von Rassismus und dem Ausschluss vermeintlich »Anderer« zu warnen und stattdessen zu bitten, stets die Hand zu reichen, nicht wegzusehen und eine Brücke zu bauen: »Besonders da können und müssen sich junge Menschen einsetzen!«

Am 28. Juni 2023 lud die Schwarzkopf-Stiftung gemeinsam mit der Stiftung Denkmal zum Zeitzeugengespräch mit Kurt Hillmann in die Sophienstraße ein. Kurt Hillmann engagiert sich seit Jahren als Zeitzeuge. Im Gespräch in der Schwarzkopf-Stiftung betonte er, wie wichtig es ist, sich gegen Antisemitismus und Diskriminierung einzusetzen: »Nur darüber sprechen reicht nicht aus, man muss handeln!« Dem jungen Publikum sagte er: »Es ist nicht eure Schuld, was damals passiert ist. Aber ihr habt eine große Verantwortung, dass es nicht nochmal geschieht.«

Gespräche mit Angehörigen der Erlebnissgeneration sind besondere Gelegenheiten, persönliche Einblicke in die Verfolgung und Ermordung von Millionen von Menschen in Europa – Juden, Sinti und Roma oder Andersdenkenden zu erhalten, um die Bedeutung und Tragweite der nationalsozialistischen Gewalt sowie die unfassbaren Opferzahlen anhand persönlicher Geschichten etwas begreif- und fassbarer zu machen.



01



02

- 01** 28. Juni 2023: v.l.n.r.: Naledi Emmel, Kurt Hillman, Paula H. Winkler, am Ende des Zeitzeugengesprächs mit Kurt Hillmann in den Räumen der Schwarzkopf-Stiftung in der Sophienstraße in Berlin
- 02** Naledi Emmel begrüßte die Gäste und Paul Winkler führte das Gespräch mit Kurt Hillmann
- 03** 30. Juni 2022: Zeitzeugengespräch mit Ingeburg Geißler und etwa 100 Schülerinnen und Schülern im Ort der Information, Yola-Marie Fanroth von der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa moderierte das Gespräch.

© Schwarzkopf Stiftung Junges Europa, alle Fotos: Moritz Haase



03

04



03

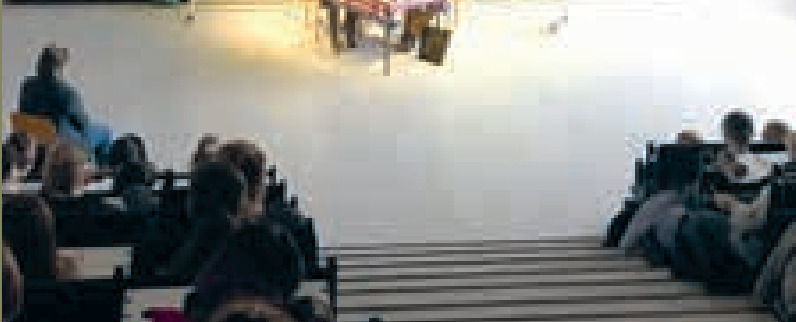
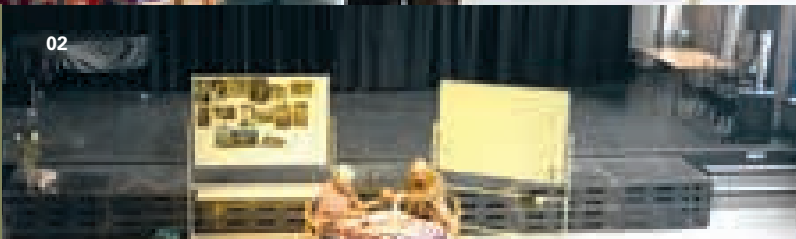


01

- 01 19. November 2021: Anlässlich des Bundesweiten Vorlesetages
 02 erzählen Petra und Franz Michalski die Überlebensgeschichte des
 03 kleinen Franz aus seinem Buch »Als die Gestapo an der Haustür
 klingelte« am Willi-Graf-Gymnasium in Steglitz.
 04 5. November 2021: Der Zeitzeuge Kurt Hillmann spricht mit
 05 Schüler/-innen des Willi-Graf-Gymnasiums Steglitz über sein
 Leben und die Verpflichtung eines/einer jeden an demokratischer
 politischer Teilhabe in Deutschland.



02



03



04



05

Zusammenarbeit mit dem Willi-Graf-Gymnasium

Auch im letzten Berichtszeitraum arbeitete die Stiftung Denkmal regelmäßig mit dem Willi-Graf-Gymnasium zusammen. Das Gymnasium ist Teil des Netzwerks »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« und seit 2019 Kooperationsschule der Stiftung, wodurch für die Schüler/-innen ein neuer Zugang zu außerschulischen Bildungsorten entstand.

Insbesondere mit verschiedenen Jahrgangsstufen in den Fächern Geschichte, Politik und Politische Bildung fanden 2021 Zeitzeugengespräche in der Aula der Schule mit Kurt Hillmann sowie Petra und Franz Michalski statt.



19. November 2021: »Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung« – Petra und Franz Michalski nach der Schüler/-innen-Begegnung beim Verlassen der Schule.

Kurt Hillmann sprach mit den Schüler/-innen über Begriffe wie Freiheit und Verantwortung. »Der Satz, der im Eingang eurer Schule steht, der sagt eigentlich alles, was wichtig ist: »Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung.«, beendete der Zeitzeuge die Schülerbegegnung.

Petra und Franz Michalski waren anlässlich des Bundesweiten Vorlesetages gekommen, an dem die Stiftung bereits zum wiederholten Male zusammen mit dem Willi-Graf Gymnasium teilnahm. Sie berichteten aus ihrem Leben und beantworteten zahlreiche Fragen. In den darauffolgenden Jahren fand der Vorlesetag am Gymnasium durch Videopodcasts statt, die die Stiftung mit Zeitzeugen produziert hatte und die in Verbindung mit dazugehörigen Klassensätzen von Büchern der Partnerschule zur Verfügung gestellt wurden.

Darüber hinaus nahmen erneut Schüler/-innen an einem Projekttag »Leben mit der Erinnerung. Überlebende des Holocaust erzählen« mit Zeitzeugenvideointerviews im Ort der Information teil und erhielten dabei einen unmittelbaren Einblick in das Leben von Überlebenden aus verschiedenen europäischen Ländern, die als Jugendliche im Nationalsozialismus verfolgt wurden. Die Stiftung unterstützt ihr Partnergymnasium hierdurch bei der »Öffnung von Schule und Unterricht« und der »Verknüpfung von Unterricht mit der gesellschaftlichen Realität«.

Ferner unterstützte die Stiftung das Willi-Graf-Gymnasium bei Recherchen im Rahmen eines größeren Schulprojekts zur Weißen Rose. Und umgekehrt half die Schule der Stiftung bei der Evaluation ihrer neuen Jugendwebseite Verfolgung von Jugendlichen im Nationalsozialismus.

International Holocaust Remembrance Alliance

Die International Holocaust Remembrance Alliance, kurz IHRA, wurde als zwischenstaatliche Organisation 1998 in Stockholm mit dem Ziel gegründet, die Erforschung des Holocaust und die Erinnerung weltweit zu fördern. Mittlerweile hat sie 35 Mitgliedsstaaten (darunter alle Staaten der EU bis auf Malta und Zypern) sowie zehn Staaten mit Beobachterstatus, deren Delegationen, die aus Experten und Diplomaten bestehen, sich unter jährlich wechselnder Präsidentschaft zweimal im Jahr zur Plenarversammlung treffen.

In der Öffentlichkeit ist die IHRA vor allem für ihre Antisemitismusdefinition bekannt, die von immer mehr Organisationen übernommen wird. Neben der Bekämpfung des Antisemitismus beschäftigt sich die IHRA in ihren Arbeitsgruppen und Komitees mit Fragen der Bildung, den Entwicklungen in der akademischen Welt sowie der Aufarbeitung des Völkermords an den europäischen Sinti und Roma. Darüber hinaus begleitet sie die Entstehung neuer und die Aktualisierung bestehender Gedenkort. Während die IHRA-Versammlungen 2020/21 coronabedingt noch über Zoom organisiert werden mussten, konnten sie 2022 in Schweden (Göteborg und Stockholm) sowie 2023 in Kroatien (Dubrovnik und Zagreb) tatsächlich stattfinden.

Seit 2020 gehört Adam Kerpel-Fronius, bei der Stiftung als wissenschaftlicher Mitarbeiter zuständig für das Gedenkstättenportal und internationale Kontakte, der deutschen Delegation an. Er arbeitet hauptsächlich in der »Museums and Memorials Working Group« mit und fasst zusammen: »Ich beobachte die Entwicklung der Erinnerungskulturen in Bezug auf den Holocaust und die Opfer der deutschen Besatzungsherrschaft seit vielen Jahren, insbesondere in Osteuropa. Ich freue mich, mein Wissen, meine Erfahrungen und Kontakte einem ganzen Netzwerk von erlesenen Experten zur Verfügung stellen zu können. Insbesondere die Entwicklung neuer Dauerausstellungen an historischen Orten ist sehr komplex, und die Treffen der IHRA bieten ein Forum, bei dem wertvolle Hinweise gesammelt werden können. Wir lernen stets viel voneinander, auch im Hinblick darauf, wie wir dem europaweit wachsenden Rechtspopulismus, dem Antisemitismus und der Relativierung des Holocaust begegnen können.«



Stockholm, Juni 2022: Arbeitstreffen beim IHRA-Gipfel
© Magnus Liljegren / Regeringskansliet Kulturdepartementet



01



02



03

- 01 Zagreb, November 2023: Thomas Lutz (Stiftung Topographie des Terrors) und Adam Kerpel-Fronius, beide Mitglieder der deutschen Delegation bei der IHRA © DarPro
- 02 Zagreb, November 2023: Gruppenbild der IHRA-Projektgruppe »Safeguarding Sites« © DarPro
- 03 Stockholm, Juni 2022: Yehuda Bauer, Ehrenvorsitzender, beim IHRA-Gipfel © Magnus Liljegren / Regeringskansliet Kulturdepartementet
- 04 Stockholm, Juni 2022: Gruppenbild beim IHRA-Gipfel © Magnus Liljegren / Regeringskansliet Kulturdepartementet



04



01



02

- 01 Garmisch-Partenkirchen, 8. November 2022: Adam Kerpel-Fronius hält einen Vortrag über die Wannsee-Konferenz im Auditorium des GCMC.
- 02 Garmisch-Partenkirchen, 7. November 2022: Prof. Ralf Roloff, stellvertretender Dekan des Marshall Center, sowie Uwe Neumärker und Ulrich Baumann bei der Auftaktveranstaltung im GCMC © Karlheinz Wedhorn
- 03 Garmisch-Partenkirchen, 6. November 2023: Ausschnitt aus einer Präsentation von Jen Ciardelli vom USHMM über die Gründe, den Holocaust in einem Lehrgang für Führungskräfte im Sicherheitsbereich zu behandeln
- 04 Berlin, 24. Juni 2021: US-Außenminister Anthony Blinken und Bundesaußenminister Heiko Maas unterzeichnen die Vereinbarung zur stärkeren Zusammenarbeit in Holocaustfragen.



03



04

Deutsch-Amerikanischer Dialog zu Holocaustfragen

Am 24. Juni 2021 besuchten US-Außenminister Anthony Blinken und Bundesaußenminister Heiko Maas gemeinsam das Holocaust-Denkmal und unterzeichneten dabei eine Absichtserklärung mit dem Ziel, einen Dialog über Holocaustfragen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den USA anzustoßen. Unter anderem schrieben sie: »Mit dieser Entscheidung bekräftigen Deutschland und die Vereinigten Staaten ihr unerschütterliches Bekenntnis, des Holocaust zu gedenken, die Erinnerung an die Holocaust-Opfer und -Überlebenden zu bewahren und sich den Herausforderungen der heutigen Zeit gemeinsam zu stellen.«

Mit der Ausarbeitung der Themen und der Formen der künftigen Zusammenarbeit wurden neben den jeweiligen Außenministerien das USHMM (*United States Holocaust Memorial Museum*) in Washington, D. C., sowie die Stiftung Denkmal betraut. Bereits wenige Wochen später begannen regelmäßige Gesprächsrunden.

Am intensivsten arbeiten das USHMM und die Stiftung im Bereich der Weiterbildung von Fachkräften in sicherheitsrelevanten Berufen zusammen. Dafür gingen unsere beiden Institutionen eine Partnerschaft mit dem in Garmisch-Partenkirchen ansässigen *George C. Marshall European Center for Security Studies* (GCMC) ein. Das GCMC wird von den Verteidigungsministerien beider Länder unterhalten und befasst sich mit regionalen und transnationalen Sicherheitsfragen. Es bietet Seminare für Führungskräfte aus aller Welt an. Als Ergebnis der Zusammenarbeit wurde eine längere Unterrichtseinheit über den Holocaust in den Lehrbetrieb integriert. Es geht vor allem um folgende Fragen: Welche Lehren können und sollen heutige Entscheidungsträger aus den historischen Erfahrungen des Holocaust ziehen? Was kann man aus den transnationalen Dimensionen des Holocaust lernen? Welche individuellen Handlungsspielräume hat man in hierarchisch organisierten Strukturen, und wie kann man diese nutzen, um Entscheidungsprozesse zu beeinflussen? Wie können diese Aspekte helfen, drohende Völkermorde und andere Massenverbrechen in Zukunft rechtzeitig zu erkennen und zu verhindern?

Das Pilotprojekt lief im November 2022 an, im Herbst 2023 wurde das Modul erweitert. Seitens der Stiftung haben Direktor Uwe Neumärker, der stellvertretende Direktor Ulrich Baumann und Adam Kerpel-Fronius Lehrveranstaltungen durchgeführt. Thematisch ging es vor allem um die Eskalationsstufen, die zum Mord an den europäischen Juden führten, aber auch um die Hintergründe der sogenannten Wannsee-Konferenz, die als Paradebeispiel für die Dynamiken in den oberen Etagen des Herrschaftsapparates im NS-Staat gilt, anhand dessen die Kursteilnehmer tiefgründige und erhellende Diskussionen auch über ihre eigenen Erfahrungen führen konnten. Die erzielten Ergebnisse und die Vertiefung der Partnerschaft zwischen USHMM und Stiftung sind die Grundlage für eine Fortsetzung in den kommenden Jahren.



Washington, D.C., 2. Mai 2023: Treffen des Deutsch-Amerikanischen Dialogs zu Holocaustfragen im amerikanischen Außenministerium © US State Department, Mimi Asnes



Außendienst

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

Das jüdische Berlin

28. September 2022: Besprechung mit dem
Zeitzeugen Pavel Taussig während der
Filmaufnahmen zum Vorlesetagspodcast in der
Neuen Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

DUMNI Z BIAŁEGOSTOKU!



01

01

- 01 Białystok, 14. März 2023: Adam Kerpel-Fronius und Uwe Neumärker mit Rafał Kocot und Rafał Wolski vom polnischen Außenministerium auf Gedenkstättenfahrt
- 02 Neustrelitz, 20. Januar 2023: die Evaluierungskommission Gedenkstätten M-V, Jan Holze, Anna Kaminsky und Uwe Neumärker, mit Ministerin Bettina Martin und Landeszentralenchef Jochen Schmidt
- 03 Danzig, 19. September 2022: Wolfgang Templin, Klaus Lederer, Uwe Neumärker, Basil Kerski und Frank Ebert im Europäischen Solidarność-Zentrum
- 04 Tel Aviv, 15. September 2023: Svetlana Burmistr, Noa Karavan, ihr Ehemann Shai Cohen, Uwe Neumärker und Jana Demnitz
- 05 Berlin, 11. Februar 2023: der Schauspieler und Künstler Robert Gallinowski mit Uwe Neumärker bei einer Vernissage
- 06 Kiryat-Ata (Israel), 12. September 2023: Svetlana Burmistr und Jana Demnitz (Der Tagesspiegel) beim Interview mit der Enkelin der Zeitzeugin Nechama Drober
- 07 6. November 2022: Ulrich Baumann und Adam Kerpel-Fronius im Schienenersatzverkehr nach Garmisch-Partenkirchen
- 08 Berlin, 30. September 2021: Sarah Friedrich bei den Dreharbeiten zum Vorlesetagspodcast mit den Zeitzeugen Petra und Franz Michalski im Repräsentantensaal der Neuen Synagoge Berlin – Centrum Judaicum



02



03





01



02

01 Berlin, 23. Juni 2021: Dr. Ulrich Baumann und Uwe Neumärker vor den Exponaten aus Malyj Trostenez in der Ausstellung *Berlin Global*

02 Berlin, 20. August 2021: Marianne Tyras und Barbara Köster im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

03 Barcelona, 21. November 2023: Jana Mechelhoff-Herezi, Leiterin des Arbeitsbereichs »Erinnerung an Sinti und Roma« hält den Eröffnungsvortrag zur jährlichen »Subaltern Memories«-Konferenz des European Observatory of Memories (EUROM), die 2023 unter dem Titel »The Memories of European Sinti and Roma« stand. Veranstaltungsort war das ehemalige Gefängnis »La Model«.

04 Berlin, 4. Juni 2023: der Schauspieler Sabin Tambrea und Uwe Neumärker bei der Beerdigung Robert Gallinowskis (1969–2023)
© Denise Grytzka

05 Paris, 1. Mai 2023: Adam Kerpel-Fronius vor dem Weiterflug nach Washington D. C. auf dem Flughafen *Charles de Gaulle*

06 Berlin, 5. Dezember 2023: Marianne Tyras im Stelenfeld

07 Kiew, 5. Oktober 2021: Katja Petrowskaja und Uwe Neumärker als Begleitung des Bundespräsidenten anlässlich des 80. Jahrestags des Massakers von Babyn Jar

08 Warschau, 7. Juni 2023: Katarzyna Wielga-Skolimowska, Bundeskulturstiftung, und Uwe Neumärker

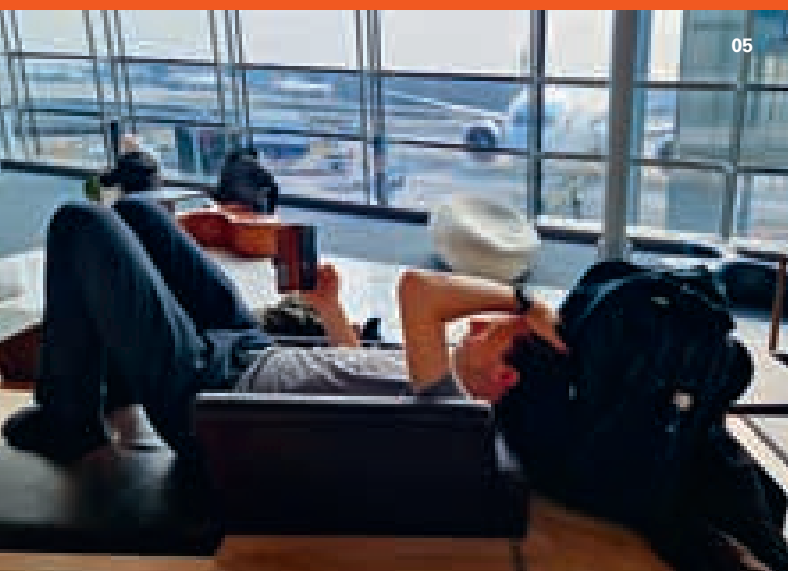
09 Berlin, 10. Januar 2022: Uwe Seemann, Corinna Sohst, Sarah Friedrich und Felizitas Borzym im Ort der Information



03



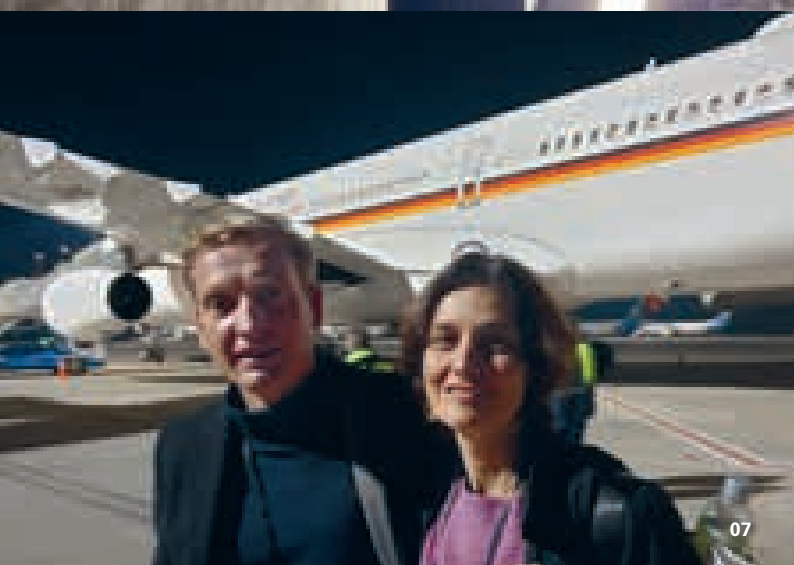
04



05



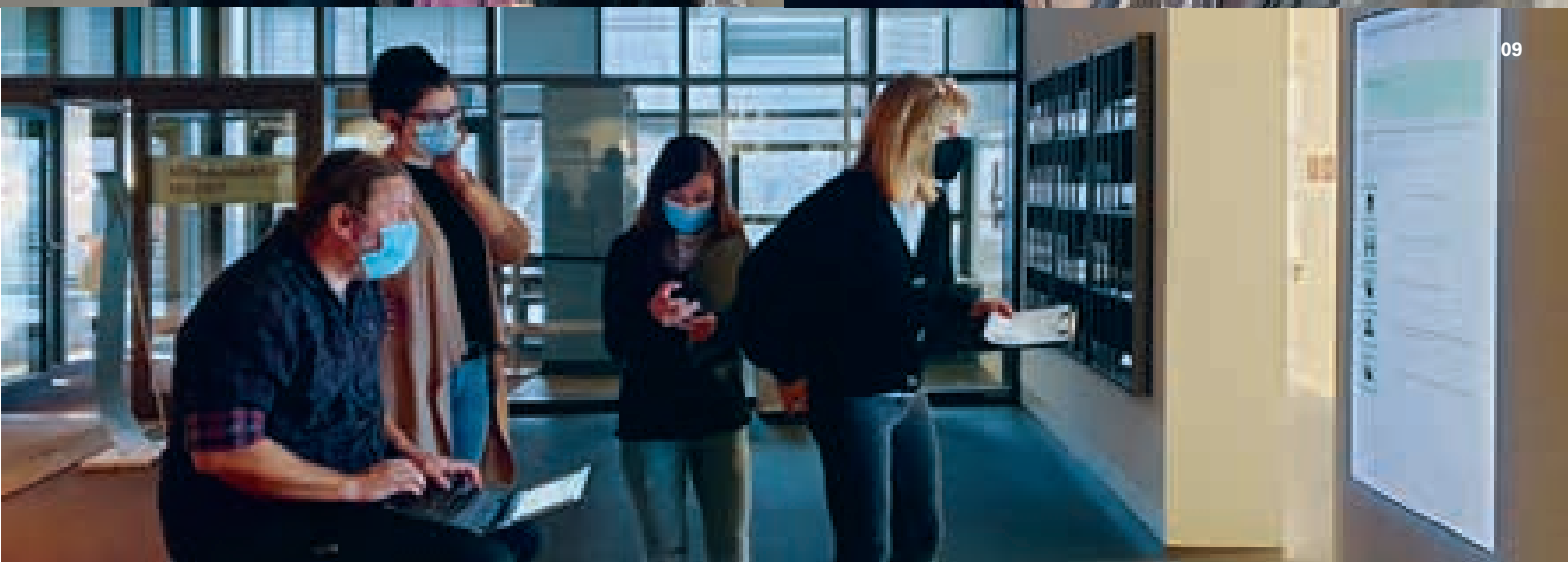
06



07



08



09

Impressum

Herausgeberin

Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Georgenstraße 23, 10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30 / 26 39 43–0
Fax: +49 (0)30 / 26 39 43–20
info@stiftung-denkmal.de
www.stiftung-denkmal.de

V. i. S. d. P. / Redaktion

Uwe Neumärker

Bearbeitung

Felizitas Borzym, Sarah Friedrich,
Uwe Neumärker, Friederike Pescheck

Produktion

Grafik-Design, Satz und Lithographie

Ben Buschfeld, buschfeld.com – graphic and interface design

Druck und Bindung

MKL, Druck GmbH u. Co. KG, Ostbevern

Editorische Anmerkung

Zur besseren Lesbarkeit werden Pluralbezeichnungen
im Sinne des weiblichen, männlichen und aller
weiteren Geschlechter verwandt.

Bildnachweis Umschlag:

© Stiftung Denkmal, Foto Uwe Neumärker

Alle Fotos, die im Bericht nicht eigens nachgewiesen sind:

© Stiftung Denkmal, Foto: Marko Priske

Geschäftsstelle

Direktion

Uwe Neumärker · Direktor
Dr. Ulrich Baumann · Stellvertretender Direktor / Hauptkurator
Kerstin Kromer · Vorzimmer

Verwaltung

Marianne Tyras · Leiterin
Robert Heinze · Sachbearbeiter
Pia Müller · Sachbearbeiterin
Jürgen Pertzsch · Haustechniker

Öffentlichkeitsarbeit

Felizitas Borzym · Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Sarah Friedrich · Öffentlichkeits- und pädagogische
Vermittlungsarbeit

Informationstechnologie

Uwe Seemann · Manager
Kaj Kunstheim · Administrator

Besucherservice und Museumspädagogik

Dr. Barbara Köster · Leiterin
Adamo Cicchi · Hauptkoordinator am Holocaust-Denkmal
Regina Schulz · Mitarbeiterin
Corinna Saßenscheidt (ehemals Sohst) · Mitarbeiterin

Wissenschaftlicher Bereich

Dr. Ulrich Baumann · Stellvertreter des Direktors,
Hauptkurator der Sonderausstellungen
Adam Kerpel-Fronius · Erinnerungskultur und internationale
Beziehungen, Projektleitung Gedenkstättenportal
Jana Mechelhoff-Herezi · Leitung Erinnerung an Sinti und Roma
Eva Brücker · Leitung Archiv / Bibliothek

Netzwerk Erinnerung

Dr. Svetlana Burmistr, Mariya Goncharenko-Schubert,
Tatiana Manykina, Tatiana Vasilyeva, Aleksandra Wróblewska

Ständige Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum

Sarah Breithoff, Friederike Pescheck

Ausstellungsprojekt »Die Verleugneten«

Dr. Ulrich Baumann, Laura Stöbener, Merle Stöwer,
Laura Lopez Mras, Oliver Gaida, Friederike Pescheck

Stabsstelle »Deutsch-Polnisches Haus«

Dr. Agnieszka W. Wiercholska, Robert Parzer,
Stefan Strietzel, Marika Karina Kaphengst

Weitere Beschäftigte im Berichtszeitraum

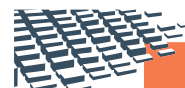
Roman Boichuk, Bettine Brederock, Sophie Brocks, Merit Busch,
Hamze Bytyçi, Cécile Dubuis, Ina Glaremin, Kristin Hoßfeld,
Barbara Hoven, Maxi Kiesewetter, Ida Klann, Anastasia Kostenko,
Bozhena Kozakevych, Veronika Patočková, Sarah Rosenau,
Elena Schaetz, Hannah Schmidt, Jorma Schöne, Ceren Sezgin,
Katja Wadewitz, Charlotte Zimmermann

Die Stiftung Denkmal wird institutionell gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.



Stiftung
Denkmal für die
ermordeten Juden
Europas

